

## 8.6. Elemente der Rhetorik (Linguistik).

### 8.6.2. Teil II, S. 176-295

In allem, was er tut, in allem, was er sagt, gibt es kein einziges Detail, das nicht zu den ursprünglichen Eigenschaften des "homme à système" passt: Er würde lieber die Welt und sich selbst opfern, als eine seiner Praktiken oder eine seiner Denkweisen aufzugeben.

So viel zu einer Beschreibung - einer Ethopöe -, die an einen aktuellen Typus von Sophistiker erinnert, der Zynismus mit Skurrilität verbindet: ihre Zahl wächst. Im Jahr 1798 hatte der Autor von Pauliska eine Art Vorahnung davon.

**Anmerkung:** Es stellt sich die Frage, ob ... Der Begriff "Illuminaten", wie er in dem Buch verwendet wird, könnte etwas mit den Illuminati germaniae, den Illuminaten von Bayern, zu tun haben, die von Adam Weishaupt (1748/1830; Professor an der Universität von Ingolstadt) gegründet wurden.

Man spricht über sie in vielerlei Hinsicht, unter anderem, dass sie Anarchisten waren (Vorläufer von Bakunin und Kropotkin zum Beispiel), aber von typisch deutsch-germanischer Ausstrahlung.

Es wird auch behauptet, dass sie teilweise immer noch die Plattenfirmen kontrollieren, die Popmusik veröffentlichen. Vgl. P. Mariel, Hrsg., *Dictionnaire des sociétés secrètes en occident*, Paris, 1971, 260 (*Illuminés de Bavière*); 318 (*Les Illuminés de Bavière*);

H. Masson, *Dictionnaire initiatique*, Paris, 1970, 244 (*Illuminés de Bavière*), wo es heißt, dass der Orden am 01.05.1776 gegründet und 1785 auf königlichen Befehl aufgelöst wurde.

Ob dies mit den in Pauliska beschriebenen Illuminaten übereinstimmt, ist vorerst unentscheidbar. Vielleicht sind sie eine Art Hintergrundinformation.

**Anmerkung:** Wie bereits erwähnt, läuft das Werk parallel zu den Werken des Marquis de Sade (1740/1814).

E. De Smet, *De Sade: tot oder lebendig?*, in 'Streven 1991: dec., 230/238, sagt, dass de Sade selbst an "Algolagnie" litt, "einer Neurose, die Lust mit Grausamkeit verbindet", aber streng genommen kein "Sadist" war (was auch immer über ihn gesagt wird). Die bizarren Exzentritäten von de Sade sind rein "phantastische", imaginäre Dinge. Fantasms! Dieser Libertin weist eine typisch moderne Struktur auf: Er ist ein schamloser Pornograph, aber in einer für den aufgeklärten Intellektuellen typischen Art und Weise (materialistisch im Tenor).

Was wir in unseren Tagen immer noch sehen - mehr und mehr. Mit Platon sagen wir: Eine solche Literatur ist sachkundig, aber bezeugt sie das Gewissen?

### **Beispiel 35: Beschreibender Text 5 (Fiktion / fiktional) (177/179)**

Das Phantastische konfrontiert uns mit einem Hauptproblem, das vor allem vielen zeitgenössischen Texten innewohnt, nämlich mit der richtigen Bewertung von Fiktion und allem, was als "fiktional" oder "fiktiv" bezeichnet wird.

**Anmerkung** -- Van Dale, *Groot woordenboek der Nederlandse taal*, Utr./Antw., 1989-11, 765v., sagt: Fiktion ist eine Darstellung (Idee, Konzept) oder Überlegung (Urteil, Argumentation), die nicht auf der "Realität" beruht (d.h. auf der außerhalb des Verstandes existierenden Realität oder, noch besser, auf der außerhalb der Fiktion selbst existierenden Realität),-- z.B. als Ausgangspunkt für eine Handlung oder für weitere Überlegungen.

Fiktiv" wird mit "verdichtet" oder "imaginär" (im Sinne von "bloß imaginär") übersetzt. Das, was als "Vers" bezeichnet wird, ist also in Wirklichkeit "Fiktion", d. h. rein imaginär. So ist zum Beispiel "eine erfundene Geschichte ein Gedicht". Damit ist der Weg frei für eine literaturwissenschaftliche Position.

**Literaturhinweis** :: G. u. I. Schweikle, Hrsg., *Metzler Literaturlexikon*, Stuttgart, 1984, 150 (Fiktion).

Zunächst eine Anmerkung: In den angelsächsischen Ländern ist "fiction" ein Begriff für erzählende Texte mit erfundenem Inhalt (z. B. "science fiction").

#### **A - Allgemeines**

Ist "Erfindung" oder "Fiktion" etwas, das als Gegebenheit weder mit "Wahrheit" (d. h. dem, was außerhalb dieser Erfindung existiert) noch mit "Wahrscheinlichkeit" (d. h. dem, was außerhalb dieser Erfindung existieren könnte) zu tun hat und daher grundsätzlich (außer durch Zufall) nicht überprüfbar ist?

**Anmerkung:** Dies unterscheidet die Verdichtung von der "(wissenschaftlichen) Hypothese oder Prämisse", die offensichtlich (= prinzipiell) der Überprüfung zugänglich ist (um die nominale (= ungeprüfte) Definition oder Beschreibung durch die reale oder faktisch geprüfte zu ersetzen, dank der Veri- oder Falsifikation).

#### **B.: Literarisch.**

Hier geht es um Texte.

#### **B.i. - Eingebildete Verzerrungen.**

Es gibt fabrizierte Dinge, die im Wesentlichen einer Überprüfung zugänglich sind. Wer jemanden belügt, der ein Recht auf die objektive Wahrheit hat, der täuscht und betrügt. Eine solche Person drückt sich so aus, als ob sie überprüfbar wäre.

#### **B.ii. -- Fiktive Texte**

Sie erheben nicht den Anspruch, überprüfbar zu sein:

- a. Sie geben vor, dass das, was erfunden wurde, "echt" ist,
- b. aber ohne jegliche Prüfbarkeit.

Wir kehren nun kurz zu dem zurück, was oben gesagt wurde: E.R. 112 (Hamburgers Einteilung in "fiktional" (mimetisch) und "lyrisch" (ihr Begriff der "Fiktion" entspricht dem angelsächsischen "fiction"); 116 (die Unterscheidung zwischen Kunst (Literatur) und Wissenschaft).

Nach dem, was wir gerade gesagt haben, ist es viel klarer: bloße Fälschungen haben keinen Anspruch auf externe Daten, die außerhalb des Gewebes liegen können.

**Anwendungsmodell** - Ein wissenschaftliches Protokoll - z.B. in einem Labor, in dem eine Tatsache sowohl festgestellt als auch notiert wird (in Protokollen), ein Geschichtsbuch, ein Aufsatz über etwas, - sie beziehen sich auf etwas außerhalb der Texte selbst als Grundlage, der Prüfbarkeit.

Andererseits: ein Roman, ein Liebesgedicht (Anmerkung: Lyrik ist auch Fiktion, egal was Käte Hamburger sagt; es sei denn, der Kontext zeigt etwas anderes), ein Epos, ein Film, - sie sind im Prinzip Verse (es sei denn, der Kontext zeigt etwas anderes),

**Fazit** - Entscheidend oder zumindest mitentscheidend ist der Kontext, der sich aus dem Stil (ein historisches Werk ist anders gestaltet als eine fiktive Geschichte, z. B. ein Märchen, eine Fabel) oder aus dem Umfeld ergibt.

#### ***Der Unterschied zwischen Logik und Erkenntnistheorie (Ontologie).***

Das traditionelle Denken spricht nie von "wahren" oder "falschen" Daten (d. h. Verifizierung oder Falsifizierung). Es denkt nur "wenn/dann"-Sätze. Auch dort hat man es mit rein hypothetischen Sätzen zu tun, mit Fiktionen (in Form von Vor- und Nachworten).-- Anders die Erkenntnistheorie: Sie beschäftigt sich mit überprüfbaren Sätzen.

**Anwendungsmodell:** "Wenn Äpfel am Baum sind, dann fallen sie nicht so weit vom Baum.

Nun, ein Apfel an diesem Baum. Es fällt also nicht weit vom Stamm: Es handelt sich um eine Deduktion (von allen auf nur einen (oder einige)). Dies ist aufgrund des logischen Zusammenhangs logisch gültig.

"Wenn alles Nichts, das nicht weit vom Nichts entfernt ist. Nun, hier ist ein Nichts. Also nicht weit weg vom Nichts". Wie verrückt auch immer, verstehen Sie: Erfindung, Verse, auch Fiktion - logischerweise ist die Schlussfolgerung genauso gültig. Natürlich nicht erkenntnistheoretisch, denn der Sinn ist bedeutungslos, nicht überprüfbar.

**Analogie:** Die rein fiktionale Literatur oder Kunst ist wie die Logik im rein Erfundenen angesiedelt, mit dem Unterschied, dass die Logik an gültigen Ableitungen interessiert ist, während die Belletristik an der Struktur der Geschichte oder Ähnlichem interessiert ist (man denke an lyrische Ausdrucksphänomene).

### ***Platon und die Künste (fiktive Kunst).***

“Dichter lügen! Ja, wenn man es richtig versteht.

a. Entweder sie täuschen vor (schreiben, als ob es tatsächlich prüfbar wäre, was sie aufschreiben, wo es nicht der Fall ist).

b. Entweder sie erfinden es einfach, als wäre es “irgendwo real (d.h. in ihrer Vorstellung oder vielmehr in ihrer Phantasie), aber ohne Anspruch auf Überprüfbarkeit außerhalb der erfundenen Sache selbst”.

Was ist also das Problem von Platon? Die Ethik einer solchen Kunst. Denn Platon schaut nicht auf die Schöpfung-in-Freiheit-Erfindung (die berühmten Künstlerfreiheiten), sondern auf die Rezeption (E.R. 34).

1. Man sollte nicht denken, dass Platon den Unterschied zwischen “Vortäuschung” und reiner “Erfindung” nicht kannte.

2. Mehr als das: Er schätzt die Herstellung! Er preist Homer als “Poet” (d.h. Erfinder, Dichter) und nennt ihn “göttlich” (d.h. übersinnlich).

Mehr noch: Platon erfindet sich selbst! In seinem Timaios, einer Kosmologie, erfindet er einen “eikos muthos”, eine Geschichte, die eine gewisse Wahrscheinlichkeit aufweist, “eine Vermutung, die rational erscheint”.

Wie in den antiken Mythen, nur rationaler, versteht sich. Die unförmige Masse an Daten, die er zu seiner Zeit über die Struktur des Universums hatte, erhält so eine scheinbar rationale Form.

Glauben Sie aber nicht, dass Platon so naiv ist, dies zu tun;

a. alle Teile der Werke Homers in ethischer Hinsicht als “gut” (“wirklich gut”) zu bezeichnen (es gibt darin Dinge, die z. B. für einen unreifen Leser falsch sind),

b. alle Teile seiner kosmogonischen Erzählung ernst zu nehmen (sie enthält sicherlich einige nicht überprüfbare Fiktionen).

***Entscheidung:*** Entweder im Namen des Gewissens (Homer) oder im Namen der Wissenschaft: Platon spricht in einschränkenden Sätzen über Homer und seinen eigenen Mythos. Aus Gründen, die nicht fassbar sind.

Platon will vor dem Hintergrund einer Demokratie, die sich in einer tiefen Krise befindet, besonders unreife Gemüter vor dem ethischen und rationalen Risiko warnen, das man eingeht, wenn man nicht richtig zwischen “bloßer Fiktion” und “überprüfbarer Fiktion” unterscheidet. Überprüfbar entweder durch die Anforderungen des Gewissens, die dem tatsächlichen Leben innewohnen, oder durch die rationalen Anforderungen der tatsächlichen Wissenschaft.

***Anmerkung*** -- Vgl. zur Verdeutlichung: D. Iser, Hrsg., *Funktionen des Fiktiven*, München, Fink, 1983 (die neue Definition von “Fiktion”). Sowie viele andere Werke und Artikel.

### **Beispiel 36: Beschreibende Theorie 6 (Landschaftsansicht) (180/183)**

Nachdem wir die Ansätze in einigen ihrer Modalitäten beschrieben haben, wenden wir uns nun dem Angesprochenen, dem Objekt, zu: dem ersten klar definierbaren Faktum, der Landschaft. Erste klar definierbare Tatsache: die Landschaft.

#### **a. Topographie**

Bitte beachten Sie, dass der Begriff "Topografie" mehrere Bedeutungen hat (regional-geografisch, sprachlich (volkstümlich)). Hier wird das Wort im traditionellen rhetorischen Sinne verwendet.

**Anmerkung:** Nicht zu verwechseln mit dem mathematischen Konzept der "Topologie" (entweder die Lehre von den kohärenten Mengen (man denke an einen Klumpen Ton, den man verformt) oder sogar, in einem erweiterten Sinne, die Lehre von den Mengen).

**Übrigens:** In der Rhetorik der Landschaftsbeschreibung bedeutet "topos" (vgl. E.R. 135) nicht nur "Gemeinplatz", sondern auch "Landschaft" (Lebensort).

**b. Locus amoenus.** Vgl. E.R. 172. - Wörtlich: "süße Wohnung". Vor allem die Hirtenliteratur und Idyllen kennen diesen Gemeinplatz. Das war schon in der Antike so.

Man denke an Theokritos von Syrakus (-315/-250) und P. Virgilius Maro (-70/-19; Bucolica). So mussten wir beispielsweise nicht auf die Romantik (Ende des 18. Jahrhunderts) warten, um die Landschaft zu entdecken.

**Modell: Literaturhinweis :** Mariette Haugen, *Dschungel, Bantu und ... eine Frau (Wanderungen durch die Wildnis des Kongo)*, Leuven, 1961, 17/20.

Die Wildnis, gewöhnlich "Broesse" genannt. "Es ist ein großes, ein mächtiges Wort, weil es die ganze Wildheit enthält. Es ist das "amu ditu, amu mpata, amu mayi" der Schwarzen. "Nichts als Dschungel, nichts als Savanne, nichts als Wasser". Das ist die Zusammenfassung in der Sprache der Neger und Afrikaner, und zwar auf der Stelle! Der Autor folgt dieser Klassifizierung. Wir halten inne, um darüber nachzudenken.

**Amu ditu - das ist** der Dschungel, der sich endlos ausdehnt, still, geheimnisvoll, undurchdringlich und fesselnd in seiner Wildheit. Sie ist in die abscheuliche Fäulnis getaucht, die die Bäume, die Schlingpflanzen, die wilden Pflanzen und die Jahrhunderte in einem unveränderlichen Rhythmus hervorgebracht haben.

Im Humus wimmelt es von abscheulichem Leben. Leichenfarbene Würmer, krumme und giftige Raupen, eklige Tausendfüßler, schleimige Schnecken und Larven, graue Zecken, gefräßige Raubameisen, stinkende Skarabäen, stechende Insekten, Mistkäfer, das ganze Insektenreich, das im zu warmen Humus gedeiht (...).

Humus, der nach Alter riecht, nach Schimmel, Fäulnis und Hefe. Aber aus ihm entspringt der reiche Saft, der in den Pflanzen sprudelt, der die Bäume immer wieder aufs Neue nach einem Winkel des indigoblauen Himmels, nach der Luft, dem Himmel, der Freiheit greifen lässt. An den Stämmen und Ästen haben sich die Lianen und andere Kletterpflanzen festgesetzt (...).

Die zwitschernden Webervögel ließen dort den Palmkern fallen, die schnatternden Papageien säten die wilde Nuss und die gurrenden Ringeltauben die Beerensamen. All dies wurzelte in der feuchten Erde, - keimte, zu langsam überflügelt von den bedeckten Blumen, den Gräsern und den Moosen unter den Büschen, - wo weder Luft noch Sonnenschein eindringen.

Die nagenden Termiten haben die Waldriesen an ihren Stützen ausgehöhlt, die Würmer haben die Triebe und Ableger abgenagt. In den Falten der Rinde haben die Pilze auf Kosten der Bäume gelebt und ihnen das Lebenselixier weggefressen. Sobald das Mark vollständig ausgetrocknet war, entwurzelte der Tornado, der in ihre Kronen blies, sie und warf sie zu Boden, wobei er gleich ganze Waldstücke mitriss und zermalmte.

Aber der Wald ist nicht gestorben: Der Wald ist ewig. In den Stämmen der Glieder und der Palisaden entstand neues Leben (...)-- Amu ditu!

#### ***Amu mpata.***

Die Broesse ist auch die Savanne. Keine lachende Prärie, Llano oder Pampa. Nein: ein Meer von Gras, das in der zu kargen, verbrannten Erde verdorrt oder in meterhohen Büscheln wächst.

Die Savanne ist nur von gelben Termitenhügeln oder kleinen pilzförmigen Ungetümen namens Matua" gesäumt, die ebenfalls von Termiten gebaut werden.

Kein Baum als Schutz. Nur ein paar Gummibüsche mit ihren säuerlichen, aber lebendigen Früchten.

Kein Wasser, um die ausgedörrte Erde zu bewässern - nicht das Reich des Menschen. Aber die des Tambwe, des Löwen, der dort bei Einbruch der Dunkelheit jagt,- des Ngulungu, der Antilope, die, wie die Kuh, immer nach vorne schaut (...),- des Kumbikumbi, des Geiers,- des Mubwabwa, des Schakals.

Die Savanne ist das Reich des Feuers: In der Trockenzeit kommt es von irgendwoher aus unergründlicher Ferne wie ein Schnellzug in die Nacht gerauscht und verschlingt das Gras und die Büsche in Windeseile. Rest

Amu mpata!

***Amu, Mayi.***

Die Brousse ist schließlich Wasser. Nichts als Wasser! -- Bäche, die in Wirklichkeit Flüsse sind. Flüsse, die wie Bäche aussehen. Bäche, die wie Seen aussehen. Seen, die so groß sind wie Meere. - Auch Sümpfe, über denen Wolken von Moskitos auf- und abschwirren, endlos und ohne jemals anzuhalten, - mit einem traurigen Pizzicato, das summt, schmilzt, wieder wächst, für immer, für immer.

Der Brousse ist die Wildnis. So zum Beispiel das "el Campo" der Argentinier: alles, was außerhalb der Städte und der großen Posten liegt - Amu ditu. Amu mpata, Amu mayi (.,).-- die Wildnis. Es ist nicht nur vor mir. Sie ist auch hinter mir. Rundherum.

**Anmerkung:** Man sieht, dass die Autorin ihre Beschreibung, wenn auch literarisch, nach der sprichwörtlichen Zusammenfassung der örtlichen Bevölkerung strukturiert hat. Dadurch erhält ihr Text einen bemerkenswerten "Lokalkolorit" (= Singularisierung).

**Hinweis:** Erkennen Sie in der Beschreibung Plattitüden?

**Chronographie** - E.R. 166. - Fontanier schreibt der Beschreibung der Zeit einen eigenen Status (Seinsform) zu.

Dies ist ein sehr schwieriger Punkt, denn Zeit als separate Realität existiert nicht! Es gibt jedoch wechselnde Realitäten, denen wir einen abstrakten Rahmen namens "Zeit" zuordnen. Darin verorten wir, wie in einer Sammlung von Momenten und Zeiten oder Epochen (die Zeiteinteilungen), ja, manchmal wie in einem System von Sequenzen, die Struktur enthalten, alles, was "in der Zeit" geschieht.

Doch in einem Punkt hat Fontanier recht. Die folgende geografische Beschreibung beweist dies. Beachten Sie die Entwicklung in der Beschreibung selbst, die eine Erfahrung widerspiegelt.

**Anmerkung:** Eigentlich befinden wir uns bereits in der Sphäre der Geschichte. Denn ein Ereignis - kinesis (lat.: motus), Vorgang - wird dargestellt, aber von einem kurzen oder langen Zeitraum überspannt. Es ist die Zeitspanne, in der das beschriebene Ereignis stattfindet, die die Chronographie ausmacht.

**Modell:** Aurora Bertrana, *Fenua Tahiti (Vision de Polynésie)*, Neuchâtel/ Paris, 1943, 106 S., -- Wir befinden uns auf Huhaine, einer der Inseln.

Wir dringen tief in den Dschungel ein (...). Zwischen den hohen Ästen der Bäume



Das unberührte Blau des Himmels scheint durch. Der Wald ist in die Strahlen einer glühenden Sonne getaucht. Luft ist hier ein knappes Gut. Die Hitze ist wirklich erdrückend.

In der absoluten Stille dieser Natur kommen alle Dinge stärker zum Vorschein und haben eine tiefgreifende Wirkung auf den Geist. Die kleinsten Geräusche, das Summen von Tausenden von Insekten, das Zwitschern eines Vogels, das Knarren eines Astes.

Wir sind buchstäblich Gefangene dieser jungfräulichen Wildnis. Wir halten an. Unsere Atmung wird schnell, unser Herzschlag pocht. Die Mücken attackieren uns beim Streicheln, saugen an unseren Armen und Beinen und an unseren nackten Hälsen. Einen Moment später ist unsere Haut, die bereits von der Seeluft versengt ist, mit Hunderten von schwarzen Flecken bedeckt. Dann kämpfen wir, schwingen unsere Arme und Beine hin und her, machen Sprünge, manövrieren geschickt in alle Richtungen gleichzeitig.

Das Ergebnis: kleine Insekten, die über unsere Haut verstreut waren, und unser Blut, das zu ihrem geworden war, spritzte überall hin - ich, fassungslos, abgestumpft, dachte: "Was für ein sinnloser Abschaum! Sie haben noch nie Männer gesehen. Warum greifen sie uns dann auf die gleiche Weise an wie unsere zivilisierten Mitmenschen?"

**Anmerkung** -- J.-P. Cuny, *L'aventure des plantes (51 histoires vraies et extraordinaires)*, Paris, 1987: "Die Pflanzen überraschen uns durch ihre Geschicklichkeit, ihren Einfallsreichtum und ihre List, die denen der Tiere, um nicht zu sagen denen des Menschen, völlig fremd sind". (O.c., 6).

Die Kenner - echte und unechte - teilen keineswegs die ahnungslose Verehrung für die "unberührte Natur", die manchmal für die Grünen charakteristisch ist! -- Es ist sofort ersichtlich, dass Aurora Bertranas Perspektive - ihr Interpretationswinkel - nicht der von Mariette Haugen ist, obwohl sie dieselbe Realität, z. B. in Bezug auf den Dschungel, beschreibt. Nicht, dass Haugen diese Perspektive nicht kennen würde. Doch bei Haugen liegt der Schwerpunkt auf einer realitätsnahen Darstellung. Auch der Kontext ist ein anderer.

**Anmerkung:** Wieder eine Parallele. Das Gleiche, aber ein zweites Mal. Prüfen Sie selbst, wie genau diese zweite Beschreibung die erste ergänzt und möglicherweise verbessert. Auf diese Weise lernen Sie die Nützlichkeit des Vergleichs mit Hilfe von parallelen Darstellungen besser zu schätzen.

**Beachten Sie** auch, ob Sie irgendwelche "Plattitüden" finden. Denn sie sind sicherlich vorhanden, aber manchmal sehr versteckt.



**Stichprobe 37 - Deskriptive Theorie 7 (Ansicht), (184/185)**

Prosopon" bedeutet im Altgriechischen "Gesicht, Front, Bug (eines Schiffes), Maske, Schriftrolle". Prosopopoiis" bedeutet "Personifizierung, eine Person in einer Geschichte sprechen lassen".

Sie wurde in eine "Prosopopie" umgewandelt, eine Ansicht. Die Antwort auf die Frage: "Wie sieht etwas aus? Unmittelbar: Beschreibung des Verhaltens, soweit sich das "Verhalten" auf das äußerlich wahrnehmbare Geschehen und Auftreten bezieht. Etwas für Verhaltensforscher.

**Modell: Literaturhinweis :** Joepie 361 (15.02.1981), 24/26 -- Die Streunerkatzen.

Einleitung: Der Gitarrist (Brian Setzer), der Schlagzeuger (Slim Jim) und der Akustikbassist (Lee Rocker) gingen einst zusammen zur Schule. Br. Setzer gründete zunächst die Gruppe The Tomcats, die im New-Wave-Stil in Clubs in Long Island, New York, auftrat.

Im Jahr 1979 wechselten sie zum traditionellen Rock 'n' Roll (Eddie Cochran, Gene Vincent, Elvis Presley). Im Jahr 1980 änderten sie ihren Namen in The Stray Cats. Sie haben sich bis nach London vorgewagt.

Treffer: Teenage Haven,-- Runaway Boys (Thema: die Flegeljahre in New York mit Zigarettenrauchen und Pornobuchlesen),-- Rumbie in Brighton (Thema: Kämpfe zwischen Mods und Rockern).

Die Stray Cats haben etwas von einem Dandy, der viel Wert auf sein Äußeres legt. Ab 1979 haben sie zwei Merkmale: **a.** Tätowierungen (die nur Lee nicht mag) und **b.** Tolle Frisuren.

Um ihr Bild oder "Image" aufzubauen, sind sie wie folgt vorgegangen. Jim: "Ich lasse meine Toupetts in den Vereinigten Staaten herstellen, wo sie mit indianischen Farben gefärbt werden. In Europa fehlt uns das richtige Gleitmittel für Toupierhaare: Ich muss jede Woche eine Menge Brillantine und eine Dosis superstarkes Haarspray verwenden. Erstens, Gleitmittel auf dem Haar. Dann Wasser. Dann Haarspray.

Das gesamte Haar wird aufgebürstet und in einer "Tolle" gefasst. Aber der Schlaf, der Wind und das Wetter machen unsere superhohen Toupetts kaputt".

**Die Folge:** Der Fettkamm-Algorithmus muss mehrmals am Tag wiederholt werden.

Ein Ratschlag: "Die kurzhaarigen Fashionistas unter unseren 'Kids' - sie imitieren bereits in großer Zahl die Tolle - müssen natürlich erst einmal ihre Haare wachsen lassen.

**Anmerkung:** Die Beschreibung des Fettkamms erfolgt durch die Darstellung seiner Entstehung.

**Modell: Literaturhinweis :** B. Heimo, *Lolita (Une femme peut en cacher une autre)*, in: Genfer Heiminformationen 566 (12.09.1985).

Pin-ups, Fotomodelle und Modemodelle können aufgrund ihres Aussehens sehr trügerisch sein... Heimo: "Für Lolita Moreno ist die Zeit seit ihrer Wahl zur Miss Schweiz sehr schnell vergangen. Denn inzwischen hat sie bewiesen, dass "ein Fräulein" nicht nur schöne Beine hat, sondern auch einen Kopf voller Pläne.

Ihr Ägyptologiestudium und damit auch ihr Universitätsstudium war beendet. Eine Karriere als Fotomodell stellte sie nicht zufrieden. Andererseits hat unsere ehemalige "Schweizer Schönheit" Ambitionen: Sie stürzt sich in die Geschäftswelt, -- in ein Bekleidungsunternehmen, eine Werbeagentur (Showbiz, Sport); sie ist derzeit das Aushängeschild -- l' image de marque -- von Telecinema (Anm.: eine Fernsehkette) (,...).

Inmitten von Jeans und T-Shirts ist Lolita Morena immer noch so spontan und einfach wie eh und je. Den Titel der Schönheitskönigin, der ihren Ruhm begründet hat, gibt sie jedoch nicht auf. Gleichzeitig ist sie sich bewusst, dass ihr das Etikett "Miss Schweiz" sehr lange anhaften wird: "Die Leute laufen mit einem Klischee (E.RH, 135) im Kopf herum: Für sie bin ich 'Miss Schweiz', also kann ich unmöglich etwas Ernsthaftes machen". (...).

Lolita Moreno hat in der Tat eine ganze Reihe von Berufen und wird von allen möglichen Seiten angesprochen - und doch strahlt sie Lächeln und gute Laune aus. "Manchmal habe ich eine schwere Zeit. Ich brauche eine Menge Schlaf. Aber ... beschweren? Das sollte man nicht zu oft tun. Ich bin jetzt davon überzeugt, dass wir irgendwo verborgene Energien haben: Ich hätte vorher nie gedacht, dass ich das alles durchhalten kann (...).

**Anmerkung:** Der "Blick" oder der Bildeindruck, Gegenstand der Prosopopie schlechthin, die Beschreibung des Blicks, ist offenbar auch gesellschaftlich wichtig. Kein Geringerer als O. Willmann, *Abriss der Phil.*, 34, 153f., sagt, dass "das Charakteristische" einer Person - er meint eigentlich das "Porträt" (dazu später), - neben der unmittelbaren Anschauung auch den Platz in der Gesellschaft umfasst. Der Bericht über Moreno bestätigt dies.

Vielleicht ist dies auch der Ursprung der Liebesgeschichte von Lolita Moreno mit Lothar Mattheus, dem deutschen Fußballstar, die 1991 dazu führte, dass auch sie sich mit den Hooligans auseinandersetzen musste.

**Beispiel 38: Beschreibende Theorie 8 (innere Darstellung). (186/187).**

A. Rivier, *Etudes de littérature grecque*, Genève, Droz, 1975, 75, erwähnt den Begriff “ètho.poiia” (E.R. 89), Ethopoeia. Er spricht über Euripides, den Tragödiendichter, und Pasifae, eine mythische Figur (a.a.O., 43/61), sowie über “das dämonische Element in Euripides” (a.a.O., 61/91), wo er über Verhalten, die Psychologie dieses Verhaltens und die Dämonologie desselben Verhaltens spricht. Das bedeutet, dass das von außen beobachtbare Verhalten auf seine verborgenen, inneren Vorstellungen hin untersucht wird. Und das ist in der Tat die Ethopöie, die innere Beschreibung.

**Übrigens** bedeutet “èthos” **a. der** Ort, an dem man sich gewöhnlich aufhält, “Wohnsitz”; **b. aber** auch das Verhalten, das man gewöhnlich an den Tag legt, Disposition, “Charakter” und “Temperament” - in der Rhetorik im engeren Sinne auch “Eindruck, den ein Redner macht”. -

**Anmerkung** -- Nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls altgriechischen “ethos” (ein “e”, nicht ein “è”), das “Gebrauch” oder auch “Gewohnheit” bedeutet.

Der Begriff “**Porträt**” bedeutet sowohl die Darstellung des äußeren (individuellen und sozialen) Aspekts einer Sache als auch die Darstellung ihres verborgenen und inneren Aspekts. Was in der Sprache von O. Willmann, *Abriss der Philosophie*, 34, 153f. als “Charakterisierung” von etwas bezeichnet wird. “Etwas (Gegenstand, Person) zu charakterisieren” - so Willmann - bedeutet:

- a.** das Wesentliche darstellen (das Wesentliche, das es vom Rest unterscheidet (Essenz)),
- b.** unter Auslassung des Irrealen.

Man kann auch sagen: “etwas charakterisieren”. -- Willmann: Das schließt ein:

- a.1.** Beschreibung der Ansicht, **a.2.** Beschreibung der sozialen Situation,
- b.** innere beschreibung. Letzteres ist der “nächtliche” Aspekt “Welche Art von Geist (Seele, Temperament und Charakter) verrät jemand?”.

**Anmerkung:** “Nous” ist “Geist” und “Noelogie” ist die Beschreibung des Geistes.

**Anmerkung:** Dies ist die eigentliche Domäne der “Geisteswissenschaft” (Dilthey: die Methode des Verstehens oder Erfassens, die durch das äußerlich Wahrnehmbare in die Seele eindringt).

**Übrigens:** Die antike Grabrede, “enkomion”, praktizierte das Porträt oder die Charakterbeschreibung. -- Mehr als das: schon Theophrastos von Eresos (-372/--285; Nachfolger im Lukaseion, Lyceus, von Aristoteles) hat uns der Überlieferung nach dreißig Porträts in seinen “Charakterbeschreibungen” hinterlassen.

**Anmerkung:** Idealisierung. -- In der platonischen (ja, der paläopythagoreischen) Tradition sagt Aristoteles, *Poetik*, 15, dass z.B. "gute Maler" das Merkmal (die Eigenschaft) von etwas darstellen, aber - in aller Treue zum Gegenstand, wie er an sich ist - dieses Merkmal "schöner darstellen, als es tatsächlich ist".

Nach demselben Aristoteles sollte ein Schriftsteller, der Temperaments- und Charakterschwächen schildert, seine Figuren auf raffinierte Weise darstellen. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Er war davon überzeugt, dass die rohe Beschreibung, sofern sie unreif ist, eine verderbliche Wirkung auf die Seele des Publikums hat, nicht erhebend, sondern erniedrigend, nicht anagogisch, sondern katagogisch, also das Gegenteil des heutigen Zynismus und dergleichen.

**Modell.--** J.-Fr. de La Harpe (1739/1803) über *P. de Salignac de la Mothe Fénelon* (1651/1715; Bischof von Cambrai, Cambrai; Mitglied der Académie Française) in seiner Loge de Fénelon. Was ein "Enkomion" ist (E.R. 89).

Fénelon ist als sozial eingestellter Kirchenmann bekannt: "Seine Stimmung war immer die gleiche, seine Höflichkeit aufrichtig und einfach. Im Gespräch war er lebhaft und man lernte etwas von ihm....

Sein Tisch stand während des Krieges allen Offizieren offen, ob sie Franzosen oder Ausländer waren. Sein Ruhm zog viele nach Kamerun: Inmitten seiner Arbeit und der Last des Bischofsamtes hatte er viel Zeit für sie. Er schlief ziemlich wenig. Das Essen war extrem schlecht (...).

Entspannung, Langeweile - sie waren ihm unbekannt: Das einzige, was er über Entspannung wusste, war das Gehen. Andererseits übte er seine Großzügigkeit auch beim Spaziergehen.

Er schickte sich an, Außenstehende zu treffen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. So wurde er beispielsweise gesehen, wie er mit ihnen auf dem Rasen saß. Es erinnerte an Saint Louis unter der Eiche von Vincennes. Er besuchte sie sogar in ihren Hütten, wo er gerne alles annahm, was die Gastfreundschaft der einfachen Leute ihm bot...".

**Anmerkung** -- eine Persönlichkeit ---. Wenn man von jemandem sagt: "Sie/er war eine Persönlichkeit", bedeutet das, dass diese Person etwas Hervorragendes an sich hat. Mit *Eloge de Fénelon* haben wir eine Figur. Vgl. A. u. W. Van Rinsum, *Lexikon Literarischer Gestalten*, Stuttgart, Kröner, 1988, nennt viele deutsche Zahlen.

**Beispiel 39: Beschreibende Theorie 9 (parallel). (188/189)**

Herneem selbst E.R. 168 (Parallel),-- 176 (R. Saint-Cyr / de Sade), 183 (Haugen / Bertrana).

Die "Sonnenkrise" ist ein zweifacher Vergleich:

- a. unter mehreren Gesichtspunkten dasselbe ist;
- b. mehr als eine von einem Standpunkt aus gegeben. Solange es eine Analogie gibt - "partielle Identität".

**Model.--** Et. Barilier, *Les petits camarades*, Paris, 1987: Der Text porträtiert Raymond Aron (1905/1983; liberaler Denker) und Jean-Paul Sartre (1905/1980; Existenzialist). Obwohl er für Aron ist, misst Barilier Sartre dennoch große Bedeutung bei.

**Hintergrund:** Die Systechie "Figur (=Vordergrund)/Hintergrund" ist aufschlussreich: Beide Hintergründe sind in hohem Maße identisch, beide wurden im selben Jahr geboren. Sie treffen sich an der École normale superieure (1924/1929). Beide werden Freunde. Beide sind sehr liberal.

**Zwei Persönlichkeiten** - Es wird der Zweite Weltkrieg (1939/1945) sein.

1. Aron ging nach England und stellte sich, wie viele Franzosen, unter die Führung von General Charles de Gaulle (1890/1970). In London wurde er Chefredakteur von *La France libre*. Bei aller intellektuellen Aufrichtigkeit sah er sich im Laufe der Zeit gezwungen, sich kritisch vom Führer zu distanzieren: Er warf de Gaulle beispielsweise vor, der einzige Vertreter des "legitimen Frankreichs" zu sein.

2. 1946: Endgültiger Bruch zwischen Aron und Sartre.

a. Bis zu einem gewissen Grad war Aron "links", aber er konnte es nicht ertragen, dass das, was sich "links" nannte, in hohle Rhetorik verfiel.

b. Aron kritisierte nicht so sehr die wirklichen Kommunisten, die im Übrigen systematisch jede Diskussion mit - wie sie es verächtlich nannten - "bürgerlichen Denkern" vermieden.

c. In Frankreich waren zu dieser Zeit sehr viele Intellektuelle "Progressisten". Diese prangerten gnadenlos jeden Makel der westlichen liberalen Demokratien an - "im Namen von "la Gauche" (der Linken), "la Revolution", "le Proletariat".

Während sie 1/ eine "krude" Politik betrieben und 2/ mit ausgefeilten "Argumenten" die schlimmsten Verbrechen des etablierten Kommunismus entweder vertuschten oder rechtfertigten. Siehe "die hohle Rhetorik".

d. Aron sah z.B., wie sich sein "Freund" Sartre und der linke Existentialist Maurice Merleau-Ponty (1908/1961) zu prokommunistischen Intellektuellen entwickelten.

1955 erschien Arons *L'opium des intellectuels*, in dem er die bösartige Rhetorik der "Progressiven" mit stichhaltigen Argumenten anprangert. Dieses Werk ist eines der bemerkenswertesten Beispiele für Intelligenzkritik. Übrigens: Seit der Perestroika und der Glasnost von M. Gorbatschow in der ehemaligen UdSSR zeigt sich, wie recht Aron hatte - in den frühen fünfziger Jahren.

**Zwei Bildabdrücke - Literaturhinweis** : Ch. Widmer, *Projecteur sur le cas de J.-P. Sartre*, in: Journal de Genève 18.04.1987.

**a.--** "Ab 1968 (Anm.: das Jahr der Mai-Revolution der Neuen Linken) und bis 1980) werden Sartre und Aron mit den folgenden Bildeindrücken identifiziert.

Aron versteift sich auf einen 'reaktionären' Spielverderber, jemand, der schon alt ist, bevor er lebt, Sartre versteift sich auf einen 'Libertären', einen Eiferer, jemand, der im Alter jung bleibt".

**b.--** "Heute - 1987 - ist man glücklicherweise von diesem simplen Widerspruch befreit. Das Blatt wendet sich - Aron wird als "glaubwürdiger Mann" anerkannt. Sartre hingegen ist einer oft vernichtenden Kritik ausgesetzt, sowohl an seinem literarischen Werk als auch an seinem Denkstil".

Dass Widmer in Bezug auf Sartre recht hat, zeigt z.B. G. Joseph, *Une si douce occupation* (Simone de Beauvoir et Jean-Paul Sartre 1940/1944), Paris, A. Michel, der mit Belegen belegt, dass das Ehepaar Sartre-Beauvoir nie im "Widerstand" tätig war, sondern seine literarische Karriere während des Zweiten Weltkriegs vorbereitet hat. Michel, der anhand von Belegen zeigt, dass das berühmte Ehepaar Sartre-Beauvoir nie "Widerstand" geleistet, sondern seine literarische Karriere während des Zweiten Weltkriegs vorbereitet hat, dass sie also nie "auteurs engagés" (das Schlagwort für den Erfolg) waren. Was sie immer vorgaben zu sein!

**Entscheidung:** Die Parallele: Widmer.

**a.** Aron ist der professionelle Intellektuelle mit Sinn für Maß, rationaler Methode (deren Grenzen er sich bewusst ist) und dem Bestreben, die Daten zu untersuchen und die Behauptungen zu überprüfen. Mit der Weigerung, die objektive Wahrheit den "dringenden Situationen" zu opfern.

**b.** Satres Hauptanliegen ist es, durch "philosophische" Bücher und Artikel, durch "existenzialistische" und marxistische Romane und Theaterstücke "ins Rampenlicht" zu gelangen. Er ist jedoch ein brillanter Psychologe und Schriftsteller (laut Widmer), der zwei Jahrzehnte lang die dominierende Figur in Frankreich bleibt. An die Stelle der Verifizierung tritt jedoch die "Publizität" (so Widmer).



**Beispiel 40: Geschichtenerzählen (Narratologie / Narrativismus). (190/191)**

Narrare" bedeutet im Lateinischen "Geschichten erzählen"; "Narratio" ist "Geschichte".

**Ein Name.** - Die Theorie des Geschichtenerzählens, die "Erzähltheorie", hat in letzter Zeit mehr als einen Namen erhalten. Tzvetan Todorov schlug 1969 die "Narratologie" vor. Andere wollen "Narratiek" oder "Narrativismus". Wieder andere halten sich an die altgriechische "Diätetik".

**Literaturhinweis :** J.M. Adam, *Le récit*, Paris, 1984 (die Geschichte der Narratologie; siehe auch: id. *le texte narratif*, Paris, 1984);

M. Mathieu-Colas, *Grenzen der Narratologie (kritische Diskussion)*, in: *Poétique* 65 (Raconter/ Représenter/ Décrire), 1986 (févr.), 91/110;

G. u. I. Schweikle, *Metzler Literaturlexikon*, Stuttgart, 1984, 298 (Narrativik);

Rimmon-Kenan (Sholomith), *Narrative Fiction* London/New York, 1933;

Cl. Bremond, *Le message narratif*, in: *Communications* 4 (Recherches sémiologiques), Paris, 1964, 4/32;

R. Fayolle, *La critique*, Paris, 1978, 213/216 (L'analyse du récit);

Mieke Bel, *Narratologie*, Paris, 1977;

F.K. Stenzel, *Theorie des Erzählens* Göttingen, 1979 (auktoriales und personales Erzählen);

P. Ricoeur, *La narrativité*, Paris, 1980;

G. Genette, *Nouveau discours du récit*, Paris, 1983; *Cahiers pour l'analyse* (Paris), 7 (mars-avril 1967), Du mythe au roman;

P. Ankersmit/ M.C. Doesen/ A. Kibédi Varga, *Op verhaal komen (Über das Erzählen in den Human- und Kulturwissenschaften)*, Kampen, Kok, 1990;

D. Knight, *How to write a good story*, Utrecht, Spectrum, 1987- 2 (für angehende Schriftsteller);

J.P. Faye, *La raison, narrative*, Paris, 1990 (Über Ontologie und Erzählung: O.c., 25/67 (Ontologie et narration));

A.C. Danto, *Erzählung und Wissen*, New York, 1985;

F. Ankersmit, *Narrative Logic (A Semantic Analysis of the Historian's Language)*, Den Haag, Nijhoff, 1983;

A.J. Greimas, *De betekenis als verhaal (Semiotische Aufsätze)*, Amsterdam, J. Benjamins, 1991 (Greimas ist ein berühmter Geschichtenerzähler).

**Anmerkung:** Am besten ist es immer noch, Geschichten zu lesen, selbst : K.A. Horst, Hrsg., *Erzähler der Welt*, Freiburg, Herder (Weltliteratur).

**Anmerkung:** Vergessen wir nicht Vladimir Propp, *Morphologija Skazki (Morphologie des Märchens)*, Leningrad (Petrograd), 1928, ein Werk, das sich mit der Struktur des russischen Märchens befasst, ein hervorragendes narratologisches Werk, bahnbrechend.



**Anm.:** M. Canto, *Platon, Euthydème*, Paris, Flammarion, 1989, 18, erwähnt, dass der Sophist “eristikè”, die Fähigkeit, sich in der Diskussion zu behaupten, unter anderem “diègèsis” (lat.: narratio), “une présentation dramatisée” (eine dramatische Darstellung) des Sophistenwissens verwendete.

Platon selbst berichtet darüber in *Gastmaal* 173b, *Parmenides* 126b, *Theaitetos* 142d. Er unterscheidet zwischen “mimèsis” (direkte Darstellung) und “diègèsis” (indirekte Darstellung). Um die Struktur der Polis, des Stadtstaates, zu skizzieren, bedient er sich der genetischen Methode: Die Stadt entsteht, wächst, wird korrumpiert und geläutert (wobei sich eine kybernetische Struktur zeigt: Zweckmäßigkeit, Abweichung, Wiederherstellung). Vgl. G.J. De Vries, *Platon und die Geschichte*, in: *Tijdschr.v.Phil.* 8 (1946): 4, 483/490.

**Opn.-- Literaturhinweis :** L. Wolde, Uebers, Longus, *Daphnis und Chloe* (Ein antiker Hirtenroman), Leipzig, Dieterich, 1950, 137/1506 (Nachwort).

Der griechische Name für diese Literaturgattung war “dramatikon diègèma” (dramatische Geschichte) oder - was den Inhalt betrifft - “logos erotikos”, was am besten mit Liebesroman übersetzt werden kann.

Die Erzählung in Prosaform begann im antiken Griechenland im vorchristlichen Jahrhundert mit einigen Novellensammlungen und entwickelte sich dann zum Roman. Diese blühte in den vier Jahrhunderten nach Christus auf, unter anderem mit Dafnis und Chloe (Longos) und Aithiopika (Heliodoros).

Es herrscht die Idylle: Eros beherrscht das Schicksal. Ein Paar, von Anfang an durch Eros vereint, oft schon verheiratet, verheiratet, durch ein ungünstiges Schicksal getrennt - Schicksalsanalyse -, um erst am Ende ein dauerhaftes, ungestörtes Glück - die beiden - zu erleben (‘suspens’).

Rezeption: Im byzantinischen Mittelalter und in der Renaissance waren diese “dramatischen Erzählungen” sehr beliebt.

**Anmerkung:** Die Rhetorik hatte auch die Textart: E.R. 89.

**Anmerkung:** Heutige Narratologen unterscheiden unter anderem folgende Arten von Geschichten: die Fabel, die Legende, das Epos, den Roman, die Geschichte, die Biographie, die Kurzgeschichte, aber auch das Theater, das Ballett (das eine Geschichte durch Darstellung erzählt), den Film, die Animation. Dies sind die ungewöhnlichsten Arten, bei denen der wesentliche Kern die “Geschichte” ist oder sein kann.

**Beispiel 41: Geschichtenerzählen (Definition). (192/193)**

Wie kann man die Geschichte beschreiben?

a. Aristoteles, *Dichter*. 1450a 2/3, definiert: “Der ‘muthos’, die Geschichte, ist die ‘mimesis’, die Darstellung (Beschreibung), einer ‘praxis’, einer Handlung”.

Die Materialien - so der Stagirit - sind “ta pragmata”, die Tatsachen. Vergleiche mit Herodots “opsis” (direkte Beobachtung) und “historia” (indirektes Wissen, Forschung).

Die Geschichte selbst besteht aus diesen Fakten, den Daten, der “Sonnenthese”, der geschlossenen Darstellung. Vergleiche mit Herodots’ logos, geordneter Text, -- Man sieht die rhetorische Struktur (E.R. 07vv.). -

**Anmerkung:** Aristoteles, *Dichter*. 1450b 23, bezeichnet die Erzählung als “Sustase”, als strukturelle Darstellung des Sachverhalts, so dass dieser aus der Erzählung als ein vollständiger und kohärenter Akt (Ereignis, Prozess) hervorgeht. Das impliziert dann - normalerweise -, dass diese Handlung einen gewissen ‘Megethos’, eine minimale Größe hat: ein oder zwei Sätze können kaum als Geschichte bezeichnet werden! Eine Anekdote, auch wenn sie noch so kurz ist, umfasst immer noch ein paar Sätze.

b. Eine philosophischere Beschreibung lautet: “die Darstellung des diachronen Wesens eines bestimmten Sachverhalts”.

Für: gegeben: etwas, das erzählbar ist, d.h. ein Vorzeichen und eine Folge hat; verlangt: dass etwas die Gesamtheit von Vorzeichen und Folge darstellt. Die Betonung liegt auf “als Gesamtheit von Vorzeichen und Folgeerscheinungen”. Das unterstreicht die Diachronie, das Nacheinander in der Zeit.

Wir haben sofort die Grundstruktur: “Vorzeichen”, etwas, das da ist, aber auf etwas verweist, das danach kommt; “Fortsetzung”, etwas, das nur da ist, wenn ihm etwas (zeitlich) vorausgeht.

Wir sind dieser Zeitstruktur bereits in E.R. 182 (Chronographie) begegnet. Man kann die Geschichte in der Tat in gewisser Weise als “Chronographie” (Zeitbeschreibung) bezeichnen - man kann auch sagen, dass “Omen”/“Fortsetzung” die beiden grundlegenden Allgemeinheiten der Geschichte sind.

**Erzählung und Beschreibung:** B. Vouilloux, *Le tableau*, in: Poétique 65, 11s. sagt, dass jedes gegebene (Thema) für zwei Perspektiven (gefordert) empfänglich ist

a. Die Daten werden in ihrer synchronen Form dargestellt;

b. derselbe Sachverhalt in seiner diachronen Form beschrieben wird. Die erste ist eine Beschreibung, die zweite ist eine Erzählung, die also eine Art Beschreibung ist - mit denselben Gesetzen.

Was Vouilloux sagt, ist nicht neu. J. Broeckaert, *Le guide du jeune littérateur*, Bruxelles/ Paris/ Bois-le-Duc, 1872, 180, sagt, dass es sich bei der Beschreibung um eine gleichzeitige Menge von Daten handelt, während die Erzählung einen Verlauf darstellt - "une action successive".

**Anmerkung:** Auch andere Merkmale sind gleich: Erzählung ist nicht in erster Linie Erklärung, da eine gesunde Erklärung eines Ereignisses zunächst eine Beschreibung desselben voraussetzt; ebenso wenig ist Erzählung - wie Beschreibung - "Bewertung", da ein gesundes Werturteil eine Darstellung des zu schätzenden Objekts voraussetzt.

### ***Erzählerische Plattitüden.***

1. Ontologisch.-- Die "Tatsachen", von denen z.B. Aristoteles als Gegenstand von Erzählungen spricht, sind "Sein" im transzendentalen Sinne, denn auch erfundene "Tatsachen" - Produkte des Verstandes - sind "Sein", d.h. "Nicht-Nichts", etwas.-- Es ist daher nicht verwunderlich, dass die erzählerische Frage schlechthin lautet: "Was ist geschehen?". Was" ist die Essenz; "geschehen" ist die Existenz.

2. Die anderen Plattitüden lauten: "Wo ist es passiert? (Ort), "Wann ist es passiert?" (Zeit), - "Wie ist es passiert?" (Indiziencharakter). Vgl. E.R. 136; insbesondere 145 (Wesen und Umstände).

Es sind die gleichen Kategorien (= Grundbegriffe) unseres Geistes. Der Unterschied liegt in der Einführung des Paares "Vorzeichen/Folge" und den weiter entwickelten Formen dieses Paares.

### ***Zwei Entwürfe zum Geschichtenerzählen.-***

1. Aristoteles und in seinem Gefolge G. Genette (*Nouveau discours du récit*) definieren "Erzählung" als die bloße verbale Darstellung einer Folge von Fakten. Ein antiker Gebrauch des Wortes "diègèsis", Geschichte, unterscheidet diesen Begriff von "mimesis", gespielte (dargestellte) Geschichte. Z.B. auf der Bühne.

2. Platon und in seinem Gefolge P. Ricoeur (*Temps et récit*) definieren weiter: Jeder Text, ob in eine Handlung eingebettet oder nicht, ist "Geschichte". Es gibt drei Arten:

a. "haplè diègèsis" (die rein verbale Geschichte, wie bei Aristoteles oder Genette),  
b. "dia mimèseos" (die mimetische, verstehen: auf der Bühne gespielte Geschichte, ohne Worte (Mime)),

c. die Vermischung der beiden (ein auf der Bühne aufgeführtes Ereignis). (Platon, *Der Staat* 3:393). Die Dichotomie zwischen den beiden Definitionen ist natürlich eine Frage der Übereinstimmung.

**Beispiel 42: Geschichtenerzählen (die Anekdote). (194/195)**

Wie R. Descartes (1596/1650; Begründer des modernen Denkens) hat er, um ein verwirrendes Ganzes "rational" (d.h. transparent) zu machen, es in seine kleineren Elemente zerlegt. In diesem Sinne verweilen wir bei der Anekdote.

a. An.ek.doton" bedeutet im Altgriechischen "un.gegeben".

b. Nun, "Anekdote" bedeutet eine kurze, aber witzige - auf jeden Fall erzählende - Geschichte.

**Anmerkung:** M. Maloux, *L' esprit à travers l' histoire*, Paris, 1977, 20, sagt: Anekdoten zeichnen sich aus durch a. originelle oder allenfalls seltene oder b, pittoreske ('malerische') Tatsachen oder Aussprüche. Was ihnen ihren aussagekräftigen, auffälligen und eindringlichen Charakter verleiht.

**Anmerkung:** G. Lenôtre (1857/1935) hat einmal gesagt, dass man dank des kleinen Maßstabs zu einer großen Geschichtsschreibung gelangt. Pr. Mérimée (1803/1870), *Chronique du règne de Charles IX*, Vorwort, sagt: "In der Tat bin ich in der Geschichtsschreibung nur an Anekdoten interessiert. Unter ihnen bevorzuge ich diejenigen, die eine naturgetreue Darstellung (E.R. 167) der Sitten und Charaktere einer bestimmten Epoche darstellen".

**Anmerkung:** Die "seriöse" Anekdote gibt eine historisch nachprüfbare Tatsache wieder, während die verkürzte Anekdote nur die "kleine Geschichte" an sich meint, als Genuss des Erfundenen.

**Modell.** - Betrachten wir das Urpaar "Vorzeichen / Folge" und seine Wiederholungen.

G. Bush, Präsident der USA, war 1988 einmal im Gespräch mit Papst Johannes-Paul II (Karol Wojtila, Papst seit 1978). Sie sprachen über Mao Zedong (Mao Tse Toeng (1893/1976 Gründer der Volksrepublik China)) und Frau Brezhnev.

a. Bush war Botschafter im kommunistischen China. Kurz vor seinem Tod sprach Mao mit Bush: "Bald werde ich in den Himmel kommen. Ich habe meine Einladung von Gott bereits erhalten".

**Anmerkung:** Wenn man weiß, dass die Volksrepublik China zumindest zu Beginn als "Religion - Opium des Volkes" bezeichnet wurde!

b. Bush nahm an der feierlichen Beerdigung von Leonid Breschnew (1906/1982), Staatschef der UdSSR, teil. -- "Dort - im Zentrum eines totalitären, kalten und traurigen Staates - stand Frau Breschnew und sah ihren Mann zum letzten Mal an. Mit einer unmissverständlichen Geste bückte sie sich ... ein Kreuzzeichen über der Brust ihres Mannes zu machen". (Journal de Genève 21.09.1987).

Man sieht es: wer, wo, wann, was! Und angewandt auf ein Ereignis (= Omen/Sequenz).

**Modell.** -- Michaele Denis, *Un léopard sur les genoux*, Paris, 1956, 35s, sagt folgendes.

Als Schauspielerin in einer Hollywood-Gruppe erlebte Michaele die Dreharbeiten zu *The Mines of King Solomon* (Kenia). Ihre Geschichte ist eine ausgedehnte Anekdote, die sich in verschiedene Arten von "Vorzeichen/Folgen" aufteilen lässt.

**a. der Frontknoten - Ekthesis** (lat.: expositio): Ich hatte einen neunjährigen Jungen angeworben, der meinen Schminkkasten tragen sollte. Die Tipps, die ich ihm gegeben habe, haben ihn in eine höhere Kategorie als seinen Vater eingestuft. Ich vermute, dass er mir sehr zugetan war.

**b. Knoten.** - Desis'. -- Etwa ein Jahr später, als wir im Begriff waren, Nairobi zu verlassen (...), kam er zu mir. Ich sah ihn an und vermutete, dass er etwas sagen wollte. Ich dachte, er bräuchte Geld und wollte ihm Geld geben.

**c. die Kehrtwende - Peripeteia** - Die Peripeteia bedeutet eine unerwartete Wendung der Ereignisse. Mit gesenktem Kopf blieb er vor mir stehen, mit einem Tränenschleier in den dunklen Augen: "Erkläre", sagte ich, "du musst mich als dein Kind akzeptieren." --- "Aber dein Vater und deine Mutter", sagte ich, "wären sehr wütend, wenn sie ihren Sohn verlieren würden". -- Der kleine Negerjunge antwortete nicht.

**d. das Endung:** "Lusis". -- Ich fasste ihn am Kinn und sagte: "Ich werde deine Tante sein, die Schwester deiner Mutter." -- Sein kleines Gesicht hellte sich auf. Erfreut sagte er: "Auf Wiedersehen. Ich sah ihn singend weggehen.

**Anmerkung:** Jeder, der noch einen Funken Menschlichkeit in sich trägt, kann von einer solchen Geschichte nicht berührt werden. Denn es handelt sich um eine echte Anekdote: anschaulich, eindrucksvoll.

**Notiz - Begegnung** - Lies E.R. 186 (innere Beschreibung). Die Anekdote beschreibt eine "Begegnung", d. h. eine mehr als oberflächliche Bekanntschaft, eine Bekanntschaft, bei der zumindest einer der Beteiligten sein "Inneres" offenbart. Eine Begegnung im philosophischen Sinne findet "von Seele zu Seele" statt.

Vgl. F. Buytendijk, *Zur Phänomenologie der Begegnung*, in: O. Fröbe-Kapteyn, *Eranosjahrbuch* 1950 (Mensch und Ritus), Zürich, 1951, 431/ 486.

### **Beispiel 43: Geschichtenerzählen (Vorahnung/Fortsetzung).**

Aristoteles und mit ihm die Scholastiker (800/1450) definierten Zeit als die Reihenfolge "früher/später". Wenden Sie dieses überschaubare Paar auf jede Verbindung zwischen dem vorangehenden und dem nachfolgenden Satz in einer Geschichte an.

#### **Geltende Modelle**

**a. Adjektivische Ausdrücke** - "Sie, die da kam, reagierte wütend". Es ist klar, dass "Vorzeichen" - sie kam dorthin - und "Folge" - sie reagierte wütend - einen früheren und einen späteren Teil bilden, der als Erzählung daherkommt.

**b. Adverbialphrasen** - z. B. "Weil sie von diesem Getränk getrunken hatte, war sie nicht mehr sie selbst" (Ursache/Wirkung). Ähnlich: "Obwohl sie viel getrunken hatte, blieb sie doch sie selbst" (Zugeständnis). Auch: "Als sie zu trinken begann, wurde sie allmählich glücklicher" (zeitlicher Zusammenhang: Gleichzeitigkeit).

**c. Seitliche Ansprache:** "Sie sagte: 'Ich möchte, dass du kommst'".

**Entscheidung** - Geschichten enthalten eine unendliche Anzahl von "Omen/Folgesätzen". Aber von sehr unterschiedlicher Natur.

Vladimir Propp analysierte die russischen Märchen nach den Prämissen des russischen Formalismus.

#### **Modell.**

**1.** "Ein Fürst schenkt einem Helden einen Adler. Der Adler entführt den Helden in ein anderes Fürstentum". Zeichen: "Ein Fürst gibt ...". Fortsetzung: "Der Adler erbeutet...".

**2.** In einem analogen Märchen findet Propp heraus: "Ein alter Mann schenkt Sushenko ein Pferd. Dieses Pferd entführt Sushenko in ein anderes Fürstentum".

**3.** In einem ähnlichen Märchen heißt es: "Eine Prinzessin schenkt Iwan einen Ring. Aus diesem Ring entspringen junge Männer, die Iwan in ein anderes Fürstentum entführen".

**Entscheidung:** Es gibt "Vorläufer-Folge-Paare", die eine Struktur, d.h. eine allgemeine Form (Essenz) haben, die sie zusammengehören lässt und von anderen Strukturen unterscheidbar macht.

Hier: Identisch sind die Handlungen - geben, nehmen -; nicht identisch sind diejenigen, die geben, das, was gegeben wird, diejenigen, denen es gegeben wird, usw.

Die "Aktanten" (handelnde Wesen), die Objekte usw. variieren; die Handlungen selbst sind unveränderlich. Wesentlich ist die Handlung ("Funktion"); nebensächlich ist "durch wen", "wie" (mit welchen Mitteln), "mit welcher Absicht" usw. -Cfr. Cl. Bremond, *Le message narratif*, 6.

#### **Muster 44 - Zeichen für Geschichtenerzählen (197/200)**

Die Grundstruktur ist: "Es passiert etwas. Dann passiert etwas. Dann passiert wieder etwas". Vom ersten Satz (erstes Omen) bis zum letzten (letzte Fortsetzung)! Aber es gibt Typen. Wie die, die Propp ausgezeichnet hat. So auch die phasenbezogene. Phasis" bedeutete im Altgriechischen "das Vorübergehen - z. B. des Mondes - in Phasen (Aufgang, Untergang usw.)".

Jeder Prozess - kinèsis lat.: motus, Veränderung - umfasst normalerweise drei Phasen:

- a. Anfangsphase (Protologie, d. h. das, was zuerst kommt ("Proton"));
  - b. Wende- oder Wendepunktphase (Kairologie, d. h. Theorie des "Kairos", des (günstigen) Augenblicks)
  - c. Endphase (Eschatologie, d.h. die Rede vom "Eschaton", dem Endzustand).
- Romano Guardini nannte das einmal die dreifache Struktur der Chronologie.

**Anmerkung:** Es ist klar, dass jede Geschichte diese Struktur aufweist, die rein chronologische, und dass die Vorzeichen/Folgen im Verlauf der Geschichte dies gegebenenfalls in der Formulierung widerspiegeln. Also "In den Tagen, als die Tiere noch sprachen". So lebten sie beide glücklich bis an ihr Lebensende".

**Dramaturgische Struktur:** Wir haben sie bereits kennengelernt, E.R. 195.

**1. In der Vorbemerkung** werden die Ausgangsbedingungen - Zeit/Ort, Person (Akteure) - und das erste Ereignis genannt. Ansotte sagt: "Das verleiht der Vorbemerkung ein einzigartiges - lokales - Kolorit.

**2 -- Der Knoten** -- 'Desis' oder noch 'plope' (Krawatte, Verstrickung). Die Phase, in der sich die Handlung in mehrere Möglichkeiten aufspaltet, um Spannung zu erzeugen.

Broeckaert: "eine Komplikation von Vorfällen". Aristoteles definiert "Knoten" als den Teil der Geschichte, der sich vom Anfang bis zum Wendepunkt (Umkehrung) zum Guten oder zum Bösen erstreckt.

Zum Beispiel: E.R. 195. Die Schauspielerin weiß nicht, was. Bis der kleine Negerjunge die letzte Wendung macht, den Knoten, die Verstrickung: "Du musst mich als dein Kind nehmen" (überraschende Wendung).

**3 - Die Auflösung** - schließlich das Ergebnis der Handlung.

Aristoteles: von der Peripetie, auch Metabasis genannt, bis zum Ende. Das ist bei einem "finis ex abrupto", einer Geschichte, die plötzlich abbricht, offenbar nicht der Fall.



### **Anwendbares Modell: die Ballade.**

Ballade” und “balladesk”. -- vielleicht ist die Beschreibung von Börries von Münchhausen (der selbst Balladen schrieb) die beste:

- a. zentral ist eine Aktion;
- b. aber es hat einen sichtbaren und greifbaren Vordergrund - wie in einer Alltagsgeschichte - und einen geheimnisvollen Hintergrund, der als Schicksal auf das Alltagsgeschehen einwirkt.

Das führt dazu, dass selbst wenn die Ballade idyllische Züge hat, der geheimnisvolle Hintergrund wie eine bedrohliche Wolke über ihr hängt.

Anmerkung: K.G. Young, *Talewords and Storyrealm (The Phenomenology of Narrative)*, Dordrecht, 1986, sagt, dass Erzählungen zwei Arten von Realität aufweisen:

- a. storyrealm, die Fakten hier und jetzt (Oberflächendaten);
- b. taleword, Ereignisse in einer “anderen” Welt. Die Erzählung wäre dann das Hin und Her zwischen den beiden Teilrealitäten.

### **“Die Lorelei”. -**

Der Begriff stammt aus der Mythologie und bedeutet:

- a. die Lure, weiblicher Naturgeist (Elf),
- b. die der Lei, Fels. Solche weiblichen Wesen, ob an einen Felsen gebunden oder nicht - auch und erst recht, wenn sie in einer konkreten Frau verkörpert sind - gelten in den Mythen als Vollstreckerinnen des göttlichen Urteils (homerisch: atè”). Denken Sie an die Göttin Nemesis aus dem Mythos von Narkissos.

**Anmerkung:** Dies impliziert, dass die folgende Ballade eine Schicksalsballade ist. Die Schicksalsanalyse ist in den Mythen uralte. Leopold Szondi (1893/1986), bekannt durch seine Schicksalsanalyse (1944), hat die Schicksalsanalyse im psychoanalytischen Sinne neu interpretiert (genealogisches Schicksal, das sich auf Freundschaften, Ehen und Berufswahl auswirkt).

**Anmerkung:** Im Gegensatz zum aufgeklärten Rationalismus hatte die Romantik ein Auge für die Ballade und das Balladenhafte. Die Lorelei wurde von Joseph von Eichendorff (1788/1857) aus der Jüngerer romantischen Schule der Heidelberger Romantiker geschrieben. Dieser sehr ausgeglichene Romantiker war einst, mit Ludwig Uhland (1887/1862), beim deutschen Publikum außerordentlich beliebt.

Und jetzt: die Lorelei.

a.-- Vorderer Knoten.

“Es ist schön gespuckt. Es ist bereits kalt. Es ist bereits spät. Es ist bereits kalt.

### **b.-- Knoten.**

Was tust du, wenn du allein durch den Wald reitest? Was ist es, das dich so einsam durch den Wald treibt?

Der Wald ist lang. Du bist allein. Der Wald ist lang (zu durchwandern). Du bist allein,

Du, schöne Braut, ich führe dich heim.” Du, schöne Braut, ich führe dich heim.

“Groß ist der Betrug und die Täuschung der Männer. Groß ist die List und der Betrug der Männer.

Vor Schmerz ist mein Herz gebrochen. Vor Kummer ist mein Herz gebrochen.

Wohl irrt des Waldhorn her und hin. Das Waldhorn wandert hin und her.

O flieh : du weizt nicht wer ich bin” Flieh trotzdem : du weizt nicht wer ich bin.

“So reich geschmückt ist Rosz und Weib. So reich gekleidet sind Pferd und Frau.

So wunderschön der junge Leib. Der junge Körper ist so wunderbar.

**c.-- Umschlag.** Jetzt kenn’ ich dich: Gott steh’ mir bei! Jetzt kenne ich Sie: Gott steh mir bei!

du bist die hexe lorelei!” Du bist die Hexe Lorelei!

“Du kennst mich wohl: von hohem Stein. Du kennst mich gut: vom hohen Felsen

Schaut stil mein Schlosz, tief, in den Rhein. Schau noch mein Schloss, tief, im Rhein.

**d.-- Auflösung.** Es ist bereits spät. Es ist schon kalt. Es ist bereits spät. Es ist bereits kalt.

Kommst nimmermehr aus diesem Wald”. Du wirst nie aus diesem Wald herauskommen.

**Hinweis:** Die Lorelei ist eine Stelle am Rhein, die für Passanten tödlich sein kann. Zumindest dem mythischen Gefühl nach.

Die “Lorelei” ist ein Motiv (E.R. 138). Es erscheint zum Beispiel in M. Genevoix, *Lorelei*, Paris, 1978, einem Roman, in dem junge Franzosen auf Deutsche treffen. Genevoix, o.c., 57: “Es war in Zabern (op.: das heutige französische Saverne (Bas-Rhin)). Sie landeten in einem Restaurant (...). Als sie eintraten, sahen sie sich einer Frau gegenüber, die groß und etwas majestätisch wirkte, aber auch etwas blass war und einen abwesenden Blick hatte.

Ihre gezeichneten, aber sehr schönen Augen fielen ihm sofort ins Auge, und die Art, wie sie gekleidet war, durchdrang ihn tief (...). Sie brachte die Speisekarte, schrieb die Bestellung auf, ohne etwas von ihrem Innenleben preiszugeben.

“Was für eine merkwürdige Gestalt”, sagte Brigitte, sobald sie sich umgedreht hatte. “Aber es ist eine ‘Nixe’, ein Wesen, das uns erscheint! Einfach so erschien er aus der anderen Welt. Für uns. Oder vielmehr für dich, Julien! Sie schien Sie mit ihren Augen anzudeuten”. Hast du sie gesehen, diese Augen? Zwei Abgründe. Mit Farben wie ein Strom von Wasser. Bezaubernd! Man würde sagen: eine Lorelei aus früheren Tagen, - mit ihren goldenen Juwelen, ihrem goldenen Kamm.

Ich sah buchstäblich ihr Haar über ihre Schultern fließen... Sei sehr vorsichtig, mein Junge, ich hätte Angst, wenn ich du wäre. -- Und dann, zum x-ten Mal, lachten alle herzlich!

**Anmerkung** -- Der zitierte Text bezieht sich auf Heinrich Heine, *Die Lorelei*,-- ein Gedicht von Heine (1797/1856), das sich auf eine von Clemens Brentano (1778/1842; Heidelberger Romantiker) entdeckte Sage bezieht, die folgendes besagt: Bei St. Goarshausen erhebt sich der Loreleifelsen 132 m. hoch am Rhein. Dort lockt abends und im Mondlicht eine 'Nixe' (= Wasserfee) mit ihrer Schönheit und ihrem verführerischen Gesang die vorbeifahrenden Bootsfahrer an: Nähern sie sich, werden sie von den wilden Wellen verschlungen.

Heine sagt: "Sie kämmt ihr goldenes Haar - sie kämmt es mit einem goldenen Kamm und singt ein Lied. Sie hat eine wunderbare, mächtige Melodie in sich. Der Kapitän des kleinen Schiffes ergreift es mit wilder Trauer. Er schaut nicht auf die Felsen: Er hat nur Augen für sie dort oben".

Der Text von Genevoix spielt auf diesen Passus an: Die Frau im Restaurant trägt Schmuck aus Gold, einen goldenen Kamm; ihre Haarsträhnen fließen verlockend - verführerisch - über ihren Körper.

Man kann sehen, dass von Eichendorffs Ballade analog ist: eine schöne Frau zieht den - naiven - Mann durch ihre geheimnisvolle Weiblichkeit an; der Mann reagiert, bis er in dieser schönen Frau sein Schicksal findet.

**Eine analoge** Struktur weist J.W. Goethe (1749/1832), *Erlkönig*, auf. Gedicht im Gefolge von J.G. Herder (1744/1803), *Erlkönigs Tochter*.

**Übrigens:** "Erlkönig" ist eine Verformung des dänischen "Ellerkönig" -- Die Legende: Elfen (manchmal auch "Elben") oder Naturgeister waren "Harmonie der Gegensätze" (wie die alten Griechen sagten): mal lieblich, mal schicksalhaft. Sie tanzten, sangen und spielten gerne, besonders an einsamen Orten und im Mondschein. - Sie zogen schöne Kinder an, die, wenn sie dem Ruf nicht folgten, von den Elfen berührt oder angehaucht wurden, die dann enttäuscht waren, was zu Krankheit oder sogar Tod führte. "Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt. Und, bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt" - So viel zu einer Kostprobe aus der Welt der Balladen.

**Beispiel 45: Erzählung (die logische Abfolge von Fakten). (201/206).**

Die Logik beruht auf einer Struktur, d.h. "wenn, dann": Oder: Prämisse (Vorwort) / Schlussfolgerung (Nachsatz). Fakten - erfunden oder überprüfbar - beinhalten eine Logik, verstanden: eine angewandte Logik. Wir verweilen bei ihnen.

**Praxeologie:** Die "Handlung" (das Geschehen) ist zentral. Praxis" bedeutet im Altgriechischen "Handlung", Praxeologie (manchmal auch Praxiologie) ist die Theorie der Handlung. Die Praxeologie ist natürlich sofort eine Erzähltheorie: Gegenstand der Praxeologie ist die Handlung mit ihren Phasen und ihren Umständen.

**Modell: Literaturhinweis :** L. Rademaker/H. Bergman, *Sociologische stromingen*, Spectrum/ Intermediair, 1977, 148v..

1. Der Soziologe untersucht: die Situation, d.h. die Gesamtheit der Umstände, in denen sich die betroffenen Personen, der erste Gegenstand der Soziologie als Humanwissenschaft, befinden; die Handlungen dieser Personen mit den Verhaltensalternativen. Das sind die Materialien ('opsis' und 'historia' des Herodotos (E.R. 07;192), d.h. der Fund) des Soziologen nach seiner Forschung.

2. Sobald die Materialien vorhanden sind, ordnet und stilisiert er sie: Ein "Bericht" stellt sie in den entsprechenden Rahmen ("Logos" von Herodot). - Rademaker/Bergman: "Wer hat da wieder etwas gesagt? Für wen? Wo/wann?". Das verrät natürlich die Plattitüden.

C. Ansotte, *Traité* pr., 49: "Die Erzählung ist die Schilderung einer wirklichen oder eingebildeten Tatsache -- mit allen interessanten Umständen, die mit ihr verbunden sind, -- von ihrem Ursprung bis zu ihrem Ende.

**1. Anmerkung:** "Bedeutende Umstände" bedeutet, selektiv zu sein und sich nicht in bedeutungslosen, unbedeutenden, irrelevanten Elementen zu verlieren, was eine logische Struktur voraussetzt.

Eine erste Voraussetzung logischer Natur ist die algorithmische Struktur (E. RH. 148): Der Akt mit seinen Vor- und Nachsätzen umfasst Teilakte, die zu einem Gesamtakt verbunden sind.

Dazu U. Eco, *Postskriptum zu Der Name der Rose*, Amsterdam, 1984, 41: Nach den klassischen Anforderungen muss die Handlung Einheit (E.R. 164), d.h. Kohärenz, und möglichst auch Einheit von Zeit (Diachronie) und Ort (Synchronie) aufweisen.

Nehmen wir Herodot: Lose Materialien - die pragmata (Aristoteles) -, die durch oipsis (direktes Wissen) und historia (indirektes Wissen, Forschung) erworben wurden, werden in eine logisch geordnete Erzählung gegossen. Denn "logos" bedeutet sowohl geordnet, "geordnet", als auch verständlich ("erklärend").

Nun, um etwas verständlich zu machen, indem man es erzählt - und Herodot kann es erzählen - muss die Geschichte selbst "die notwendigen und/oder hinreichenden Gründe" (in platonischer Sprache: "Hypothesen") enthalten.

Erzählerisch: Die hinreichenden Gründe für die Fortsetzungen müssen in Form von nachvollziehbaren (erklärenden) Vorahnungen erzählt werden.-- Herodot tut dies auf seine Weise: Er schaltet z.B. "auf ison", das Gesetz, mit dem alles "Hybris", Grenzüberschreitung, begangen wird. Herodot tut dies auf seine Weise: Er schaltet z.B. "to ison" ein, das Gesetz, nach dem alles, was "Hybris", Grenzüberschreitung, begeht - z.B. Fürsten, die aus "Landhunger" (= Imperialismus) Eroberungen machen, die in den Augen des "to theion" (alles, was Gottheit ist) grenzüberschreitend sind - früher oder später eine Art Schicksal (atè) erleidet. Die Übertretungen werden in den entsprechenden Omen ausgedrückt, die ... die daraus resultierenden Fortsetzungen "verständlich" zu machen. -- Etwa so: "Das war zu erwarten".

#### ***Modell von Thokudides.***

Thukudides von Athen (lat.: Thucydides; -465/-401; der große Historiker) - nach Meyerson, *Le temps, la mémoire, l'histoire*, in: *Journal de psychologie* 1956, 340 - wendet diese logische Struktur strikt an.

Für ihn läuft die Erzählung einer Schlacht zum Beispiel darauf hinaus

1. eine These über diese Schlacht formulieren, die
2. im Verlauf der Geschichte selbst verifiziert wird. Die Vorzeichen sind gewissermaßen die Axiome.

Die Fortsetzungen "korrigieren logischerweise die Vorahnung". Mit anderen Worten: Die Zeit, d. h. der Verlauf der "Aktion" (des Geschehens), ist nicht nur chronologisch, sondern auch logisch.

**Anmerkung:** Ein strenger Logiker könnte zum Beispiel die relevanten Sätze in "wenn-dann"-Sätze umwandeln, "umschreiben". Die logische, "vernünftige" Geschichte könnte dann wie folgt formuliert werden: "Wenn alle Vorläufer (einschließlich der notwendigen und/oder hinreichenden Gründe), dann die Folgen (der notwendige und/oder mögliche Ablauf der Ereignisse)".

Im allgemeinen Sprachgebrauch heißt es: "Nach allem, was wir wissen, muss es so sein oder könnte es so sein". -- Man beachte die ontologischen Modalitäten "notwendig/möglich".

### ***Historische Dialektik.***

Dialektik“ steht für “Argumentieren”, “Denken”, “historisch” bedeutet “das, was die Tatsachen im Laufe der Geschichte berücksichtigt”. Die “historische Dialektik” ist also diejenige logische Methode, die neben abstrakt-allgemeinen Voraussetzungen auch akzidentell-faktische Voraussetzungen einsetzt.

**Anwendungsmodell:** Platon schildert den folgenden Vorfall. Jemand bittet einen Mitmenschen bei klarem Verstand, ihm eine Waffe zu leihen. Nun ist es so, dass dieser Mensch danach Anzeichen von Geisteskrankheit zeigt. Darf man diese Waffe nach bestem Wissen und Gewissen zurückgeben, wenn der Verrückte sie verlangt?

Platon deutet das so deutlich an:

a. der allgemein-abstrakte Grundsatz, dass das Geliehene zurückgegeben werden muss,

b. in diesem singular-konkreten Fall durch einen Umstand aufgehoben wird, der relevant ist, nämlich die Tatsache, dass ein Geisteskranker eine Waffe wiedererlangt.

Die platonische Dialektik berücksichtigt das konkrete Geschehen: Sie wird somit zur “historischen Dialektik”.

### ***Anwendbares Modell: Die Hegelsche Deduktion.***

Für Hegel (1770/1831), den deutschen Idealisten, hat die “Deduktion” eine historische Bedeutung. Viele glauben, dass er unter “Deduktion” das “Ableiten von etwas aus rein allgemein-abstrakten Sätzen” verstand. Falsch! Hegel, der hinreichend vom historischen Sinn der (deutschen) Romantik geprägt war, kannte neben abstrakten und allgemeinen Sätzen auch rein faktische Sätze, die er in seine “dialektische Deduktion” einbezog.

### ***Hier ist ein Beispiel.***

Die Französische Revolution ist eine historische Tatsache. Für Hegel ist sie ein “vernünftiges Faktum”, das durch die “Vernunft” - also die historische Vernunft - begreifbar gemacht werden muss. Der Niedergang des Ancien Régime ist eine Tatsache. Nun, diese Tatsache dient als Prämisse, aus der Hegel “ableitet”, dass die Französische Revolution eine für die (historische) Vernunft “verständliche” (erklärbare) Tatsache war.

Erzählung: Die Vorläufer des Ancien Régime sind das (logische) Vorspiel für die Fortsetzung, die Französische Revolution.

**Fazit** -- Erzählung und Argumentation laufen bei Hegel zusammen: Der Algorithmus von Teiltatsachen, die in ihrer Gesamtheit eine Gesamttatsache bilden, enthält in seinen Vorworten die notwendigen (möglicherweise hinreichenden) Präpositionen, um die Folgen logisch zu verstehen. “Was vernünftig ist, das ist wirklich (entsprechend den Präpositionen im Sachverhalt).

### ***Eine faktische Abfolge.***

R. Barthes, *L'aventure sémiologique*, 152 s., sagt, dass die Frühscholastik (karolingische Renaissance), eine Zeit, in der Alcuinus (730/804) die Ordnung der Tatsachen als zweifach ansah:

a. "ordo naturalis", d.h. man erzählt die Handlungsteile, den Algorithmus der Geschichte, in der Reihenfolge der Fakten selbst (vom ersten Vorzeichen bis zur letzten Folge);

b. "ordo artificialis", d.h. man verändert die natürliche Ordnung.

### ***Anmerkung: Die bizarre Geschichte.***

Vgl. E.R. 174: "Bizarr" ist die Geschichte dann, wenn sie skurril-phantastische Sachzusammenhänge hergibt.

### ***Ein Beispiel.***

"Die Figur war plötzlich aus dem Roman verschwunden. Das gilt auch für die Geschichte. In den 1960er/1970er Jahren schien sich eine neue Art von "Roman" anzukündigen. 1963 schrieb Robbe-Grillet (a.a.O.: Spitzenfigur des Nouveau Roman): "Der Roman der Figuren gehört bel et bien au passé; er caractérise une époque: celle qui marque l' apogée de l'individu".

Aber jetzt ist es wieder erlaubt: die Geschichte ist zurück, die Figur ist lebendig und gut. Und oft, sehr oft, heißt es einfach "Ich".

Und selbst wenn es sich um einen "Er" mit Namen handelt, schimmert der Umriss des Erzählers durch die Figur hindurch. Der Schriftsteller erzählt von sich selbst. Er ist die Hauptfigur, seine Lebensgeschichte ist die "Handlung". Der autobiografische Charakter dieser Art des Schreibens wird nicht mehr verheimlicht. Die Fiktion wird zur Fraktion". (Greta Colaert, *Het bestaan tot verhaal gedwongen (Über das Werk von A.F.Th. Van der Heyden)*, in: Streven 1992: Jan., 310).

***Anmerkung:*** Eine gesunde Kritik der Intelligenz (E.R. 189;-- 152) lehrt uns, dass die intellektuelle und künstlerische Avantgarde oft Moden unterworfen ist.

Übrigens, hören Sie: "Es ist kein Geheimnis, dass der "nouveau roman" in Frankreich heute als überholt gilt. Autoren, die sich in der Vergangenheit mit dem "nouveau roman" verbunden haben, kehren nun zu traditionelleren Formen zurück.

Die auffälligste Wendung in dieser Hinsicht ist die von Alain Robbe-Grillet, praktisch der Papst der "neuen" Romanciers. Robbe-Grillet, ein "moderner" Autor, solange er als Chef de file des nouveau roman galt, scheint mit *Le miroir qui revient*, einem autobiografischen Text von 1984, den Weg der Postmoderne zu gehen (F. Schuerwegen, *Cl. Simon*, in: Streven 1988: Aug.-Sept., 1008).



**Erläuterung:** Die in 1978 Sprachen übersetzte Bibel hat eine Grunderzählung a. Schöpfung, b. Fall, c. Wiederherstellung (in der man eine kybernetische Struktur erkennt: a. Zielrichtung, b. Abweichung, c. Wiederherstellung).

Nun kann man das nuancieren, wie es z.B. N. Frye, *De Grote Code (De Bijbel in de literatuur)*, Nijmegen, SUN, 1986, ii, tut: Schöpfung/Exodus (Exodus der Israeliten)/Gesetzgebung/Weisheit/Prophetie/Evangelium/Apokalypse. Das ändert aber nichts an der Grundstruktur der Bibel als Botschaft (= Information): Die heilige Geschichte ist eine Reihe von Vorzeichen/Folgen, vom Urbeginn (Schöpfung) bis zur Apokalypse (Reich Gottes). Pater Lyotard nennt dies "die große Geschichte" der Bibel.

**Anmerkung: Nebenbei bemerkt,** ordnet die Bibel das bizarre Durcheinander der außerbiblischen Religionen logisch.

Nun ist es so, dass vor allem ab 1450 (dem Zusammenbruch der Spätscholastik (1300/1450)) die "große Geschichte" der Heiligen Schrift von der aufkommenden Intelligenz in den Hintergrund gedrängt wurde, die eine neue "große Geschichte" einführte, die des wissenschaftlich begründeten Fortschritts. Der "Progressismus" ist eine der letzten Ausprägungen davon (E.R. 150; 188).

**Anmerkung** Claire Jaquier, *Deux visions du Moyen Age*, in: Journal de Genève 11.07. 1987, analysiert zwei Werke.

1. R. Dragonetti, *Die Fata Morgana der Quellen (L'art du faux dans le roman médiéval)*, Paris, 1987;

2. P. Zumthor, *La lettre et la voix (Die illustrierte Literatur)*, Paris, 1987.

Dies zeigt, dass der mittelalterliche Schriftsteller in den meisten Fällen die Namenlosigkeit bevorzugte. Er wollte nicht nur nicht als Autor bekannt werden, sondern setzte auch alles daran, dass niemand jemals herausfand, wer das Stück geschrieben hatte.

Sogar die Schreiber, die die Texte kopierten, gingen sehr frei mit der Urheberschaft um: wenn nötig, erfanden sie den zu "kopierenden" Text! Das Plagiat (d. h. die Übernahme des Textes eines anderen als den eigenen) führte im arabischen Begriff für "Poesie" zu dem Gedanken: "Poesie ist Plagiat"! Aber: "Nichts war damals so kreativ wie das Aufschreiben" (Cl. Jaquier).

Die Neuzeit ab der Renaissance führt das moderne Subjekt ein, das inmitten einer bizarren, chaotischen Welt durch die Aktivierung der "Vernunft" (= moderner aufgeklärter Rationalismus) autonom Ordnung schafft.

### ***Die Krise der großen Erzählung (Postmoderne).***

Der Bibelgläubige sieht alle Teilabschnitte der gesamten heiligen Geschichte als Vorboten/Folgen innerhalb der umfassenden Geschichte. Der moderne Mensch mit seinem starken, eigenwilligen "Ich" sieht alle Teilphasen der Gesamtgeschichte des Fortschritts als Vorzeichen/Folgen innerhalb der Gesamtgeschichte. Der postmoderne Mensch hat einen anderen Sinn für das Leben und die Welt.

### ***Haupteindruck: Der Irrgarten (Labyrinth).***

Alles scheint undurchsichtig: das eigene Ich mit seinen verschiedenen Eigenschaften, die Umwelt mit ihrer multikulturellen Vielfalt (die große Geschichte des Atheisten ist heute eine andere als die des Christen oder des Islamisten).

Das Fernsehen ist vernünftig. Der tägliche Bildschirm bietet Brigitte Bardot (XX. Ausgabe), gleich darauf die Nachrichten, gleich darauf bunte Werbebilder aller Art, dann ohne Unterbrechung einen Kriminalfilm. Etc.! Alltagsgeschichte", d.h. die Ereignisse eines jeden Tages, ist verworren, chaotisch, bizarr.

Der Nouveau Roman scheint ein Beispiel dafür zu sein. Seit 1950 gibt es in Frankreich, Deutschland, den Niederlanden, Flandern und anderswo keinen "roten Faden" mehr in der Geschichte der Romane.

Alain Robbe-Grillet, Michel Butor, Nathalie Sarraute, Claude Simon und andere drücken das aktuelle Lebensgefühl und das Universum auf eine Art und Weise aus, die "bizarr" erscheint.

Im traditionell getreuen Roman - autobiographisch oder nicht - wurde der "Faden", d.h. ein zeitlich und örtlich verorteter Handlungsalgorithmus, dargestellt, der einer geordneten, transparenten Abfolge von Vor- und Nachworten entsprach. Und genau das ist es, was mehr als ein Zeitgenosse als "überholt" ansieht. Denn er hat nicht mehr den Faden einer großen Geschichte, der alle Ereignisse in einen sinnvollen Rahmen stellen kann. Das ist postmodern, ja, postbiblisch.

### ***Die Krise des autonomen, rationalen Subjekts.***

Die bizarre Geschichte verrät noch einen anderen Aspekt: M. Foucault (1926/1984; (Post)-Strukturalist) sagte einmal: "Das moderne Subjekt oder Ich ist nur Schaum in den Strömungen der Strukturen".

Derek Parfit, *Reasons and Person*, Oxford, 1986, argumentiert, dass das ordnende Selbst im modernen Sinne, das den Anspruch erhebt, die Handlungen des Lebens zu beherrschen, im Grunde entweder nicht existiert oder in hohem Maße den (physischen, psychologischen, kulturellen) Strukturen untergeordnet ist, worauf P. Ricoeur, *L'identité narrative*, in: *Esprit* 1988; 7/8 (juill. / août), 295/314, antwortet.

**Beispiel 46 - Geschichtenerzählen (Prozessdenken).**

Alfred North Whitehead (1861/1947) - zusammen mit B. Russell Autor von *Principia mathematica* (1910/1913), einem der grundlegenden Werke über formalisierte Mathematik (und Logik) - ist für sein Prozessdenken bekannt.

Hauptgedanke: Das Universum, das er einen "Organismus" nennt, besteht aus "Ereignissen". Prozess" bedeutet für ihn: Verlauf, d.h. eine Reihe von Teilereignissen, die zusammen ein ganzes "Ereignis" ergeben.

**Hinweis:** Bitte beachten Sie, dass damit der Begriff "Handlung", der im Mittelpunkt der Erzählung steht, auf nicht-menschliche Ereignisse ausgedehnt wird. Genau das ist es, was uns jetzt interessiert. Denn dieser erweiterte Handlungsbegriff findet sich zum Beispiel auch in den Spieltheorien. Vgl. Ph. Orsini et al, *Les jeux de réflexion*, in: *Science et Vie* 124 (darin o.c., 10/17 (Praxeologie)).

**Modell. Der ausbrechende Feuerberg:** Der Vulkanologe oder der Betrachter, explizit geordnet oder verwirrt, wird die folgende Erzählstruktur - eine Prozessstruktur - erkennen.

a. Pre-Button - Wo/Wann, welche Brände werden normalerweise angezeigt. In einer wissenschaftlichen Protokollgeschichte oder in einer dramatisierten Zuschauer- oder Journalistengeschichte.

Irgendwann beginnt die Eruption, die seit einiger Zeit erwartet wurde oder auch nicht.

Manchmal ist es ein brillantes Feuerwerk mit Wolken hoch am Himmel, manchmal das stille Ausströmen von Magma aus der Erde.

Irgendwann hört die Eruption auf.

**Anmerkung:** Vergleiche mit der dramaturgischen Struktur, die in erster Linie für menschliche Handlungen gilt (E.R. 197), die bloße Struktur "Vorahnung/Verfolgung" in einer Phasenordnung ist identisch. Die Analogie ist vollständig.

Die bloße "Kinetik" oder Theorie der Veränderung begründet sowohl menschliche als auch außermenschliche Ereignisse oder "Prozesse" - Ereignisse.

**Anmerkung** -- Die Lehre vom Handeln oder die Praxeologie wird z.B. in H. Lenk, Hrsg., *Handlungstheorien interdisziplinär, I (Handlungslogik, formale und sprachwissenschaftliche Handlungstheorien* (1980)), II (*Handlungsverklärungen und philosophische Handlungsinterpretation* (1979)), III (*Verhaltenswissenschaftliche und psychologische Handlungsth.* (1981/84)), IV (*Sozialwissenschaftliche Handlungsth.* (1977)), München, Fink.

### **Beispiel 47: Geschichtenerzählen (eine bizarre kleine Geschichte) (208/209)**

Betrachten wir nun, was in der Tat - zumindest für den traditionellen Kirchenmann und noch mehr für den traditionellen Aufklärungsrationalisten - eine bizarre, d.h. undurchsichtige, skurrile Geschichte ist.

**Die Quelle:** R. Ambelain, *Le vampirisme (De la légende au réel)*, Paris, 1977, 205.

**1.** Im letzten Jahrhundert gab es eine Frau zwischen fünfunddreißig und vierzig Jahren, Eugenie X., die in Giney bei Bordeaux lebte. Ihr Ruf war der einer "Seherin" (die alten Griechen sagten "mantis", Hellseherin). Sie war auch hochbegabt, okkult oder, man könnte sagen, paranormal. Sie konnte zum Beispiel "nach Belieben" (zumindest erweckte sie diesen Eindruck) "unsichtbare Wesen aus der anderen Welt erscheinen lassen" (was die Alten mit einem altgriechischen Begriff "theourgia", Theurgie, nannten, also den Umgang mit höheren unsichtbaren Wesen aller Art). Was wir heute "Spiritismus" (manchmal auch "Spiritualismus") nennen.

Ihr Aussehen war "bizar": Ihr Bauch schwoll regelmäßig an; sie hatte Beine, die an die eines Wassertiers erinnerten - es heißt auch, dass sie zwölf Jahre lang nur von Wasser lebte.

Damit war sie zu einem bestimmten Zeitpunkt sogar im aufklärerisch-rationalistischen Frankreich bekannt. Viele Größen der Welt - darunter A. Thiers (1797/1877; Historiker und Staatsmann) - und natürlich viele Ärzte (darunter ein Dr. Fortin, der Ambelain als Quelle dient) kamen, um sie zu "sehen".

**2.a.** Viele Menschen sahen diese "Gaben" ("ses dons") und interpretierten sie - naiv - als Zeichen einer "gottgegebenen Heiligkeit". Die Folge: Aus allen Teilen des Departements brachten die Menschen Kinder zu ihr, um sie zu segnen".

**2.b.** Die Ereignisse.

**a.** Eine Tatsache. - So trat sie als Heilerin auf, aber auf eine sehr auffällige Art und Weise, die Verdacht erregte: Sie stürzte sich buchstäblich auf die Kinder, packte sie und küsste sie leidenschaftlich ("avec fureur") auf die Lippen, den Hals, die Tasse.

**b.** Einige Schaulustige sagten unvermeidlich: "Es scheint, als ob sie sich wie der Vampir mit Kinderblut trinkt".

**3. Tests.**

**i.a.** In der Winterzeit - die Straßen des vergangenen Jahrhunderts waren damals schwierig - hatte Eugenie nur wenige Kinder. Seltsamerweise erkrankte "der Heilige" zur gleichen Zeit, als die Kinder ausblieben (Omen).

**i.b.** Ein Omen: Im Sommer tauchten wieder Mütter mit Kindern in großer Zahl auf;

Fortsetzung: Gleichzeitig mit der Anwesenheit der Kinder “wurde der Heiler offensichtlich wieder lebendig” (wörtlich Ambelain).

**ii. die experimentelle Methode.**

Der schlaue Dr. Fortin kam auf die Idee, die Heilerin zu “magnetisieren” (Anm.: Verabreichung von “Lebenskraft” (altgriechisch “dunamis”) über die Hände o.ä.), ohne sie jedoch zu informieren (Anm.: um den großen Einfluss ihrer Ideen auszuschalten). Fortin magnetisiert sie heimlich (indem er sie offenbar mit dem Geist in ihrer Nähe bearbeitet) (Omen).

Später, nach vielen Emotionen, stand Eugenie auf, wurde hungrig wie alle anderen und ... .. sogar in kurzer Zeit geheilt.

***Wissenschaft und Geschichte.***

Der obige Text gibt uns einen Überblick über die empirische und experimentelle Methode. Sie basiert auf der Abfolge “Vorzeichen / Folge” (hier sogar in Form von “Ursache / Wirkung”).

Es ist also nicht nur die Bibel mit ihren kleinen Geschichten und ihrer einen großen (=umfassenden) Geschichte; es ist auch nicht der Romanautor mit seinen kleinen Geschichten und seiner einen großen Geschichte. Auch die Wissenschaft ist, wenn sie die reduktive Methode anwendet, geschichtenmäßig strukturiert.

Die reduktive Methode läuft darauf hinaus: “Wenn A, dann B; also B; also A”, wobei “A” die Hypothese (zur Erklärung) ist.

Die strenge wissenschaftliche Darstellung besteht aus “protokollarischen Urteilen” (d. h. Urteilen, die überprüfte oder zumindest überprüfbare Tatsachen widerspiegeln, -- “beschreiben”), die mit hypothetischen (“theoretischen”) Urteilen (die nicht zu den feststehenden Tatsachen gehören) gemischt sind oder nicht.

***Anmerkung:*** Man könnte hier bei Eugénie auf einer tieferen Erklärung des Sachverhaltes verweilen, zumindest dies: Nach der mythischen Menschheit gibt es das, was man ‘Seele’ nennt (verstehen: Seelensubstanz, Flüssigkeit), besser: ‘Blutseele’ (die Seele bzw. Seelensubstanz, soweit sie im Blut vorhanden ist). Was in der mythischen Sprache als “Werwolf” (Vampir) bezeichnet wird, ist ein Wesen - auf der Erde oder in der unsichtbaren Welt -, das es auf das Blut (sprich: die Blutseele) abgesehen hat.

***Hinweis:*** Lesen Sie noch einmal E. RH. 200: schöne Kinder; 174: Kinder und Frauen: man sieht, dass hier die gleichen Überlegungen am Werk sind!

**Beispiel 48: Geschichtenerzählen (die juristische Erzählung).**

Das Erzählen von Geschichten ist in den Gerichten weit verbreitet.

**Literaturhinweis** : W.A. Wagenaar, *Wo die Logik versagt und Geschichten überzeugen*: eine Betrachtung der strafrechtlichen Beweisführung, in: *Unsere Alma Mater* 45 (1991): 3 (Aug.), 256/278 -- Nicht, dass wir den genannten Artikel kommentieren würden! Wir erörtern jedoch einen Aspekt des Titels: die Beweiskraft von Geschichten.

Anwendungsmodell - *Vgl.* a.c., 258vv. Wir aktualisieren das Modell etwas: Frau A. lebt seit ihrem einundzwanzigsten Lebensjahr mit einem "Freund" (im neuen Sinne) zusammen.

Irgendwann gestand sie, dass sie vor sechs Jahren "von ihrem eigenen Vater angegriffen" worden war. Daraufhin überredet der Freund sie, den Übergriff anzuzeigen.

Dies ist ein typisches Beispiel für die "Geschichte von unten" (Histoire anecdotique, Alltagsgeschichte, Alltagsgeschichte).

**Zwei Arten von Beweisen.**

a. Aus den Präpositionen (Prämissen) folgen notwendigerweise die Postpositionen (Schlussfolgerungen). Also in einem gut strukturierten mathematischen Beweis.

b. Hier geben die Präpositionalphrasen auf möglicherweise wenige oder sehr wahrscheinliche Postpositionalphrasen aus.

Beweise vor Gericht - Die Richter, konfrontiert mit Jw. A., stehen vor einem Beweisproblem: a. der Vater leugnet natürlich; b. es gibt offensichtlich nur einen Zeugen, Jw. A. selbst (vielleicht auch voreingenommen).

**Anmerkung**: Wagenaar verortet den Fall in den Niederlanden. Lassen Sie uns das überprüfen.

a. Eine der wenigen gerichtlichen Beweisregeln in Holland besagt, dass "die Aussage (gemeint ist die Geschichte) eines einzigen Zeugen nicht als Beweis ausreicht.

b. Die niederländische Rechtsprechung fügt jedoch "zusätzliche Beweise" hinzu.

b.1. Die Aussage (die Geschichte) des bestellten Arztes, der nach der medizinischen Untersuchung feststellt, dass Jw. A. ist keine Jungfrau mehr.

**Anmerkung** -- "Das ist nicht überraschend, da sie mit ihrem Freund zusammenlebt, aber die Tatsache steht im Einklang mit der Idee, dass sie von ihrem Vater angegriffen wurde" (a.c., 259).

b.2. Die Erklärung (die Geschichte des Vaters): Er war mit dem fünfzehnjährigen Mädchen allein im Haus, aber er hat sie nur ordentlich verprügelt.

**Anmerkung**: "Nicht so schön, aber ein Klappern ist keine Vergewaltigung" (a.c., 259).

**Entscheidung**: Drei Geschichten! Mit welchem Beweisgrad?

### **Beispiel 49: Geschichtenerzählen (der Ursprung eines Buches) (211/214)**

Die Strukturalisten, wie auch einige Nietzsche-Verehrer, halten sich an den reinen Text von Nietzsches *Also sprach Zarathustra* und wollen von einem "historisch-narrativen" Ansatz nichts wissen, - die einen um des synkretistischen Textstudiums willen, die anderen, um die Idee eines genialen Buches intakt zu halten.

Nichtsdestotrotz ist und bleibt die Herkunftsgeschichte eines der stärksten Mittel, um einen Text richtig zu interpretieren. Wir werden versuchen, dies anhand eines Beispiels zu verdeutlichen.

*Also sprach Zarathustra* wurde 1883 veröffentlicht. Wie sahen die Lebensbedingungen des Autors in der Zeit unmittelbar vor der Veröffentlichung aus? Das ist der Kern der Sache.

Grund für diese Untersuchung: *Lou Andréas Salome ou l' intelligence au féminin*, in: Pénéla (Paris) 1968: 16 (sept.), 39/49.

**Gegeben** - Ist es nicht besser, einem Mörder in die Hände zu fallen, als in den Träumen einer läufigen Hündin gefangen zu sein? Frauen sind auch heute noch nicht fähig, Freundschaft zu schließen. Frauen sind immer noch Katzen oder Vögel oder - um es korrekt auszudrücken - Kühe".

So spricht Nietzsche (1844/1900; E.R. 169) durch den Mund des "Zarathustra" (Anm.: der imaginäre Sprecher in seinem Buch), als er 1883 in *Also sprach Zarathustra* beschließt, den "Übermenschen" (Anm.: den höher entwickelten und damit beherrschten zukünftigen Menschen) zu verherrlichen, um sogleich zu einer großen Abrechnung mit der gesamten Menschheit überzugehen. Dort Pénéla, Einführung.

Pénéla fährt fort: "Ein kleiner Mann, von seinem sozialen Umfeld missachtet, von seinen Freunden im Stich gelassen, von einer Krankheit geschwächt, aber von dem Willen getrieben, ein Prophet zu sein (daher vielleicht das Pseudonym 'Zarathustra', der große Prophet des Zoroastrismus oder Mazdeismus), versucht, vor sich selbst zu fliehen. Als Schwächling träumt er von Größe, als von Freunden Verratener lästert er alles, was Freundschaft ist, als von einer Frau Zurückgewiesener brandmarkt er alles, was Frau ist (...)". So lautet die Hypothese der Frauenzeitschrift Pénéla.

**Die Frage.** --- Welchen Beweiswert hat die im Satz von Pénéla versteckte Entstehungsgeschichte? Was verbirgt sich hinter Nietzsches Meisterwerk? (Pénéla gibt zu, dass das Buch das ist).



Pénéla beginnt mit einer präziseren Formulierung: “Es besteht kein dringender Bedarf mehr, den Text dieses Meisterwerks von Nietzsche zu erklären. Die Entstehungsgeschichte von Also sprach Zarathustra ist jedoch weit weniger bekannt. Insbesondere: Welches Drama - intim durchlebt und dann verallgemeinert - stürzte Nietzsche kopfüber in seine unerträgliche Einsamkeit, die einige Jahre später in der Leere seines Wahnsinns enden sollte? Wo genau ist der Ursprung dieser grandiosen Zukunftsvision (...) zu finden? Das sagt Pénéla auch immer wieder.

**Mit anderen** Worten: Nietzsche führte eine Induktion durch: Aus seiner Enttäuschung mit Lou von Salomé - nur ein Fall - leitete er ab, dass alle Frauen irgendwo enttäuschend sind. Das ist dann der “logische” Fehler, den er gemacht hat.

Diese Frustration ließ in ihm einen ‘Groll’ (Groll, verspätete Rache) entstehen, der zur Wiege einer genialen verallgemeinernden These über Frau und Kultur wurde (ein Modell von ‘Frustration/Aggression’ - das selbst ein Paar mit ‘Zeichen/Fortsetzungs’-Struktur ist, das nicht nur für die Strukturelle Systemanalyse (synchron), sondern auch und vor allem für die narrative ‘Zeichen/Fortsetzungs’-Analyse empfänglich ist”).

Mit anderen Worten: Das System des Textes an sich ist nur ein Teilsystem des Gesamtsystems von Nietzsches Leben. In diesem Sinne übertrifft die Geschichte systematisch den strukturellen Ansatz.

**Lou von Salomé** (Sankt Petersburg 1861/Göteborg 1937) -- Der Hintergrund - zugleich ein Omen - ist eine Frau. Sie erfreut sich in den letzten Jahren auch in Frankreich eines wachsenden Interesses.

**Literaturhinweis** : siehe E.R. 101;-- E. Pfeiffer, Hrsg., *Lou Andreas-Salomé, Lebensrückblick*, Frankf.a.M., 1951-1 (Französisch: *Ma vie (Esquisse de quelques souvenirs)*, Paris, 1978-3);

R. Binion, *Frau Lou (Nietzsche's Wayward Disciple)* Princeton, N.J., 1968;

E. Pfeiffer, Hrsg., *Lou Andreas-Salomé, Eintragungen (Letzte Jahre)*, Fr.a.M., 1982 (Französisch: *Carnets intimes des dernières années*, Paris, 1983).

Im Mai 1988 sprach Jean d'Ormesson vor den Fernsehkameras ausführlich über Lous “Leben in Aktion”.

Sie war die Tochter eines russischen Generals. Sie erhielt ihren Namen durch die Heirat mit Carl Andreas (Jakarta (Indonesien) 1846/Göteborg 1930), der zwar niederländischer Herkunft war, aber ein Volldeutscher wurde. Er war ein Orientalist.

***Lou von Salomé, eine "Figur" (E.R. 187).***

Ihre "Begegnungen" beweisen es (E.R. 195: Begegnung).-- Neben ihrer Begegnung mit Nietzsche, über die weiter unten mehr zu erfahren ist, hatte sie eine langjährige Beziehung zu Rainer Maria Rilke (1875/1926; Lyriker), den Lou 1897 in München kennenlernte (vgl. ihren Rainer Maria Rilke (1926)).

Auch Sigmund Freud (1856/1939; Begründer der Psychoanalyse) lernte Lou kennen: Sie wurde seine (sehr gute) Schülerin und seine Freundin (siehe *In der Schule bei Freud*, München, 1965 (posthum), ihr Offener Brief an Freud, 1983 auf Französisch veröffentlicht).

***Porträt*** (E.R. 186): Lou war von großer Statur, aber auch entschlossen und unnachgiebig. "Wenn Sie so wollen: eine weibliche Kopie von Nietzsches Uebermensch".

Lou kam direkt zur Sache und wusste genau, was sie wollte, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Sie kannte kein anderes "Gesetz" als "ihr eigenes Gesetz".

In ihrem Tagebuch notiert sie kurz nach ihrer Begegnung mit Nietzsche im Jahr 1882: "In aller Ewigkeit bin ich den 'Erinnerungen' treu. Aber den Männern werde ich nie treu sein"; 1861/1882 : Lou ist 21! Für ein junges Mädchen, vor einem Jahrhundert!

Der unhinterfragte Zynismus - die Schamfreiheit - in diesem Satz verrät eine merkwürdige Einsicht in die eigene Natur. Treue: Lou würde in der Tat niemals treu sein. Oder besser gesagt, sie kannte keine Loyalität! Es sei denn, es ging um ihre Kindheit, die sie nach Aussage von Kennern der Materie idealisiert hat. Im Besonderen: In allen Phasen ihres Lebens mit seinen Stimmungsschwankungen hat sie immer versucht, die Atmosphäre ihrer frühen Kindheit wieder aufleben zu lassen. Also immer Pénéla.

***Anmerkung:*** Zwei Eigenschaften, die auf den ersten Blick schwer miteinander zu vereinbaren sind: zynische Weiblichkeit und Idealisierung der frühen Kindheit.

***Anmerkung: Zur*** Frage der Ungebundenheit siehe E.R. 151 ("keine tiefen Bindungen"); 144 (Nietzsche/Hitler zur Ehe).

***Treffen mit Malvida von Meysenburg, der Feministin.***

Lou war ein echter 'Intellektueller'. -- 1880: Ihre Mutter schickt sie nach Zürich (CH). Dort belegt sie Kurse in Theologie, Religionswissenschaften, Philosophie und Kunstgeschichte.

So sehr, dass sie, überarbeitet, nach Rom gehen muss: Dort landet sie in Malvida, wo sich die europäische Intelligenz jener Zeit traf. Da war zum Beispiel Friedrich W. Fröbel (1782/1852; Bildungsreformer),

Giuseppe Garibaldi (1807/1882; Politiker), Alexander Herzen (1812/1870; russischer Revolutionär); Richard Wagner (1814/1883; Komponist).

Dort lernte Lou Paul Rée kennen, der sich ebenso wie sie für Philosophie interessierte. Rée hat sich sofort in Lou verliebt.

### ***Ein prophetischer Traum.***

Im Laufe einer Nacht träumte Lou, dass sie in einer großen Wohnung - mit einem Bibliotheksraum und drei abgelegenen Zimmern - ein intimes Leben mit zwei Männern gleichzeitig führte. Rée war darüber bestürzt. Aber er hat einer Sache zugestimmt.

Er lud einen Freund von ihm ein, einen gewissen Friedrich Nietzsche. Dieser ziemlich schäbige, kranke Mann - er war fast blind, litt unter schrecklichen Kopfschmerzen, hatte Magenkrämpfe und litt unter chronischer Schlaflosigkeit - nahm Rées Bitte sofort und mit großer Begeisterung an.

Der Traum wurde wahr: Nietzsche wollte Lou zu seiner Frau machen (sie bedeutete ihm erotisch sehr viel). Aber Lou wollte ihn nur insofern, als sie mit Rée befreundet war. Rée und Nietzsche waren nur für "Freundschaft" und intellektuelle Gespräche gut. Dieses Drama mit drei Figuren stürzte Nietzsche in einen Zustand der Verzweiflung.

### ***Die Entstehungsgeschichte eines Buches.***

1. Nietzsche, ein Menschenkenner, schätzt Lou: Sie ist gleichzeitig sehr kindlich und doch sehr selbstbewusst geblieben: Sie weiß verdammt gut, was sie will, - ohne die Menschen um sie herum um Erlaubnis zu fragen oder sich um ihr Urteil zu sorgen (so schreibt Nietzsche an seine Freunde). Kindlich, aber ohne jede menschliche Rücksicht.

Dies wird in der Schimpfwortprosa, E.R. 211, erklärt: "Frauen sind immer noch Katzen oder Vögel oder, um es korrekt auszudrücken, Kühe". Man spürt den Groll, den Groll, "rationalisiert" (d.h. verdinglicht in "rationalen Begriffen", die seine Frustration verbergen).

2. Aber es gibt noch mehr, viel mehr: Mit Lou gibt es Gespräche über ein gemeinsames Anliegen: die Leere einer Welt, in der Gott tot ist.

Der berühmte Slogan: "Gott ist tot. Wir haben ihn getötet", durchzieht unsere gesamte westliche Kultur. Ein Hauptthema von Also sprach Zarathustra.

Im Februar 1883 erlebt Nietzsche einen Zustand der Inspiration: In wenigen Tagen schreibt er das Buch mit wilder Hingabe.

**Beispiel 50: Geschichtenerzählen (Faszinieren). (215/216)**

J.P. Goldenstein, *Pour lire le roman*, Bruxelles/Paris - Gembloux, 1985, 40/41 (Rhétorique de l'écriture, rhétorique de la lecture).

Steller untersucht, was ein Roman ist. Unter anderem die Erzähltechniken - z.B. die Perspektive, in der die Ereignisse dargestellt werden (so betont von New Criticism und der angelsächsischen Literaturwissenschaft (ab 1920)) - werden diskutiert.

**Fazit:** Der Leser geht über die Technik hinaus! "L'essentiel (est) d'intéresser le lecteur" (Es kommt darauf an, den Leser zu fesseln). Mit anderen Worten: Der Empfang ist die Hauptsache (E.R. 34).

Da der Roman weit verbreitet ist, wollen wir uns einige Beispiele ansehen.

M. Leblanc/J. Schwarz, *L'aiguille creuse / L'enigme policière*, Paris, 1982, 128.

Stellers fasst die Struktur des Polizeieromans zusammen (E.R. 102: Polar), eine Struktur, die sich natürlich auch in den Polizeifilmen wiederfindet. Sie hat zwei Aspekte.

**a.--** Alle Komplikationen in einem Polizeieroman lassen sich - wenn Varianten eingeführt werden - auf zwei Arten reduzieren.

**b.1.** Aufdeckung: Ein Verbrechen wird entdeckt. Sie ist geheimnisvoll. Die Ermittlungen konzentrieren sich auf die Enträtselung. Folge: Es werden Hypothesen gebildet (insbesondere: "Wer hatte ein Interesse an dem Verbrechen?"). Prüfung der Hypothesen.

Fazit: entweder Entdeckung und Bestrafung des Verbrechers oder aporetisch (man entdeckt nichts).

Ein Verbrechen wird entdeckt. Der Kriminelle oder die Kriminellen (Bande) sind bekannt.

**Ergebnis:** Mit Hilfe von Hypothesen werden die Täter "gefunden". Oftmals blutiger Kampf zwischen der sich niederlassenden Polizei und den Verfolgten (Flucht, Scharmützel, alle Arten von Versuchen).

**Entscheidung:** Bestrafung (Verhaftung, Tod) oder auch keine Ermittlung der Täter (ungestraftes Verbrechen).

**Anmerkung:** Stellers behaupten, die früheste Entschlüsselung stamme von König Oidipus (Sophokles von Kolonos (-496/-406; tragicus): Laios, Fürst der Region, wird auf mysteriöse Weise ermordet. Kreon beauftragt Ödipus, den oder die Mörder aufzuspüren. Etc.

**Patricia Highsmith --** P. Highsmith (1921/1995), berühmt für ihre mit schwarzem Humor gespickten Polizeieromane - man hat sie "die Prinzessin des Verbrechens" genannt - skizziert in ihrem Werk *The Art of Suspense* (Fr., 1987) die von ihr angewandte Psychologie. Von den ersten Intuitionen bis zum fertigen Text ist ihr Hauptanliegen:

“Wie man den Leser vom ersten Satz an fesselt.

**Anmerkung 1. - Protagoras von Abdera** (-480/-410; Hauptfigur der ProtoPhilosophie), der von der ‘eu.boulia’, dem wirksamen (‘effizienten’) Ratschlag, spricht, sagt: a. Aufmerksamkeit erregen; b. Interesse erwecken; c. Begehren erregen; d. Zustimmung erregen. Vgl. L. Bellenger, *La persuasion*, Paris, 1985, 36/40 (Marketing et sophistique).

**Anmerkung:** Patricia Highsmith ist bekannt für ihr typisch amerikanisches Gespür für Blockbuster: “Ein gutes Buch hat viele Leser”, sagt sie. Mit anderen Worten: Gut schreiben heißt gut verkaufen.

**2.--** Die Fesselung enthält ein Element, das wir vorschlagen: das ‘époque’, lat.: suspensio, um die Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten, indem eine anhaltende Spannung erzeugt wird. Mit anderen Worten: zu intrigieren. Der Leser soll sich fragen, wie der Knoten enden wird. Vgl. E.R. 197 (dramaturgischer Aufbau).

J. Broeckaert, *Le guide du jeune littéraire, I (Eléments généraux et compositions secondaires)*, Bruxelles, 1872, 100, erklärt: ist “suspensio”, Aufschub der Auflösung, Aufrechterhaltung der Spannung - suspense, im Angelsächsischen - die Tatsache, dass der Leser in der Schwebelage gehalten wird über das, was als nächstes zu erraten ist.

T.A. van Dijk, *Text Science*, 150/155 (*Narrative Structures*), sagt, dass nur nicht-redundante (verstanden: nicht-redundante) Umstände “nicht intrigieren”. Sparsamkeit (Ökonomie) der Erklärung durch die Umstände fördert die Intrige.

Mit U. Eco (1932/2016), dem Semiotiker, bekannt durch seinen Roman *Der Name der Rose*, können wir hinzufügen: den Gang der Dinge so auszudrücken, dass man bestenfalls aus “vagen Zeichen und verwirrenden Spuren” - in der Vorahnung - etwas über die Fortsetzungen erkennen kann. Zeichen” und “Spuren” sind die semiotischen Mittel der Intrige.

Mit anderen Worten: Induktionsvergnügen! Der Leser erhält einen Hinweis auf das, was kommen wird. Er/sie ist an der Entschlüsselung des Geheimnisses beteiligt.

**Modell.** -- Der Friedhof von Sant-Andrea, Süditalien, besteht seit zwanzig Jahren (ab 1972). Bisher wurde dort noch kein einziger Mensch begraben. Alle Toten sind im acht Kilometer entfernten Atella begraben.

Faszinierend, nicht wahr? - Einer Studie zufolge glauben die Menschen, dass der zuerst Begrabene sich so sehr langweilt, dass er, vorzugsweise aus dem Kreis seiner engsten Verwandten, so schnell wie möglich andere abholt. Für die niemand kandidieren möchte!

**Beispiel 51: Geschichtenerzählen (die historische Erzählung). (217/219)**

**Literaturhinweis** : Félix Le Dantec (1869/1917; *Le déterminisme biologique*, 1897 sein Hauptwerk, Zeugnis des Materialismus), *Les influences ancestrales*, Paris, 1919, 1/19 (Einleitung: la narration historique);

J. de Romilly, *La construction de la vérité chez Thucydide*, Paris, Julliard;

J. M. Chladenius (1710/1759), *Allgemeine Geschichtswissenschaft* (1752), Wien/Köln/Graz, 1985 (Chladenius war der erste, der von Geschichtsschreibung als einer "eigenen Form des Wissens" sprach);

M.J. Zemplin *Geschichte zwischen Theorie und Theoria* (Untersuchungen zur Geschichtsphilosophie Rankes), Würzburg, 1988 (Leopold von Ranke (1795/1886) ist ein deutscher Historiker, für den 'Theoria' "zeigen wie es gewesen ist" bedeutet);

R. Bauer, *Geschichte zwischen Struktur und Wirklichkeit (Gespräch mit Emmanuel Le Roy Ladurie)*, in: *The Owl of Minerva* vol. 1, Nr. 3 (1985: Spring), 135/149 (Le Roy Ladurie ist ein meisterhafter Erzähler, konzentriert sich aber auf die sozialen Strukturen, die in den Fakten zum Tragen kommen; vgl. sein Montaignou, *village occitan* de 1294 à 1324 (1975).

M. Vovelle, *Mentalitätsgeschichte (Essays über Leben und Bild)*, Sun, Nijmegen, 1985 (anderer Name: "histoire nouvelle": Ariès, Madrou, Duby, Vovelle konzentrieren sich hauptsächlich auf die Ideen, die so genannte "Mentalität");

R. Bauer, *In het teken van de verzoening (Brief von Petrus Venerabilis, Abt von Cluny, einem Zeitgenossen des zwölften Jahrhunderts)*, Tiel, Lannoo, 1991 (Bauer macht aus der Figur des Mittelalters eine "Geschichte": Er lässt Petrus einen Brief an die kommenden Generationen schreiben (was nicht verhindert, dass das Werk vollständig historisch ist).

Ein paar Werke aus einer riesigen Masse also. Das Ziel: anhand der Titel oder der Erläuterungen zu zeigen, wie vielfältig man Geschichte schreiben kann.

Journal de Genève/Gazette de Lausanne 11.02.1992, erwähnt dieses Stück Alltagsgeschichte ("histoire anecdotique"; Geschichte von unten).

Die Fortsetzung? Der Bürgermeister von Atella (in Basilicata, S. It., in der Nähe von Potenza) stellt fest, dass sein Friedhof überfüllt ist. Aber er hat ein Modell für eine Lösung: In einem anderen Dorf wurde das gleiche Problem dadurch gelöst, dass ein alter Dorfpfarrer ohne nächste Angehörige akzeptierte, als erster auf einem Friedhof begraben zu werden, der ebenfalls jahrelang leer blieb. Also warte!



**Anmerkung:** Diese Geschichte ist nicht erfunden (E.R. 177vv.: Fiktion), sondern “historisch”, d.h. lebensnah.

### **Die “historische” Geschichte.**

Die Definition ist ontologisch: Eine Geschichte ist historisch, d.h. durch nachvollziehbare Daten überprüfbar, insofern sie eine getreue Darstellung tatsächlich geschehener Tatsachen ist, welcher Art diese Tatsachen auch sein mögen. So darf man z.B. nicht aus Gewissensgründen a priori (d.h. durch bloße Vermutung) unerklärliche Daten als “irreal” und damit für die Geschichtswissenschaft unzugänglich ausschließen. Die Tatsache als Faktum, d.h. tatsächlich geschehen, und nicht das Faktum als verständliche, “erklärbare” Tatsache ist der Gegenstand der historischen Erkenntnis.

**Anwendung:** Einige Rationalisten der Aufklärung schließen von vornherein paranormale Phänomene aus; oder, genauer gesagt, die Wunder der Religionen. Aus rein historischer Sicht handelt es sich dabei um ein bloßes “Vorurteil” (etwas, gegen das die bekannten Rationalisten so hartnäckig ankämpfen, dass sie es selbst begehen).

**Entscheidend** ist die Überprüfbarkeit, nicht die Klarheit. Vgl. E.R. 208: Das Scurrile kann auch eine Tatsache sein.

### **Das Ausmaß der Geschichte.**

Lesen Sie jetzt noch einmal E.R.H. 207 (Der brennende Berg).

F. Le Dantec, *Les influences ancestrales*, 1/19 (*Einleitung: la narration historique*), unterstreicht dies: “Nos explications ne seront jamais que des narrations” (Unsere Erklärungen werden nie etwas anderes als Geschichten sein). Sein Buch handelt von den Felsen, den Pflanzen, den Tieren und den Menschen. Seine Schlussfolgerung: “Alles, was wir vorfinden - vor allem, wenn es sich um Lebewesen handelt - ist niemals ein Phänomen, das beginnt, sondern ein Phänomen, das weitergeht. So setzt jedes Lebewesen - Pflanze, Tier, Mensch - seine Vorfahren fort.

Der gesamte Stammbaum mit all seinen zufälligen Faktoren hinterlässt seine Spuren - Zeugnisse - in dem, was heute im Leben zu finden ist.

**Entscheidung** - Le Dantec unterstreicht es: “die historische Erzählung” ist ein integraler Bestandteil der Wissenschaften (und sogar ihrer Erklärungen). Insbesondere in den Biowissenschaften”, vgl. E.R. 209 (Wissenschaft und Erzählung).

Obwohl sie “konstruiert” ist, ist sie keine “Lüge”. Schon Herodot, der milesische Land- und Völkerkundler (W. Jaeger), wusste: Zuerst gibt es die “opsis” (direkte Kenntnis durch Augenzeugen) und die “historia” (indirekte Kenntnis durch Erforschung und Durchdringung); erst dann kann mit Hilfe der so gewonnenen Informationen der Text entstehen (der “logos”)



Vgl. E.R. 09: Dreiteilige Textuologie: das Begegnete ordnen (Heuristik) und die Form geben (Stilistik).

Sein sophistischer Nachfolger, Thukudides von Athen, bekannt für seine historische Akribie, seinen akribischen Sinn für Tatsachen, stellt diese Dualität - Tatsache (Wahrheit) / Konstruktion (Anordnung/Gestaltung) - in ein schärferes Licht: J. de Romilly vertritt in *ihrem Werk La construction de la vérité chez Thucydide* die These, dass "Konstruktion" und "Wahrheit" - weit davon entfernt, sich zu widersprechen - gerade durch ihre Kombination das Werk von Thukudides hervorbringen. "Le récit historique construit mais ne ment pas" (Die historische Erzählung konstruiert, aber sie lügt nicht).

Zur streng logischen Art und Weise, wie Thokudides dies tut, siehe E.R. 202 (dort geht es aber um die Nachvollziehbarkeit der Fakten, nicht um ihre Überprüfbarkeit).

**Chladenius.**-- Wir sind bei Chladenius im Jahre 1752.-- B. Verschaffel, in Tijdschr. v. Fil. 50 (1988): 1 (März), 152v., sagt über Chladenius folgendes.

Die Allgemeine Geschichtswissenschaft ist, obwohl sie keinen nachweisbaren Einfluss hatte, ein sehr wichtiges Buch. Die historische Erzählung ist nicht mehr dasselbe wie "das elementarste Erfahrungswissen" (das der Erklärung vorausgeht, indem es Tatsachen festhält - man denke an einen Chronisten - ohne auf die Erklärung (die Verständlichkeit) einzugehen).

Mit anderen Worten: In der "vollständigen Geschichtsschreibung" steckt sowohl eine wissenschaftliche Erklärung als auch eine philosophische Reflexion.

Chladenius stellt die Geschichte also nicht mehr in die lange Tradition der "ars historica", der Fähigkeit, die Textsorte "historischer Text" sklavisch anzuwenden, sondern in die Epistemologie (Wissenschaft der Wissenschaft). Die historische Erzählung ist mehr als eine rein "rhetorische" (im engen Sinne des Aristoteles) Tätigkeit; sie ist eine "kognitive" Wahrheitserkenntnis, wie manche heute so gerne sagen.

**Anmerkung** - Verschaffels Bemerkung lässt eine Tatsache außer Acht: Traditionelle Geschichtsdarstellungen gehorchen zwar traditionsgebundenen, "rhetorischen" Maximen, aber das schließt nicht aus, dass es dem traditionellen Praktiker auch um objektiv überprüfbares Wissen ging.

**Beispiel 52: Geschichtenerzählen (die gemischte Geschichte). (220/224)**

In den überlieferten Handbüchern der Rhetorik ist auch von der “gemischten Geschichte” die Rede.

Definition: Sie ist “gemischt”, da sie teilweise historisch und teilweise erfunden ist. Mit anderen Worten: Ein Kern objektiver Wahrheit wird in eine erfundene Geschichte eingebaut.

Sie reichen von hochgradig erfunden bis zu hochgradig historisch. Schauen wir uns Beispiele an.

***Das Geschenk des schwarzen Magiers.***

Der BRTN, Sonntag 16.07.1984, 1 zeigt einen russischen Jugendfilm, um 17.10 h.. Das Szenario (die Geschichte).

**a.** Matriona ist kinderlos. Um die nötige Lebenskraft (und gleichzeitig Kinderreichtum) zu erlangen, ruft sie Mutter Erde an: eine Vassilissa wird ihr geboren. Das Mädchen wächst heran, - wie eine schöne Blume blüht sie auf.

**b.** Der Schwarzmagier, der die Lebenskraft des Mädchens stehlen will, überlistet sie. Um sie für sich selbst zu haben:

**(a)** Am Vorabend ihrer Hochzeit schenkt er ihr ein Kleid und sagt: “Wenn du es anziehst, genügt eine Handbewegung, um einen ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen. Aber dieses Glück kann es nur einmal geben”.

**(b).** Sie zieht das Kleid an. Sie schaut durch das Fenster und sieht, wie ihr Liebhaber mit einem anderen Mädchen spricht. Voller Neid ruft sie aus: “Auf dass deine Augen nie wieder sehen”. Ihr Ivan erblindet.

**Anmerkung:** Wie sieht die “Realität” in diesem Fall aus? In einer mythisch-magischen Kultur werden Kinder mit Hilfe von “Märchen” gegen skrupellose Magie erzogen: Misstrauen Sie Geschenken und magischen Formeln von schwarzmagischen Mitmenschen (was als “moralische Lektion” bezeichnet wird). So werden die Kinder von jeglicher Naivität befreit.

***Drei Ehrenmönche...*** Ein Ehrenmönch ist ein allein lebender Mönch... Hier ist die prägnante Geschichte... Drei Ehrenmönche lebten zusammen in einer Höhle. Aus einem Geist des Schweigens heraus sagten sie kaum ein Wort, -- Eines Tages kam ein Pferd heran. Ein Jahr später sagt eine der ehrenamtlichen Milben: “Es war schön, dieses rotbraune Pferd: Ein ganzes Jahr vergeht. Die zweite Trauzeugin korrigiert: “Es war nicht rotbraun, sondern weiß”: Zwei Jahre später mischt sich die dritte ein: “Wenn ihr nicht aufhört zu streiten, gehe ich. -- Der Kern der Wahrheit: der primitive Lebensrhythmus der weltlichen Fremden.

### ***Mitten in die Realität, in den Roman.***

Ein Roman (und alle verwandten Texte) ist eine erfundene Geschichte. "Kein Romancier stellt irgendetwas an den Anfang: Es gibt immer eine Begebenheit, einen Zufall, jemanden, den man auf der Straße trifft, einen Schritt, eine Figur, die eine Rolle spielt. Daraus entstehen die "Helden/Heldinnen" als so genannte "eigenständige Schöpfungen", also als erfundene Wesen. (G.Anex, *Chronique du roman*, in: Journal de Genève 27.07.1991).

**Anmerkung** - Dies gilt natürlich erst recht für den "historischen Roman". Man denke an Irving Stone (1903/1989), bekannt für seine "biografischen Romane" wie *Lust for Life* (über Vincent Van Gogh), *The Passions of the Mind* (über Sigmund Freud). Sein erster Roman "Lust for Life" erreichte eine Auflage von mehr als dreißig Millionen Exemplaren und wurde in mehr als fünfzig Sprachen übersetzt. Der Anlass: eine Ausstellung von Van Goghs Werken im Paris der 1920er Jahre.

**"Littérature engagée"**. Vgl. E.R. 189. - L. Verbeeck, Wirklichkeit und Wort in der deutschen Literatur 60/70, in: Streven 1982: Jan., 358/365.

Der Begriff "involvierte Literatur" bezieht sich auf das Verhältnis "erfunden/real". Oder eher "erfunden/prüfbar". Sie wurde einst von J.P. Sartre ins Leben gerufen. Sie fand großen Anklang, auch in deutschen Kreisen.

Der "besorgte" Schriftsteller oder Leser will mit fiktionalen Werken nichts zu tun haben. Peter Handke sagte in seinem Buch *Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms*, Frankf., 1972, folgendes:

"Jede (erfundene) Geschichte wendet mich von meiner wirklichen Geschichte ab. Durch die Fiktion selbst vergesse ich mich. Das lässt mich meine Situation vergessen. Es lässt mich die Welt vergessen.

Nun ist es eine Tatsache, dass z.B. die Werke von Kafka, Mann, Musil Mischformen von Geschichten sind. Wahrheit und Fiktion vermischen sich in ihnen.

"Die sechziger Jahre brechen endgültig mit diesem Gleichgewicht: Sie wollen die unvermischte Wahrheit, ohne Fiktion". (Verbeeck, a.c., 360). Das berühmte "Happening" (eine extreme Form des verwickelten Handelns) ist eine Anwendung dieser Methode.

"Heute ist das Happening gezähmt: Es ist Teil des Straßenbildes an freien Samstagen geworden. Aber vor zwölf Jahren (1982-12) war das nicht der Fall". (Ebd., 361).

Das "Dokumentartheater", das "Readymade", das "Instant-Book", der "Romanvortrag" (aus Straßen- und Kneipenschriften) gehen in die gleiche Richtung - solange es sich testen lässt!

**Fiktionalisierung.**-- M. Eliade zeigt anhand der Ballade von Brailiou, wie eine nachweisbare Dorfgeschichte nach Jahren mit allen Merkmalen eines Mythos neu erzählt werden kann.

Aber wir nehmen ein Modell, das uns, den Westeuropäern, näher ist.

**Literaturhinweis :** Léon de Kerval, *L'évolution et le développement du merveilleux dans les légendes de Saint-Antoine de Padoue*, Paris, Fischbacher, 1906.

Der heilige Antonius von Padua (Lissabon 1195/Padua 1231) war eine historische Figur, die als Franziskaner lebte. Vgl. E.RH. 187, 213.

“Le merveilleux” kann mit “das Wunderbare” übersetzt werden. Das Werk von de Kerval ist wie folgt aufgebaut.

### **1. -- Die ersten Beschreibungen des Lebens.**

Sie sind streng biografisch, sehr lakonisch (kurz) und erzählen nur wenige Wunder. Zum Beispiel ein Sieg über Dämonen (ein Dämon packt ihn während eines Alptraums an der Kehle, aber so, dass Antonius, der es gewohnt ist, ununterbrochen zu Gott zu beten, ihn beim Beten überwindet) oder eine Vorhersage (auf dem Sterbebett sagt er, dass Padua eine berühmte Stadt werden wird; vgl. E.R. 214 (offenbar muss man kein “Heiliger” sein, um mit Vorhersagen umgehen zu können)).

### **2. die Beschreibungen des späteren Lebens.**

Die Geschichtenerzähler werden “unwirklich”: Die positiv überprüfbaren Daten werden durch wundersame Geschichten ergänzt.

**a.** Überprüfbare Wunder werden aktualisiert und wundersamer gemacht, unter anderem durch neue Details. Ein Beispiel ist die Heilung von Paduana, die erst langsam, dann aber doch schnell erfolgt.

**b.** Prüfbare Daten werden multipliziert.

Zum Beispiel die Bilokation (Antonius, der sich hier aufhält, wird anderswo als persönlich anwesend wahrgenommen), das Erscheinen des Jesuskindes, das sowohl erfunden als auch an verschiedenen Orten und Zeiten angesiedelt ist.

**c.** Überprüfbare Daten oder Fälschungen anderer Wunderfiguren werden entlehnt und in Antonius’ Leben eingefügt.

So werden zum Beispiel auch die dämonischen Versuchungen seines Namensvetters, Antonius des Großen (251/356; Anachronismus in Ägypten), von ihm erzählt.

**d.** Überprüfbare, rein natürliche Ereignisse werden zu unnatürlichen Ereignissen. So das gewöhnliche Treffen von Antonius mit Ezzelino, mit dem regulären Kanoniker von Coimbra und so weiter.

**Anmerkung** - Hier haben wir das Gegenteil von z.B. den “involvierten Künsten”, die alle Konnotationen des Imaginären oder gar des Wundersamen verbannen.

### ***Geschichtsrevisionismus (Negationismus).***

Es handelt sich um das, was heute als "Holocaust" bezeichnet wird, d. h. den Judenmord oder die Judenvernichtung durch den Nationalsozialismus (=Nazismus) von seinen Anfängen bis zum Untergang des Nationalsozialismus 1945. "Völkermord" ist Völkermord: Menschen werden ausgerottet, weil sie das Volk oder - im Sinne der Nazis - die Rasse ausgerottet sehen wollen.

**Übrigens** haben die Nazis und die extreme Rechte seit 1945 die Judenvernichtung immer entweder heruntergespielt ("Historischer Minimalismus") oder geleugnet ("Historischer Negationismus").

In diesem Zusammenhang wird auch der Begriff "Revisionismus" verwendet: Er bezeichnet eine tendenziöse Revision der Darstellung von Sachverhalten.

Gerade seit 1975 ist die Frage nach a. der tatsächlichen Tatsache der Ausrottung und b. ihrem genauen zahlenmäßigen Umfang aktuell geworden, u.a. wegen der verharmlosenden, leugnenden - jedenfalls einseitigen - Propaganda der "Rechten" und insbesondere der "extremen Rechten" in den letzten Jahren. Man hat das Gefühl, dass "man" auf dieser Seite systematisch die Gesetze der Rhetorik anwendet.

Diese Rhetorik wurde bereits von dem berühmten Rationalisten und Aufklärer Voltaire im gesamten XVIII. Jahrhundert verwendet: "Mentez! Mentez! Es wird immer etwas sein". Er zielte damit auf eine antikirchliche Propaganda ab.

Und in der Tat: Die Menschen, so wie sie sind, kennen zu wenig Geschichte; sie sind daher sehr manipulierbar, wenn es um die richtigen Fakten geht. Es ist diese Art von Geschichte, die das "Human Engineering" ignoriert.

Dies beweist übrigens, wie wichtig das Fach "Geschichte" in der Schule ist. Und positive Geschichte, so wissenschaftlich wie möglich - keine tendenziöse Geschichte!

**Wer?** -- Zwei Arten von Menschen betreiben "Geschichtsfälschung" in Bezug auf die Judenvernichtung:

- a. die extreme Rechte, die ihre Vorgänger beschönigen will;
- b. die Antizionisten (z. B. in der arabischen Welt) oder die Antisemiten, die alles, was jüdisch ist, verleumden.

**Anwendungsmodell:** Le Pen - der Führer der extremen Rechten (le Front National) in Frankreich - sagte einmal: "Dans les livres d'histoire c'est un détail". Er meinte damit, dass die lakonische Sprache der Schulbücher zum Beispiel besagt: "Auf Befehl der Nazis wurden schätzungsweise sechs Millionen Juden vernichtet". Das ist es, was Le Pen meinte, als er die nationalsozialistische Ausrottung als "ein Detail" in der Geschichte bezeichnete.

**Hinweis --Für** weitere Informationen: Gie Van Den Berghe, *Die Ausbeutung des Holocaust*, Antwerpen/Baarn, Houtekiet, 1990;

id, Victims, deniers, scientists and knowledge about genocides, in: *Streven* 1992: Jan., 364/367 (zeigt u.a., dass einige der korrekten Zahlen der Ausrottung umstritten sind, was natürlich ein gefundenes Fressen für die Leugner und Verharmloser ist).

**Anmerkung:** Die positive - "harte" - Wahrheit betrifft mehr als eine Seite: Die Juden wagen es, so zu tun, als seien sie die einzigen Opfer der Nazi-Vernichtung. Aber es gibt die Polen, die Russen und die Zigeuner. "Worüber man nicht spricht! Die Behauptung, die einzigen Opfer zu sein, ist ebenso ein "Human Engineering", eine Manipulation der Meinungen von Mitmenschen.

**Anmerkung:** 1915 verübten die Türken einen Völkermord an Armenien. Noch heute versuchen viele Türken, diese Tatsache als Faktum oder als umfassende Tatsache wegzuerklären. Auch "Negationismus", "Revisionismus" oder "Minimalismus"!

**Sowjetischer Revisionismus** - Nichts ist interessanter als eine "gemischte Geschichte". - Im Dezember 1987 gab Gorbatschow in einer berühmt gewordenen Rede zum ersten Mal als offizieller Sowjetmann zu, dass z.B. nach Lenins Tod 1924 Männer wie Trotzki, Sinowjew, Kamenew, Bucharin von der Parteilinie "abgewichen" sind.

Schließlich konnte die Meinungsvielfalt an der Spitze der Sowjetunion nicht an der marxistisch-leninistischen Linie vorbeigehen.

Mehr noch: Unerhört! Er bezeichnete die Schuld Stalins, den er weiterhin als großen Sowjetbürger bezeichnete, als "enorm und unverzeihlich". Grund: die systematische Vernichtung von Millionen von ideologischen Gegnern sowie die ebenso systematische Vertreibung ganzer "unerwünschter" Personengruppen in andere Teile der Sowjetunion.

Er kündigte sogleich eine neue Geschichtsschreibung an. Das bedeutet, dass die Geschichtsschreibung in der Sowjetunion bis dahin nicht objektiv - nicht positiv - betrieben wurde, sondern als Teil der sowjetischen Rhetorik.

Gorbatschow kündigte außerdem an, dass sich ein Sonderausschuss des Politbüros mit der Wiedergutmachung für die zahllosen Opfer des "Systems" befassen werde.

"Die Lehren aus der Geschichte und volle Klarheit über sie sind notwendig, um sich richtig auf die Zukunft auszurichten. Das sagt der Gorbi (wie ihn die Deutschen gerne nennen).

**Beispiel 53: Erzählende Kunst (Narrativismus) (225/230)**

Wir beginnen mit einem Text von Platon,-- *Kratulos* 438d / 439b.

Sokrates sagt im Gespräch mit Kratulos (einem Anhänger des Herakleitos): “Wenn es möglich ist, eine gute Kenntnis der Dinge nicht nur durch Namen, sondern auch durch die Dinge selbst zu erlangen, welcher dieser beiden Lernprozesse wird dann der “sauberste” und sicherste sein?”

Mit anderen Worten, sollen wir am besten vom Bild (der Darstellung) ausgehen, um - durch Untersuchung dieses “Bildes” an sich - festzustellen, ob es ein “gutes Bild” ist, - um die Wahrheit zu erkennen, deren Darstellung es ist? Oder: Sollen wir von der Wahrheit ausgehen, - diese Wahrheit an sich kennenlernen, und so feststellen, ob das Bild von ihr richtig ausgeführt ist?” -- Woraufhin Kratulos antwortete: “Meiner Meinung nach sollten wir von der Wahrheit ausgehen:

**Anmerkung:** Die Dichotomie oder das System “Realität/Repräsentation der Realität” dominiert diesen Text. Der erkenntnistheoretische “Realismus” geht davon aus, dass - dank des unmittelbaren Kontakts mit der unverarbeiteten Wirklichkeit - die Wirklichkeit selbst zumindest teilweise (Induktion ist Sampling) erkennbar ist.

Der erkenntnistheoretische “Nominalismus” geht davon aus, dass das erkennende Subjekt in sich verschlossen ist und aus sich selbst heraus - als Ergebnis eines Kontakts mit der unbestimmten Wirklichkeit - einen Begriff konstruiert, der zwar etwas von den tatsächlichen Daten repräsentiert, aber vor allem um seiner selbst willen geschätzt wird.

Der Realismus beruht auf dem Immediatismus (unmittelbarer Kontakt, der die Repräsentation enthält), der Nominalismus auf dem Mediatismus (indirekter Kontakt, der zu einer Projektion führt).

**Linguistisch gesehen** kann die Sprache über die Realität also realistischerweise zumindest teilweise als Repräsentation interpretiert werden (induktives Sampling). Sprache kann aber auch nominalistisch als die Schaffung einer Konstruktion auf der Grundlage der Realität, auf die sie sich bezieht, interpretiert werden.

**Zwei Haupttypen von “Narrativismus”** - “Narrativismus” ist die Ansicht, dass die Bedeutung, die Wichtigkeit und das Wesen von realen Ereignissen (Vorläufer/Folgen) nur durch ihre Darstellung zustande kommen. Mit anderen Worten: Nicht die Geschichte selbst, sondern jede Geschichte hat einen Sinn. Die Geschichte gibt - erschafft - die Bedeutung, die das Ereignis hat (oder besser gesagt, sie wird vom erzählenden Subjekt “gegeben”).



**Der grundlegende Narrativismus...** Die Grundbedeutung des Begriffs “Narrativismus” läuft auf die Unterscheidung zwischen Heuristik, Informationsbeschaffung (loses Material; E.R. 09), einerseits und Harmonologie (E.R. 10) und Stilistik (E.R. 12) andererseits hinaus.

Insbesondere: Die Wirklichkeit erhält für uns, d.h. aus unserer Sicht (Perspektive), mehr Bedeutung, als sie für das dreifache Werk des Geistes bereits hatte. Wenn das Erzählen der Fakten nicht diesen Erkenntnisgewinn bedeuten würde, würde es natürlich kein Interesse wecken. Im Extremfall nimmt eine Realität, die völlig verworren und bedeutungslos erscheint, nur dank ihrer Erzählung Gestalt an.

**Anmerkung:** Aristoteles unterscheidet in seiner Rhetorik zwei Formen von Prosa.

Der erste ist der Text, der sich durch einen Stil auszeichnet, der hauptsächlich aus aneinandergereihten Sätzen besteht. Er nimmt einige Texte von Herodotos als Beispiel: “Und dann (...). Und dann (...). Und dann weiter (...).

Ein dynamisches System, das ein geordneter, rational konstruierter Algorithmus ist, weist - zumindest auf den ersten Blick - einen solchen Text nicht auf.

**Anmerkung:** Eine solche Sprache kommt der Reihe von “Omen/Folgen”, dem Merkmal des Ereignisses, am nächsten. Aber es minimiert eine Interpretation.

Die zweite Form ist diejenige, die hauptsächlich Nebensätze enthält (der so genannte “periodische” Stil). Aber hier ist die Verarbeitung viel stärker: Der Erzähler ordnet die Dinge nach einer von ihm selbst entworfenen Reihenfolge. Der harmonologische und stilistische Aspekt ist viel ausgefeilter und daher ist ein solches Design “erzählerischer” als das vorherige. Schließlich konstruiert sie die “Bedeutung” der Fakten viel stärker.

**Anmerkung:** Grundlegender Narrativismus bedeutet, dass die Unterscheidung zwischen “historischer” und “gemischter” Erzählung verwischt wird, was nicht bedeutet, dass, um de Romilly zu zitieren, eine gemischte Erzählung “lügt”. Es bedeutet aber, dass es sie formt und verständlicher macht.

**P. Ricoeur** (1913/2005, Phänomenologe und Hermeneutiker), in *Construire* (Genf) 24.09.1986, 28/29 (Interview de J. Fr. Duval), sagt folgendes.

1. Das, was wir als “menschliche Zeit” bezeichnen, erhält erst dann Substanz und Unterscheidbarkeit vom Rest, wenn wir zum Beispiel sagen: “Seit -776 gab es im antiken Griechenland alle vier Jahre eine Olympiade.

Dies bis zum Jahr 396 nach Jesus Christus". Oder doch: Unser gregorianischer Kalender "datiert", d.h. ordnet chronologisch und historisch alles, was geschieht, ausgehend von Jesus Christus, der als "Zentrum der heiligen Geschichte" angesehen wurde. Mit anderen Worten: Eine biblisch-theologische Tatsache wird zum Mittel, um die Reihenfolge der Vorzeichen und Folgen zu "gestalten".

2. Das, was wir als "menschliche Geschichte" bezeichnen, erhält erst dann Substanz und Unterscheidungskraft, wenn wir die Materialien - die Spuren oder "Zeugnisse" - Gebäude, Dokumente usw. - aus der Vergangenheit so sortieren, dass aus einer zunächst formlosen Datenmasse "eine Geschichte" (eine geordnete Ordnung von Fakten) entsteht

"Il n'y aurait probablement pas d'ordre dans le temps, si nous ne racontions pas. Roland Barthes (1915/1980; Textwissenschaftler), d'ailleurs, a beaucoup insisté là-dessus: nous ne connaissons pas de société qui n'ait pas de récits". (A.c., 29).

**Hinweis:** Bitte beachten Sie das Wort "wahrscheinlich"! Ricoeur ist sehr vorsichtig. In der Tat: An sich - außerhalb der Sprache - haben sowohl die Zeit als auch die Geschichte eine Ordnung und einen Sinn (auch wenn sie uns weitgehend entgehen). Die Ordnung und Bedeutung, die wir ihr durch die Erzählung von Zeit und Geschichte geben, ist eine Auswahl aus einem oder mehreren sehr begrenzten Blickwinkeln. Wir nennen dies "Induktivismus".

**Don Cupitt... Literaturhinweis:** J. Haers, *Don Cupitt*, in: *Streven* 1992: febr. 467.

So charakterisiert Haers das Buch des postmodernen Religionsphilosophen (Cambridge) What is a Story?, London, Scm Press.

"Im Zentrum von Cupitts Argumentation steht die Überzeugung, dass Leben, Zeit, Begehren - aber auch Wissenschaft, ethische Haltungen, Philosophie und Religion Produkte der Sprache sind, die aus dem Erzählen von Geschichten entstehen: Geschichten schaffen und produzieren Leben und befriedigen so die paradoxe, nicht regenerierte Sehnsucht des Lebens nach Existenz (o.c.,50)".

Ein philosophischer "Realismus", der eine Realität außerhalb oder unabhängig vom sprachlichen Menschen voraussetzt oder vorauszusetzen versucht, ist ein innerer Widerspruch. Es macht wenig Sinn, von "Wahrheit" (an sich), "Selbstbewusstsein" (das sich direkt auf Daten stützt), "Erfahrung" (von dem, was man direkt gegessen hat), "Zweck und Ergebnis der Geschichte" (als "große" Geschichte) zu sprechen.

Im Bereich der Schrift führt eine solche Grundhaltung z.B. zu Cupitts Behauptung, Jesus werde "a storytelling anomaly or talisman" (o.c., 106ff.) genannt, dort, wo Jesus sich wiederholt auf seinen himmlischen Vater bezieht, solle man besser auf Gott verzichten und sich mit Jesus begnügen (o.c., 133).

Behauptungen, die Haers aufstellt, lassen aufhorchen". Haers schließt, insbesondere mit Blick auf die Theologie, mit folgenden Worten: "Kurz gesagt: Eine gesicherte Weltanschauung steht kurz vor dem Zusammenbruch, und das ganze Ausmaß der Herausforderung für Theologen in einer postmodernen Welt wird deutlich".

Haers kritisiert auch das spielerisch-ironische Lebensgefühl - man denke an die Flanierphilosophie der Postmodernen - sowie die Tatsache, dass "die Sehnsucht nach Transzendenz" (gemeint ist: die Tatsache, dass der Mensch sich offen zeigt für etwas, das die sichtbare und greifbare Welt transzendiert ("to trance" heißt "darüber hinausgehen")) nichts anderes als eine "notwendige Dynamik" im Menschen sei.

Haers nimmt die Frage durchaus ernst (E.R. 140: Probleme), auch wenn sie unvollständig ist. Nicht die von Cupitt gegebenen Antworten.

**Anmerkung** - Es gibt einen Hauch von postmodernem Narrativismus: Die Subtilität dessen, was wir als grundlegenden Narrativismus bezeichnet haben, und die Position eines Ricoeur sind mit Cupitt verschwunden und haben einer extremen Form des Narrativismus Platz gemacht. So können wir in der Tat zwei Haupttypen von Narrativismus identifizieren, einen vorsichtigen, weil realistisch begründeten und einen extremen, weil nominalistisch begründeten Narrativismus.

**Anmerkung – Literaturhinweis** : F.R. Ankersmit, *Zwei Formen des Narrativismus*, in: Tijdschr.v.Filos. 1988: 1 (März), 40/81;

I., *Der Nabel der Geschichte (Über Interpretation, Darstellung und historische Realität)*, Groningen, 1991;

B. Verschaffel, *Verhaal, toeval en geschiedenis (Erzählung, Zufall und Geschichte)*, in: Tijdschr.v.Fil. 1988: 1 (März), 20/39.

Ankersmit erneuerte den historischen Ansatz - man denke an seine Narrative Logik (1981) - wie folgt.

Die Vergangenheit (mit ihren Zeugnissen) besitzt an sich keine Essenz oder Struktur. Nur die Geschichten über diese Vergangenheit führen eine Struktur ein. Der "Narrativismus" sieht also die Ordnung nicht im Gegenstand der Geschichtswissenschaft, sondern in der Geschichte, die wir darüber erzählen - was eindeutig ein Verrat am Nominalismus ist.

### **Beispiel 54. Erzählende Kunst (229/234)**

Neben Beschreibungen und Geschichten kann eine Abhandlung auch einen Bericht erfordern. Deshalb ein Wort zum Bericht (Wesen und Typen). Was bedeutet “berichten” im Sinne von “als Reporter / Reporterin etwas schildern”?

Das Gegebene: ein Fall oder ein Text; das Gewünschte: ein kurzer oder ausführlicher Bericht mit oder ohne Werturteil (Interpretation).

#### **Die Textlänge. -**

**a.** Der Kurzbericht ist eine möglichst objektive Beschreibung oder Erzählung (oder beides zusammen) des Wesentlichen (Existenz/Wesen und Minimum - wesentliche Umstände) des Gegebenen. Vgl. E.R. 145 (Allgemeine Hauptorte).

**Anmerkung:** Der Begriff “Merkmal” ist, wenn er allgemein verstanden wird (auf alles anwendbar), ein guter Ersatzname.

-- **b.** Der ausführliche Bericht -- Die Umstände -- “Details” genannt - werden genau beschrieben.

Objektiv gesehen gibt es zwei Haupttypen.

**a.** Vorgabe: eine Situation, ohne Text (es sei denn, sie gehört dazu); Aufgabe: diese Situation so genau wie möglich wiedergeben. Handelt es sich um ein synchrones Ereignis - z. B. die unmittelbare Situation an einer Schule -, so handelt es sich um eine kurze oder lange Beschreibung; handelt es sich um ein diachrones Ereignis - z. B. den Verfall einer Schule in der Nachbarschaft -, so besteht die Aufgabe in einer Geschichte (lang oder kurz, je nach Auftrag).

**b.** Gegeben: ein Text; gefragt: entweder mündlich (eine Rede) oder schriftlich, in allen Fällen besteht die Aufgabe darin, den Text - ggf. mit eigenen Begriffen - kurz oder ausführlich so darzustellen, dass die “Botschaft” (Information) des Textes möglichst korrekt wiedergegeben wird.

#### **Erklärungen zu einigen Berichtsarten.**

Wir kommen nun zu einigen Arten von Berichten.

**Anmerkung - R. Zahnd, Contre le ‘zapping’, in: Anmerkung --: Journal de Genève / Gazette de Lausanne 29.01.1992.**

Der Autor beginnt wie folgt: “Jemanden - ob berühmt oder nicht - fünfzig Minuten lang in einem Schwarz-Weiß-Film sprechen zu sehen (...) scheint heute überholt zu sein. Im Allgemeinen zeigt das oft erbärmliche Spektakel des Fernsehens nur Spitzentechnologie und ultraschnelle Blitzlichter.

Sofort verfällt unsere ganze Kultur in die Bequemlichkeit des “intellektuellen Zappeln und der Effektsuche”, wo Oberflächlichkeit an der Tagesordnung ist.

**Anmerkung:** Was der Autor sagt, ist sicherlich richtig. Das hindert uns aber nicht daran, dass wir in unserer schnelllebigen Zeit ein viel größeres Bedürfnis nach möglichst kurzen Texten haben als früher. Daher die zunehmende Häufigkeit und Vielfalt der Formen von Berichten.

**Der Bericht..** Offensichtlich ein Fallbericht. Nach G.u.I. Schweikle, Hrsg., *Metzler Literaturlexikon*, 1984, 364f. (Reportage), eine gute Reportage umfasst zwei Elemente:

a. der reine Bericht, d.h. die möglichst objektive Darstellung - Beschreibung/Geschichte - einer Situation (Figur, Situation, Ereignis, ja, ein Buch);

Im journalistischen Sinne ist die “Reportage” um 1880 entstanden (als Bericht für eine Tageszeitung).

**Die Digest** ( Zusammenfassung) - vielleicht kein sehr niederländischer Begriff.

Von Kaiser Augustus (-63/+14) bis Kaiser Justinian (482/565) wurden die berühmtesten Gerichtsentscheidungen in den “Digesta” gesammelt.

Nun bedeutet “Digest” entweder einen Auszug (Zeitschrift) oder einen auf ein kleineres Format reduzierten Text (oder auch die darauf spezialisierte Zeitschrift). Im letztgenannten Sinne handelt es sich um einen Bericht. -

**Anmerkung** - Es gibt auch Bücher, die so etwas enthalten. Denken Sie an Bernard Pivot, *La bibliothèque idéale*, Paris, 1988, 660 Seiten. (eine Fundgrube literarischer Werke, mit ultrakurzen Auszügen);-- to Presses Pocket, *Guide de lecture*, 1990 (für Lehrer: literarische Werke mit Analysen in Berichtsform).

**Ein Referat** - Der Begriff hat mehr als eine Bedeutung.

1. Vortrag zur Einleitung einer Diskussion.

2.a. Zusammenfassung einer Vorlesung.

2.b. Einfach: report.-- Mit folgenden Attributen: die kurze Zusammenfassung eines Artikels mit allen Quellenangaben.

Der erste, von dessen *Historiai* wir Aufzeichnungen haben, ist Herodot.

**Der Protosoph.** - Wir sind - 450/-350. Die “brachulogia”, wörtlich: in Kurzform vorbringen, war im sofistischem Sprachgebrauch ein Bericht (entweder ein zusammengefasster Text oder eine kurze Rede oder Antwort). Vgl. J. P. Dumont, *Les sophistes*, Puf, 1969, 248.

Bei Platon findet man unter anderem drei Passagen als Geschichte, nämlich *Gastmaal* 173b, *Parmenides* 126b, *Theaitetos* 142d. Im Euthudemos bietet Kriton eine Geschichte an, die er als “epangelia”, als Bericht, definiert, der das Urteil eines ungenannten Publikums wiedergibt. Vgl. M. Canto trad./intr., Platon, *Euthydeme*, Paris, 1989, 19.

### ***Römisch-hellenistische Modelle.***

**Literaturhinweis** : H.I. Marrou, *Histoire de l'éducation dans l'antiquité*, Paris, 1948, 239.

Die Schüler mussten nach dem Vorlesen z.B. ein “Muthos” (Geschichte: E.R. 89) besiegen.

***Der Löwe und der Fuchs:*** Der Bericht eines Schülers lautet wie folgt: Ein Löwe wurde von Tag zu Tag älter und wurde sehr schwach. Mit seiner Kraft und Geschwindigkeit konnte er keine Nahrung bekommen. Er schloss sich in einer Höhle ein und tat so, als sei er krank. -- Die Tiere, die es für angemessen hielten, kamen ihn in seiner Höhle besuchen. Daraufhin fing der Löwe sie wieder und wieder, um sie zu verschlingen.

Auch ein Fuchs kam in die Nähe. Er durchschaute die List des Löwen und ließ sich außerhalb der Höhle nieder. Von dort aus fragte er den Löwen, wie es ihm ginge. Der Löwe sagte: “Mir geht es nicht gut. Aber eine Frage: Warum kommst du nicht mit mir in die Höhle? Dann könnten wir miteinander reden.

Darauf antwortet der Fuchs: “Ich würde gerne reinkommen, aber ich sehe viele Fußspuren von Tieren, die reinkommen, aber keine von ihnen, die rauskommen.

In ähnlicher Weise erkennen kluge Menschen die Gefahren an “takmèria”, (deutlichen) Zeichen, und entkommen ihnen.

**Anmerkung** - Welche Plattitüden sehen Sie bei der Arbeit?

***Der Vatermörder*** - Der Papyrus Fayoum hat ein Schülerwerk hinterlassen.

Gegeben: ein Mythos in Versen (nicht erhalten). Gefordert: eine “Paraphrase” (korrekte Wiedergabe mit möglichst vielen eigenen Worten, -- hier in Form eines Berichts).

Nun der erhaltene Text: “Ein Junge, der seinen Vater getötet hatte und das Gesetz über den Vatermord fürchtete, floh in die Wüste” (Anmerkung: ein Zitat aus dem, was der Lehrer vorlas). Als er das Gebirge überquerte, wurde er von einem Löwen gejagt. Mit dem Löwen an seinen Fersen kletterte er auf einen Baum. Dann sah er einen “Drachen” (Schlange), der auf seinen Baum zustürmte, um ihn möglicherweise auch zu erklimmen (...).

Auf der Flucht vor diesem “Drachen” stürzte er. -- Der Böse entgeht keiner Gottheit: “Die Gottheit wird den Bösen zur Rechenschaft ziehen” (Anm.: wieder ein Zitat im Vers).

**Anmerkung:** Die Struktur der beiden “muthoi” (Geschichten).

Wir haben es hier mit einer doppelten Plattitüde zu tun: “regulatives (= universelles) Modell/applikatives (= singuläres, privates)

Anmerkung: Teil 1 der Geschichte ist eine Geschichte; Teil 2 ist der “Gnom” (sententia, zedeles; vgl. E.R. 89). Teil 1 ist das singuläre Ereignis; Teil 2 ist die zusammenfassende, universelle Regel. Ohne die moralische Lehre ist die Fabel blind, ohne die Geschichte ist sie leer.

### ***Der Löwe und der Fuchs.***

**a.** Der Muthos ist eine Schicksalsanalyse: Die Welt, in der wir leben, ist tückisch und verlockend. Die unaufmerksamen Naiven fallen darauf herein (“die Tiere”), die aufmerksamen Schlauberger nicht (“der Fuchs”). Vgl. E.R. 02: Der Fuchs! Wobei der Fuchs die semiotische Methode anwendet: Er sieht nicht sofort die Opfer, die er überlistet hat; aber er sieht sofort ihre nie wiederkehrenden Fußspuren (was an U.Eco, *De naam van de roos*, Amsterdam, Bakker, 1985 erinnert (“Man benutzt nur Zeichen und Zeichen von Zeichen, wenn die Dinge selbst fehlen” (o.c., 36)).

**b.** Der Muthos enthält eine Analogie: So wie der Fuchs der Überlistung entkommt, indem er zunächst die Spuren - die Zeichen der Abwesenden - sorgfältig untersucht, so entkommt auch der kluge Mensch dank der Analyse der “tekmeria”, der Zeichen (was wiederum die Vorherrschaft der semiotischen Methode im Leben in einer überlisteten Welt zeigt: Das Universum versteckt sich eher, als dass es sich zeigt, und ist daher tückisch). Modelltheorie: vom Bekannten, dem Modell, dem Fuchs, den Fabelgründen zum Unbekannten, dem Original, dem (klugen) Menschen.

### ***Der Vatermörder.***

**a.** Die letzte Strophe stammt von Menandros von Athen (-342/-291; berühmter Komödiendichter). Dies zeigt indirekt, dass der Text aus der Zeit nach Menandros stammt.

**b.** Das Muthos ist eine Analyse des Schicksals: Wenn Grenzen überschritten werden, greift die Gottheit mit einer Strafe ein. Der Löwe, der jagt, und die Schlange, die droht, sind bereits “Zeichen” eines Schicksals, das das Böse enthält, das - gemäß der mythischen Mentalität - eine Gottheit hervorbringt.



**Nachwort:** Greet De Keyser, *Stress in der Schule*, in: Elga 13 (1988: Sept.), 55/56.

Der folgende Auszug aus dem Artikel, der sich auf die einschlägige Literatur stützt, zeigt deutlich die didaktische Rolle, die z. B. das Erzählen von Gehörtem spielt.

“Versuchen Sie anzugeben, was Sie unbedingt wissen müssen. Zeichnen Sie bei Bedarf einige Schlüsselwörter auf oder bearbeiten Sie einen Text mit einem Farbstift.

Schreiben Sie nicht zu viele Details auf, da Sie sonst den Überblick verlieren. Zusätzlich zu den Schlüsselwörtern und den Definitionen oder Formeln können Sie jedoch einen kleinen Bereich vorsehen, um einige wichtige Details zu notieren.

Wenn die Gliederung nicht klar ist und die Lehrkraft Ihnen nicht hilft, sie besser zu verstehen, sprechen Sie mit Ihren Mitschülern darüber. Eine Diskussion über den Stoff ist oft hilfreich. Stellen Sie auf jeden Fall immer die Frage: “Wohin führt jedes Kapitel und was ist das Endziel des Kurses?”.

Sehr nützlich ist auch die Wiedergabe des Materials in eigenen Worten (Anmerkung: Paraphrase; E.R. 233). Dadurch wird das Geschriebene viel leichter verdaulich. Außerdem können Sie den Stoff erst dann wiederholen, wenn Sie ihn wirklich verstanden haben”.

**Anmerkung:** - Hier wird der Ratschlag erteilt, sobald man lernt, z. B. wie bei den alten Griechen, Texte zu hören oder zu lesen und sie nach Regeln (Plattitüden) wie “Geschichtsunterricht” und “Moralunterricht” zu besiegen. Eine Fabel kann solche Dinge schon sehr früh lehren, wenn sie zumindest so vermittelt wird, wie es die antiken Rhetoren taten, die Textkontrolle und nicht Textunterwerfung meinten.

**Chronik:** Eine der Bedeutungen des Begriffs “Chronik” ist: Aufzeichnung von denkwürdigen Fakten.

Hier ist ein Modell - Georges Simenon - 85 Jahre alt - Lausanne 10 (Ats).

G. Simenon gilt als der produktivste französische Romancier seit Honoré de Balzac (1799/1850; *La comédie humaine* (+90 Bände)).

Am Freitag wird er in Lausanne seinen 85. Geburtstag feiern. Er lebt dort seit etwa dreißig Jahren.

Er wurde am 12.02.1903 in Lüttich (Belgien) geboren. Wir erwähnen “um der kleinen Geschichte willen” (E.W. 217: Alltagsgeschichte), dass er am 13.02.1903 geboren worden wäre, seine Mutter ihn aber wegen ihres Aberglaubens am 12.02.1903 eintragen ließ.

Simenon reiste durch die ganze Welt, bis er sich 1955 in der Schweiz niederließ.

Georges Simenon veröffentlichte fast zweihundertzwanzig Romane unter seinem Namen, darunter achtzig Polzeiromane, die Kommissar Maigret berühmt machten. Unter einem Pseudonym veröffentlichte er fast dreihundert weitere Werke.

Seine Bücher wurden in siebzig Sprachen übersetzt und in vierzig Ländern gedruckt. Sie wurden mehr als sechzig Mal verfilmt und mehr als zweihundert Mal für das Fernsehen adaptiert.

Man schätzt, dass fast fünfhundert Millionen Leser ihn bereits gelesen haben und Hunderte von Millionen Zuhörern und Fernsehzuschauern seine psychologischen oder polizeilichen Werke gehört und/oder gesehen haben. Dies gilt für den ganzen Planeten.

Offiziell hörte G. Simenon 1973 auf zu schreiben, aber 1981 veröffentlichte er seine Lebenserinnerungen, für die er mit der Ehrenmedaille der Stadt Lausanne ausgezeichnet wurde. Er wurde viele Male geehrt. Sehr zurückgezogen in einem kleinen Haus, lebt Simenon im Kanton Waadt, ... sein dreißigster Wohnsitz.

**Anmerkung:** - Es ist klar: Die Chronik ist eine einzige lange Reihe von Plattitüden. Kannst du sie herausfinden?

Die Leistung (Präsentation) eines Schriftstellers - nehmen wir ein singuläres Modell - Gaël Fain (Hrsg.), *Joseph Schumpeter, Capitalisme, socialisme et democratie*, Paris, 1951-1, 1984-2.

Auf der Titelseite findet sich der folgende Bericht. -- Joseph Aloys Schumpeter wurde 1883 in Österreich geboren und starb 1950 in den USA. Er war der unangefochtene Führer der Wiener Schule. Später wurde er Professor an der Harvard University. Er erlangte schnell einen internationalen Ruf.

Sein berühmtes Werk "Capitalism, Socialism and Democracy" (Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie), London, 1942, gilt als eines der grundlegenden Werke der modernen Wirtschaftswissenschaften. Kann der Kapitalismus überleben? Kann der Sozialismus erfolgreich sein? Der Autor beantwortet beide Fragen. In der Zwischenzeit gibt er einen Vorgeschmack auf die Entwicklung unserer Wirtschaft in der Welt von morgen.

**Anmerkung** - Auch hier eine Reihe von Binsenweisheiten. Entdecken Sie sie durch sorgfältiges Lesen! Der Text ist - nebenbei bemerkt - ein schönes Modell des "enkomion", der Lobrede (E.R. 891 156, 187). Was zum x-ten Mal beweist, dass diese Art von Texten nach wie vor aktuell ist.

**Beispiel 55: Reportologie (Textverkürzung). (235/239)**

**Literaturhinweis** : Y. Stalloni, *méthode de contraction et de synthèse de textes (Concours d'entrée des grandes écoles)*, Paris, 1983-2;

J. Moreau, *La contraction et la synthèse de textes*, Paris, 1977;-- Editions Marketing, *Contraction et synthèse de textes à l'entrée des grandes écoles (Epreuves intégrales des concours)*, Paris, 1983.

In den letzten Jahren wurde - z.B. in Frankreich - der traditionelle Diskurs durch die einfache - Kontraktionen - oder die mehrfache - Synthèse - Textkontraktion ersetzt.

**Anwendungsmodell** - Ed. Marketing, o.c., 5/8 -- H.E.C. 79 (*Polytechnique*). Dauer: drei Stunden, Gegeben: Roger Caillois (1913/1978), *L' esprit des sectes*; Aufgabe: fassen Sie in vierhundert Wörtern zusammen und heben Sie dabei die Hauptgedanken und den Gedankengang hervor ("l' articulation de la pensée"), -- geben Sie am Ende Ihrer Kopie die Anzahl der verwendeten Wörter an.

**Anmerkung** -- Gegeben: ein Text (über ein kulturelles Phänomen, die Sekten); gefragt: ein quantifizierter Bericht mit Textcharakter.

**Angewandtes Modell** -- E.S.C.A. 79 -- Dauer: drei Stunden -- Fassen Sie den folgenden Text in vierhundert Wörtern zusammen. Die Bewerberinnen und Bewerber sollten auf der Kopie mit Scheiben von fünfzig Zeilen (alle fünfzig Zeilen) die Anzahl der verwendeten Wörter am Rand angeben, und zwar genau gegenüber der Zeile, die dieser Anzahl entspricht. Die Gesamtzahl der verwendeten Wörter wird am Ende des Textes angegeben. Bei mehr als 440 Wörtern wird jedoch pro zehn Wörter ein Punkt von der Korrektur abgezogen, wobei die Korrektoren die Ausführung berücksichtigen (o.c., 109/113).

**Erläuterung**: Y. Stalloni, a.a.O., 7, sagt: Normalerweise beträgt der Punktabzug einen Punkt für jeden Schnitt (= Textteil) - einen Punkt von insgesamt zwanzig - für jeden Schnitt von zehn Wörtern über der Toleranzschwelle. Werden z. B. 400 Wörter verlangt, beträgt die Spanne 40 (d. h. bis zu 360 oder 440 Toleranzen). Ab 359 oder 441 Wörtern (zu wenig oder zu viele) verliert der Kandidat einen Punkt. Etc.

**Fazit**: Man führt offensichtlich eine fast mathematische Methode ein, die ein sehr genaues, überlegtes Lesen und Schlagen erzwingt, ohne viel Bellettrie.

### **Definitionen.**

**Vorgabe:** ein Text; **Aufgabe:** reduzieren Sie ihn - gekürzter Bericht - auf ein Drittel (ein Viertel, ein Fünftel usw.) seiner Textlänge (Wortzahl).

**Vorgabe:** mehrere Texte; **Aufgabe:** Reduzieren Sie diese auf eine Wortzahl (ein Drittel, ein Viertel, usw.), die deutlich unter der der vorgegebenen Texte liegt. -

**Hinweis:** Lesen Sie noch einmal E.R. 09: Dreiteilige Textuologie. Die Elemente (Heuristik), soweit sie in eine Gliederung (Gedankengang, Plan, Gliederung der Überschriften (= Textabschnitte)) (Harmologie) und in einen Stil (Stilistik) eingebunden sind.

**Praxis:** Die Methode wird u.a. von Y. Stalloni wie folgt erläutert.

#### **1.-- Ursprünglicher Gesamtstand.**

Lesen Sie zunächst den gesamten Text. Laut Stalloni braucht man für 4.000 Wörter etwa 30 bis 40 Minuten.

**Anmerkung:** Dies ist eine Anwendung des Sparsamkeitsprinzips (Pierre d' Auriol (+1322)), das besagt: "Was man mit weniger tun kann, soll man nicht mit mehr tun". Mit anderen Worten: Wenn man zuerst das Ganze liest - vielleicht mit ein paar Minuten Unterbrechung -, verliert man sich nicht in Details,

**Ergebnis:** a. Hauptgedanken und Hauptteile, b. Haupteindrücke.

#### **2. die Zerlegung von Teilen.** Stalloni:

**a.** Fassen Sie zunächst die größeren Teile des Textes zusammen (dazu gehört auch ein Verständnis des Plans (der Anordnung));

**b.** Fassen Sie dann die Absätze (= Textabschnitte, die genau einen Gedanken entwickeln) zusammen. Fassen Sie den gesamten Gedanken nach der Zusammenfassung jedes Absatzes zusammen (um den Überblick zu behalten).

**Modell im kleinen Maßstab – Literaturhinweis :** G. Niquet, *Structurer sa pensée / Structurer sa phrase*, Paris, 1978, 10/12.

**Vorgabe:** eine Reihe kürzerer Texte; **Aufgabe:** diesen Text in einer gekürzten Form wiedergeben.

**Hinweis:** Dies ist nicht die wörtliche Verkürzung des Textes, sondern eine Vorübung.

**Gegeben. A.1.** Der Fernseher läuft bis spät in die Nacht: Er ist oft mitverantwortlich für die morgendliche Müdigkeit.

**A.2.** Keine einzige Sache wird bewegt! Sich bewegen, um etwas anderes zu erleben oder um Mitmenschen zu treffen: ausgeschlossen! Man sitzt wie festgenagelt vor dem Bildschirm und starrt.

**A.3.** Der Mensch - als ein Wesen, das fernsieht - ist bereit, das Universum auf rein passive Weise kennenzulernen: Er empfängt zwar Informationen über das Fernsehen, informiert sich aber nicht aktiv.

**A.4.** Die Fernsehbilder wirbeln wie Windböen über den Bildschirm. Die Welt wird zu einem Wirbelwind, zu einem Strudel. Wie fallende Blätter werden die Nachrichten - einmal weitergegeben - weggefegt.

**A.5.** Reales und rein Imaginäres vermischen sich: Stendhal (= Henri Bayle, genannt Stendhal (1783/1842; französischer Romancier)) direkt neben Georges Pompidou (1911/1974; französischer Staatspräsident 1969/1974); Don Juan (Sagengestalt; vielleicht einst ein spanischer Edelmann, Don Juan Tenerio, der im 16. Jahrhundert in Sevilla lebte) verliebt sich in Sylvie Vartan (französische Schauspielerin). Es ist, kulturell gesehen, eine Menge "flämischer Jahrmarkt"!

**A.6** Sagen Sie mir, wie Sie Ihre Freizeit verbringen, und ich werde Ihnen sagen, zu welchem Kulturtyp Sie gehören (nach Meinung eines Soziologen). Übertragen auf die Aufbereitung des Fernsehangebots zeigt uns dieser Satz, dass unter anderem das sonntägliche Fernsehprogramm einen möglichen Gradmesser für die Verbreitung der Fernsehkultur bietet: Sie reicht vom Western am Nachmittag bis zur Smartwatch am Abend. Welch enttäuschende Mittelmäßigkeit, die sich in erbärmlichen Szenarien, Texten, Absichten und Bildern auf dem Fernsehbildschirm ausbreitet! Alles läuft darauf hinaus, die Zeit totzuschlagen. Ergebnis: Gerade wenn die Sehdichte besonders hoch ist, trifft man auf ein massenhaft gestreutes, geschmackloses Mittelmaß.

**A.7.** Ein Fernsehbericht erscheint nie vollständig und ohne "Erklärung" auf dem Bildschirm. Der Fernsehreporter beschränkt seine Bilder auf eine kleine Auswahl, die ... er/sie fügt seine/ihre eigene Interpretation hinzu. Es ist sofort klar: Das Fernsehen zwingt uns seine Sichtweise und sein Werturteil über die Ereignisse auf.

**B.1.** Manchmal denken die Leute, dass die Fernsehbilder direkt ankommen und untätig verarbeitet werden. Die Realität sieht anders aus: Ein Familienmitglied möchte ein Sportprogramm, ein anderes einen Film, wieder ein anderes Technik oder Theater. Der Mediennutzer ist gleichzeitig ein Medienliebhaber, ja ein Medienkritiker. Weit davon entfernt, sie immer in ihrer eigenen Perspektive zu isolieren, kann das Fernsehen die Familienmitglieder auch dazu zwingen, miteinander zu diskutieren.

**B.2.** Die Beliebtheit von Medizinsendungen ist nicht verwunderlich, denn sie entsprechen einem Bedürfnis der Zuschauer: dem Bedürfnis, sich über Medizin zu informieren.

**B.3.** Das Fernsehen macht die Weltliteratur für die Öffentlichkeit zugänglich. Etwas, das ohne das Fernsehen nie über einen kleinen Kreis von Interessenten hinausgekommen wäre.

**B.4.** Ich bin Lehrer für französische Literatur. Eines Tages überraschten mich meine Schüler: Sie stritten sich über *Le rouge et le noir* (ein Roman von Stendhal, 1831). Ich war neugierig: Sie hatten tatsächlich - am Abend zuvor - einen Film gesehen, der auf dem Roman basierte. Mein Buchhändler erzählte mir, dass außer jungen Leuten auch andere dies getan hätten. Außerdem sind die Verkaufszahlen des Buches seither stark gestiegen. Dasselbe geschah nach *Germinal* (aus der Serie *Les Rougon-Macquart* (1885) über das Leben der Bergleute) des Naturforschers Emile Zola (1840/1902; E.R. 169).

**Angefordert.**

**a.1** Nach der Stalloni-Methode haben Sie nun die Gesamtablesung durchgeführt. Die von uns in den Text eingefügten Beschriftungen und Zahlen sollen Ihnen die Analyse erleichtern. Können Sie zum jetzigen Zeitpunkt den/die Hauptgedanken, die Gliederung (zumindest die Hauptgliederung) und den Haupteindruck so weit wie möglich in eigenen Worten wiedergeben? Welchen Titel würden Sie den beiden Texten geben - es handelt sich um eine mehrfache Verkürzung?

**a.2** Die Plattitüden "These" (E.R. 89: These, d.h. eine Position, die man verteidigt) und "Argument" (E.R. 89: kataskeuè und anaskeuè; vgl. E.R. 157 (Argument)) erlauben es, die Hauptgedanken auszudrücken: Versuch!

**b.1.** Bringen Sie den Gedankengang - die Gliederung - zu Papier, eventuell Absatz für Absatz (den Sie zusammenfassen und betiteln).

**b.2.** Vergleiche A.3/A.7, A.3/B.1, A.4/A.5, B.1/B.2.3.4. Was ergibt sich aus der Anwendung der vergleichenden Methode?

**Hinweis:** Um die quantifizierte Textverkürzung anzuwenden, zählen Sie die Wörter des gesamten Textes, teilen Sie durch 3 und versuchen Sie, eine "Synthese" (Mehrfachverkürzung) zu erstellen.

**"Zehn Klassiker in zehn Minuten"**

**Literaturhinweis :** USA - "Fast Food" der Kultur in Kalifornien, in: *Journal de Genève* 01.11.1981.-- Santa Monica, 1 (AFP).-- "So viele Bücher; so wenig Zeit!".

Zwei kalifornische Verlage haben versucht, dieses Dilemma zu lösen: Sie veröffentlichen eine Kassette, mit der man zehn klassische Werke in zehn Minuten "lesen" kann.

Es richtet sich an Yuppies, junge amerikanische Karrieristen, denen die Zeit immer davonläuft und die nach leicht zu erwerbender Kultur hungern.

“Der Verkauf von Büchern, die auf Kassette aufgenommen wurden, nimmt in den USA zu. Wir dachten, es sei an der Zeit, sie alle zusammenzutragen. Sagt Jim Baker (31).

Mit “Ten Classics in Ten Minutes” ist es möglich, in sechshundert Sekunden herauszufinden, worum es bei Moby Dick, Vom Winde verweht, Robin des Bois, Die Früchte des Zorns, Romeo und Julia, Gatsby, Eine Straßenbahn namens Sehnsucht, Alice im Wunderland, Oliver Twist und Homers Odusseia geht.

Diese Textauszüge werden von einem Schauspieler gelesen, der für seine Sprechgeschwindigkeit bekannt ist. Sie dauern jeweils 60 Sekunden.

Außer “Vom Winde verweht” und “Gatsby”, die 0,48 bzw. 0,75 Sekunden länger sind. “Große Literatur hat diese zusätzliche halbe Sekunde”, erklärt Andy Meyer (32).

Mancher Literaturliebhaber mag protestieren, wenn er erfährt, dass Gejaagd door de wind einer - in der Tat überraschenden - Textverkürzung unterworfen ist: Das Werk ist auf drei Sätze mit insgesamt dreihundertfünfzig Wörtern komprimiert. Es ist unmöglich, Krieg und Frieden in fünfundsechzig Sekunden zu komprimieren.

Auch die von Becker/Meyer auferlegten Beschränkungen der Textgröße haben ihre Grenzen. Krieg und Frieden zum Beispiel gehört nicht zu den “zehn Klassikern”: Es war einfach unmöglich, den Text von Lew Tolstoi auf fünfundsechzig Sekunden zu komprimieren.

**Hinweis:** Die Quantifizierung ist hier am höchsten! Vgl. E.R. 36 (Miki).  
Hier finden Sie einige Details zu einer neuen Art der “Berichterstattung” -

**Noch dies.--** L.Maltin/ M. Clark e.a., *Speelfilmenencyclopedia*, Haarlem, Rostrum, 1988-4.-- Das Werk präsentiert sich als “Nachschlagewerk mit Daten und Kurzbesprechungen von Kino-, Fernseh- und Videofilmen”. Die Ausgabe von 1982 umfasste zwanzigtausend Filmtitel! Diese vierte Ausgabe enthält fünfzigtausend Filmtitel!

Achten Sie nun darauf, was “eine Kontraktion” sein könnte. Für jeden Film wird ein Platz von durchschnittlich zehn Zeilen zur Verfügung gestellt.

Diese Texte enthalten a. ein Merkmal (Skizze des Wesens) und b. eine Bewertung. Das, was man mit dem terminus technicus “Realia” nennt, macht etwa die Hälfte dieser Texte aus (man denke an Nationalität, Jahr, Länge, Regisseur, Hauptdarsteller, Preise).

Ein Zeichen für unsere “Zapping”-Kultur, die von einer Sache zur anderen fliegt.



**Beispiel 56: Einen Traktat schreiben (Definition). (240/243)**

Bisher haben wir die einzelnen "Elemente" - d. h. "Teile" - der Abhandlung besprochen. Mit Ausnahme von E.R. 156, 158, wo ein Gesamtschema - die achtfache Chreia (brauchbares Schema) - diskutiert wurde.

Im Folgenden geht es um die Abhandlung als Ganzes und als eigenständige Textsorte - daher abschließend eine Definition.

**Literaturhinweis :** O. Willmann, *Abriss der Philosophie*, 9/13 (*Die Materien der Logik von der Aufsatzlehre aus gesehen*);

O. Pecqueur, *Manuel pratique de dissertation française*, Namur, 1922-2;

R.S. Beal / J. Korg., *Thought in Prose*, Englewood Cliffs, N.I., Prentice - Hall, 1984-7 (insbesonderrep.c., 633/639 (*The Methods and Aims of Prose*);

S.P. Moss, *Composition by Logic*, Belmont (Kalifornien) 1966;

G. Niquet, *Structurer sa pensée/ Structurer sa phrase (Techniques d' expression orale et écrite)*, Paris, 1978;

H. De Boer, *Schriftelijk rapport (Ein praktischer Leitfaden für das Verfassen von Berichten, Notizen, Memoranden, Dissertationen, Geschäftskorrespondenz und dergleichen)*, Utr/Antw. 1961;

J. Bojin/M. Dunand, *Documents et exposés efficaces (Messages, structure du raisonnement, illustrations graphiques)*, Paris, 1982;

G. Beville, *L'expression écrite, image de l' entreprise (Struktur, Stil, Präsentation)*, Paris, 1979;

U. Eco, *Wie schreibe ich eine Diplomarbeit?* Amsterdam, 1985 - natürlich eine lose Auswahl aus unzähligen Werken.

Die Abhandlung ist manchmal überraschend aktuell: Anlässlich des *Carrefour des littératures européennes de Strasbourg* - 1990 - durften Jugendliche aus Frankreich und Deutschland Aufsätze schreiben ... Die "bemerkenswerte Reife des Geistes" (z.B. drei junge Leute aus Dresden) verblüffte die Kenner.

**Anmerkung:** Wir sagen: "Reife des Geistes". Ohne diese Qualifikation ist ein "guter" Diskurs nicht möglich. Der Text, den wir hier vorlegen, hat keine andere Absicht.

**Definition:** Platonisch gesprochen ist der "Diskurs" eine Idee, d.h. eine hohe Realität, die für alle Diskurse, die wir führen, existiert und streng genommen "unbestimmbar" ist. Die Idee des "Diskurses" ist in den Köpfen aller diffus vorhanden, wie ein Licht, das etwas voraussagt (wir alle wissen irgendwo, was ein richtiger und guter Diskurs ist), aber selbst nicht greifbar ist.

Was wir haben, ist ein Begriff (notion') von "Diskurs": Er ist definierbar, aber unvollkommen und immer wieder korrigierbar. Jetzt geht's los.

**Erste Definition:** E. Fleerackers, *De verhandeling*, Antwerpen, 1944, 13, definiert: "Die Abhandlung ist die begründete Entwicklung eines Themas".

**Am Rande** - Das ist übrigens ähnlich wie bei der Chreia, die entweder eine Tatsache oder eine Aussage entwickelt hat.

**Anmerkung:** Die Definition "Die Abhandlung ist die systematische (methodische) Entwicklung eines 'abstrakten' Themas" tappt in die Falle der fehlerhaften Definitionen: ein Thema (universell) ist nicht immer ein 'abstraktes' Thema (privat).

**Zweite Definition:** S. Moss, *Composition by Logic*, 121/136 (Opinion Statement), sagt: "Eine vorgefasste Meinung (...) ist die Proposition (= das Urteil), die wir durch den Text hindurch wahr machen wollen" (o.c., 121), was die alten Griechen 'These' nannten, lat.

**Anmerkung:** Die Gliederung - Gedankengang, Plan, Reihenfolge - spiegelt die Einheit der These wider, die man verteidigt oder vertritt, und ist jedes Mal anders.

Die These wird in der Einleitung gestreift (aufmerksamkeitsstarke, sympathische Bemerkungen usw.), in der strengen Aussage definiert (hier kommt die Formulierung der These ins Spiel), im Layout (Plan) in Abschnitte gegliedert, die die Hauptpunkte der Themenentwicklung abdecken, und im Schlusskapitel definiert., definiert in der strengen Formulierung der These (hier kommt die Formulierung der These ins Spiel), gegliedert in Abschnitte (Plan), die die Hauptpunkte der Entwicklung des Themas enthalten, versehen mit Fakten in Beschreibungen, Erzählungen und Berichten, entweder streng bewiesen oder plausibel dargelegt in der Argumentation, indirekt begründet in der Widerlegung durch die Zerstörung jedes Gegenmodells, noch einmal umformuliert in der Zusammenfassung, noch einmal kurz hervorgehoben im Schluss (Werturteil, emotionales Element).

**Anmerkung:** Die wichtigsten Komponenten eines guten Diskurses sind sofort erkennbar

**Der demonstrative Stil...** Wir werden dem Stil, d. h. dem Design, nicht viel Aufmerksamkeit schenken. Aber das.

H. Uyttersprot, *Beschouwingen over Franz Kafka*, 2. *Stijl als wisselstroom, of de lijn naar het oneindige*, in: *De Vlaamse Gids* 37 (1953): 9 (sept.), 534/548, geht auf die Tatsache ein, dass Franz Kafka (1883/1924) in seinen Erzählungen - Novellen, Romane - zwei Stile aufweist. -- "Ohne Schwierigkeiten erkennt man in *The Trial*, in

Der Schluß, ein ziemlich regelmäßiger Wechsel: a. Kafka argumentiert scharf und streng; b. er erzählt auch flüssig und leicht.-- Er ist Dialektiker (= Denker, Argumentierer) und Erzähler.-- In den großen Romanen ist er beides zugleich und in einem solchen Verhältnis, daß sich erzählende, bzw. beschreibende Teile und dialektische mehr oder weniger ausgleichen: (A.c., 534).

Der typische argumentative Stil - so Uyttersprot - zeige sich in der "Häufung der Diskussionsbegriffe" (a.a.O., 546). Zum Beispiel "deuten", "Meinung", "erklären", "einerseits/ auf anderer Seite". Dies zeigt sich auch in "Fakten/Hypothesen distinguos" (Anmerkung: 'distinguo' kommt aus der Scholastik: "ich unterscheide")

Uyttersprot sagt: "In der Diskussion selbst kann diese endlose Reihe von "Fakten/Hypothesen/Unterscheidungen" unbegrenzt fortgesetzt werden" (a.a.O., 546).

Das bringt uns auf die endlose Grundlagenforschung.

**Schlussfolgerung.** Sowohl die singulären Begriffe als auch die Gedankeninhalte verraten den argumentierenden oder argumentierenden Stil des Diskurses.

R. Beal/ J. Korg, *Thought in Prose*, 633/639, zeigt auf andere, aber ähnliche Weise, wie man den argumentativen Stil erkennen kann.

#### **a. Die Methoden.**

Analyse (hier verstanden als Aufteilung in Teile (man denke an die kartesische Methode)), Klassifizierung (Einteilung), Vergleich (Ähnlichkeit und Kontrast), beides eine Form der Analogie (die Antragsteller verwechseln "Analogie" mit "Äquivalenz" unter mindestens einem Gesichtspunkt), - Definition, Illustration (Beispiele geben).

#### **b. - Die Ziele.**

Mit diesem Begriff meinen die Antragsteller die Gattungen - die Arten von Texten. Erzählung, Beschreibung, Beschreibung von Prozessen und Algorithmen, rationale Rechtfertigung und Überzeugung, Werturteil.

Man kann die große Tradition der klassischen Rhetorik in diesem soliden amerikanischen Handbuch deutlich erkennen.

**Typologie:** Es gibt natürlich viele mögliche Klassifizierungen von Typen. Einige von ihnen sind Modelle: der Dreiklang "Reflexion/Spiegelung/Bitte". -- Fleerackers, o.c., 13.

Die Reflexion - *theoria, speculatio* (lat.), sich mit dem Verstand in eine Sache vertiefen - lässt die Vernunft und den Verstand ins Spiel kommen; die Träumerei lässt den Verstand und das Wertgefühl schwerer wiegen; das Plädoyer aktiviert das Wertgefühl als Wille und Handlung.

### **Die Dyade "informell/formell"**

Pecqueur führt diese Unterscheidung ein.

**Informelle Abhandlungen** - er nennt sie "dissertations badines" - weichen von den Regeln ab (sie sind "unformal"). Sie behandeln das eine oder andere Thema in einem diskursiven Stil, ohne den Anspruch zu erheben, wissenschaftlich zu sein (man könnte sie als "vorwissenschaftlich" bezeichnen). Vgl. o.c., 356/385 (Dissertationen badines).

**b.-- Formale Diskurse halten sich an die Regeln**,-- sind 'formal' (man erkennt die wesentliche Form in ihnen).-- Pecqueur klassifiziert sie:

**i.** literarisch (o.c., 167/318), -- z.B. zum Thema "La Fontaine ist unser Homer" (eine Aussage von Hippolyte Taine);

**ii.** wissenschaftlich (o.c., 319/355),-- z.B. über "Wissenschaft, Industrie und Poesie" (Max Ducamp);

**iii.** ethisch-politisch (wir würden heute sagen: humanwissenschaftlich oder gar geisteswissenschaftlich),-- wie z.B. "Die Menschen sollen sich gegenseitig helfen" (Lamennais) oder "Selbstliebe" (La Rochefoucauld) (o.c., 13/166).

### **Die Dyade "vorgewarnt/weisheitlich"**

A.R. Henderickx, *Die Gerechtigkeit im Platonschen Staat*, in: Tijdschr. v. Phil. 7 (1945): 1/2, 19, 31, 1 -- 27.

Es handelt sich um die "hupografè", die Beschreibung (Skizze). In *Politeia* (= Der Staat) vi ist der Text über die 'aretè' (lat.: virtus, Tugend) nur ein 'hupografè', ein erster philosophischer Ansatz oder besser gesagt, etwas noch 'Vorausschauendes'.

Zumindest für Platon wird es erst dann wirklich "philosophisch", wenn man neben den verschiedenen Formen der Tugend und dem aus ihnen ableitbaren allgemeinen Begriff auch zur Idee vordringt, d.h. zu dem, was für jede Form der Tugend und für jeden Begriff von ihr bereits alles erhellt, was "tugendhaft" sein könnte, aber an sich unbestimmbar ist.

In der *Politeia* taucht diese Idee in vi, 504d/e auf. Erst dann erkennt man, was "Tugend" wirklich ist: Sie kommt in den verschiedenen Interpretationen durch, ist aber selbst nicht direkt zugänglich. Der Gedanke kommt jedoch aus den unbewussten und unterbewussten Teilen unserer Seele, als ein Licht, das unser Verhalten in dieser Hinsicht und unser Denken darüber erhellt.

### **Entscheidung**

**a.** Es gibt einen Begriff für "Abhandlung", der bedeutet: die Behandlung eines Themas.

**b.** Es gibt Varianten: sowohl in Bezug auf die Herangehensweise (nachdenklich / nachdenklich / plädierend; informell / formell) als auch in Bezug auf den Gegenstand.

### **Beispiel 57: Abhandlungstheorie (Argumentation) (244/245)**

#### **Zur Einführung.**

Es folgt schließlich eine Erläuterung des grundlegenden Dreiklangs der Rhetorik in der Rede: “logos (das Argumentationselement) / pathos (das Wertelement) / ethos (das vom Redner ausgehende Autoritätselement)”. -- Dies wird später noch deutlich werden.

#### **Nun zur Theorie der Argumentation.**

Grundsätzlich gehört sie zur Theorie des Denkens (Logik) und zur Methodik (angewandte Logik).

Aber es gibt noch etwas anderes: Isokrates von Athen, der große Rhetor, identifizierte zwei Haupttypen von Sprache als Mittel zur Herstellung von Beziehungen.

1. so zu sprechen, dass der logisch strenge Beweis erbracht wird” und
- 2.-- “(in Ermangelung dessen) so sprechen, dass eine Aussage glaubwürdig wird” vgl. z.B. 159 (Eristik).

**Anmerkung:** Bei Aristoteles scheint uns die Beschränkung des rhetorischen Verhaltens auf den zweiten Typ unhaltbar.

#### **Der rhetorische Beweis.**

R. Barthes, *L'aventure sémiol.*, 126, 136, erläutert kurz die traditionelle Theorie des Beweises.

##### **1. direkte Beweise.**

“Pisteis a.technai” liegen immer dann vor, wenn die Fakten, d.h. das unmittelbar Gegebene, für sich selbst sprechen.

Zum Beispiel ein Gesetz, das jeder kennt, eine Aussage, die jemand direkt macht, ein Geständnis, die Bedingungen einer Vereinbarung. Ohne jeden logischen Beweis kann man diese Daten im strengen Sinne von “gegebenen Dingen” darstellen.

##### **2) Indirekte Beweise.**

Diese Art von (lat.) “probationes” nannten die alten Griechen “pisteis en.technai”. Die Daten sprechen nicht unmittelbar aus sich selbst heraus: Erst durch die Argumentation erhalten sie Beweiskraft.

**Erläuterung:** Die Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Argumentation geht im griechischen Denken auf Xenophanes von Kolophon (580/490) und auch auf Alkmaion von Kroton (520/-450; zur Bedeutung) zurück.

#### **Die Lehre vom Indizienbeweis.**

Die Antike hat uns zu diesem Thema eine interessante Erkenntnistheorie hinterlassen: Sie unterscheidet drei Arten von Wissen, nämlich “eikos (das, was plausibel ist), tekmerion (bestimmtes Zeichen), semèion (Hinweis)”. Wir werden diese drei jetzt erklären.

### ***Das Wahrscheinliche.***

Wenn - bei allen Völkern - die Traditionen behaupten : “Du sollst die Eltern und die Kinder ehren” (das vierte Gebot), erscheint diese ethisch-politische Prämisse “plausibel”, - selbst wenn man überkritisch ist. -- Die unausgesprochene Argumentation lautet: “Was über die Jahrhunderte und kulturellen Unterschiede hinweg allgemein als Lebensregel akzeptiert wird, ist aller Wahrscheinlichkeit nach gerechtfertigt”.

**Anmerkung:** Es ist bekannt, dass selbst in primitiven, so genannten “vorkritischen” Kulturen ein allgemeiner Grundsatz seine Ausnahmen hat: “Vater, Mutter, Kinder sollst du ehren”, ja, es sei denn, es gibt notwendige und ausreichende Gründe, von dieser Regel abzuweichen. Zum Beispiel im Fall von Eltern, die ihre Kinder misshandeln. Aber auch dann bleibt es “grundsätzlich” notwendig, die Eltern als ehrenwert zu bezeichnen.

### ***Das Zeichen.***

#### ***1. Das sichere Zeichen.***

Wenn ein Mädchen schwanger ist, ist dies ein sicheres Zeichen für eine Empfängnis. Dies ist ein “Tekmerion” im rhetorisch-technischen Sinne. Es bedarf keiner großen Überlegungen. Sie kann jedoch nicht einfach rhetorisch als selbstverständliche Tatsache verwendet werden.

#### ***2. die Angabe.***

èmeion”. -- Um bei unserem Beispiel zu bleiben:

1. Das Mädchen ist schwanger; 2. wie ist sie in diesen Zustand geraten? Dies wird nicht mit Sicherheit im Zeichen ihrer Schwangerschaft angezeigt. Dennoch ist es “angezeigt”! Wurde sie vergewaltigt? Hatte sie Sex? Hier ist das Argumentationselement viel notwendiger. Insbesondere das Element “Forschung” ist notwendig, da es sich um einen sehr nebensächlichen Sachverhalt handelt -- anderes Modell.

U. Eco, *De naam van de roos*, Amsterdam, 1985, 35: Im Schnee wurden Spuren - das heißt Zeichen - gefunden. Das “Lesen” - die semiotische Bezeichnung für “Bezeichnen” - einer Spur ist ein Ansporn für weitere Untersuchungen. In Ecos bizarrem Roman gibt es Fußabdrücke, Blutflecken - das Zeichen eines “großen und himmlischen Massakers” (o.c., 53). Vgl. E.R. 216 (intrigante Zeichen).

Die Unterscheidung zwischen einem bestimmten Zeichen und einem hinweisenden oder zweifelhaften Zeichen ist fließend. Und doch ist sie da:

1. Schwangerschaftsanzeichen weisen mit Sicherheit auf ein Kind hin (außer bei hysterischen Schwangerschaften);

2. Schwangerschaftszeichen weisen mit Unsicherheit auf ihren genauen Ursprung hin.

**Entscheidung:** Man kann sowohl das Wahrscheinliche als auch die Zeichen als allgemeine Zeichen interpretieren: Das Wahrscheinliche ist ein Zeichen für etwas Plausibles.



**Beispiel 58: Einen Traktat schreiben (lemmatisch-analytische Methode (246/251);**

Die Definition der Aufgabe (Aufgabenhermeneutik) kann manchmal schwierig sein.

Daher eine kurze Erläuterung einer Methode, um aus einer Schwierigkeit herauszukommen.

Das System “gegeben/gefordert”.

**Gegeben:** z.B. “Das Konzept der ‘Muttergöttin’, (Sein und Wert)” als integrales Thema. Aufgeschlüsselt: Alles, was über Muttergöttinnen gesagt wird, ist gegeben;

**Gefragt:** Wesen und Wert dieser Aussagen. Es ist zu beachten, dass Beschreibung, Erzählung und Bericht, eventuelle Erklärung und Werturteil (“Wertfrage”) zur Entwicklung des Diskurstextes gehören.

**Die Analysemethode.**

**Gegeben:** etwas (z. B. der Glaube an die Muttergöttin);

**Gefragt:** die “Analsis” (im platonischen Sinne), die Analyse, d.h. das reduktive Denken. Hier z.B.: “Wenn Muttergöttinnen wirklich existieren, dann ist der Muttergöttinnen-Glaube verständlich (‘erklärt’). Nun, der Glaube an Muttergöttinnen; also gibt es Muttergöttinnen wirklich”. Dieser letzte Nachsatz mit seinem “deshalb” enthält eine Hypothese oder ein “Lemma”.

Mit anderen Worten: eine zu prüfende Prämisse. Mit anderen Worten: Der Antrag führt zu einer Prüfung (Untersuchung).

**Die lemmatisch-analytische Methode.**

**Literaturhinweis :** O. Willmann, *Geschichte des Idealismus, III (Der Idealismus der Neuzeit)*, Braunschweig, 1907-2, 48 (Das Prinzip der Analyse);

G. Brown, “Wie würde es aussehen, wenn...?”, in: *Tijdschr.v.Filos.* 48 (1986): 4 (Dez.), 583/594.

Platon ist seit der Antike als der eindeutige Importeur der lemmatisch-analytischen Methode, kurz “analytische Methode”, bekannt.

1. Die hypothetische Methode denkt in “wenn-dann-Sätzen” (wenn Prämisse, hier: Hypothese, dann Schlussfolgerung).

2. Wenn man, ohne das Gegebene vollständig zu kennen, dennoch einen Gegenstand (das Gegebene) entwickeln muss, wendet man sich an das Gesuchte (das Unbekannte oder Gesuchte)

a. eine Hypothese und

b. man tut so, als ob man das Gesuchte bereits wüsste - unbekannt. Mit anderen Worten: Was gesucht wird, wird als bereits gefunden angesehen. Dann arbeitet man mit ihm.

In der Mathematik geschieht dies durch die Einführung eines entsprechenden Zeichens, z. B. x.



In einem einfachen Anwendungsmodell gilt also:  $2 = x + 12x$ . Oder:  $x = 2y$ . Etc.

Auch wenn man nicht weiß, was  $x$  oder  $y$  sind, kann man sie verwenden, um mathematische Operationen durchzuführen. Es handelt sich um eine lemmatische Analyse im platonischen Sinne: ein Lemma, eine bekannte unbekannte Realität, wird eingeführt und dann wird das Unbekannte gesucht (Analogie).

### ***Skizze der Entwicklung.***

Angeblich nimmt ein Professor von einem Studenten, der dem New Age angehört, das Thema "Die Muttergöttinnen-Religionen" an. Es können zwei Fälle auftreten.

**1. Der Prof. sagt zögernd:** "Prüfen Sie, ob wir als heutige Menschen mit einer westeuropäischen Mentalität, die vom Zweifel an solchen Dingen (aufgrund unserer westlichen rationalistischen Aufklärung) tief geprägt ist, noch ernsthafte Gründe haben können, so etwas wie a. Religion und b. dann auch Mutter-Göttin-Religion ernst zu nehmen".

In diesem Fall ist der Student an die enge Aufgabenstellung gebunden: Der Professor formuliert die zu prüfende These (= Grundurteil) mit den Argumenten dafür und dagegen.

**2. Der Professor sagt nur:** "Tu, was du willst, wenn du mir nur eine gute Rede halten willst". -- In diesem Fall ist unsere Studentin auch gebunden, aber nur an die Existenz und das Wesen und die Umstände (E.R. 145), die das Subjekt charakterisieren. Denn in diesem zweiten Fall steht sie selbst unmittelbar vor (dem Gegebenen und) dem Gewünschten - ohne die durch den Auftraggeber (oben) eingeführte Verengung.

**Anmerkung:** Es gibt keinen "freien" Diskurs: Er ist entweder proprietär oder direkt subjektiv (mit den Plattitüden, die den wahren Diskurs definieren). Die Anarcho-Romantiker zum Beispiel, die die "radikale Freiheit" einführen, betrügen sich selbst.

**Schlussfolgerung.** So viel zum Wesentlichen des Paares "gegeben/gefördert": Es ist als Grundlage für jeden Diskurs, der diesen Namen verdient, nützlich.

**Die Heuristik** - vgl. E.R. 09/10 - Welche Daten haben wir? Oder besser gesagt: Die erste Aufgabe besteht darin, die Informationsquellen ausfindig zu machen. Hier kommt eine gute Bibliographie ins Spiel.

**Anmerkung:** In unserer "grammatologischen" (d. h. von schriftlichen Texten überquellenden) Kultur läuft Quellenmaterial immer auf eine "bibliographische Probe" hinaus, zumindest meistens.

Dies ist eine Art der Induktion: Aus einem zu undurchsichtigen Ganzen (“Totalität”) nimmt man, vielleicht zufällig, eine Probe, um sie genauer zu untersuchen. Von dort aus erhält man einen (teilweisen) Überblick über das Ganze (Verallgemeinerung und Verallgemeinerung), Verifizierung,

C.J. Bleeker, *Die Muttergöttin im Altertum*, Den Haag, 1960;

Merlin Stone, *Einst wurde Gott als Frau verkörpert*, Katwijk, 1979.

**Anmerkung:** Artikel und Bücher sind das Werk von Menschen. -- Bleekers Werk ist also eine sachliche Darstellung der antiken Muttergöttin im klassischen Altertum (einschließlich Altgermanien und dem heutigen Indien);

Sie strahlt den Geist einer positiven Religionswissenschaft aus. Die Arbeit von Merlin Stone beispielsweise ist die eines etwas offensiven Feministen, in der positive (“stellare”) Daten in den Dienst der “Befreiung der Frau” gestellt werden (und so zu einem feministischen Plädoyer werden).

Das bedeutet, dass man die Quellen sortieren muss. Vgl. E.R. 242: Bleeker ist “spekulativ” (im platonischen Sinne), Stone ist plädierend. Eine fundierte Kenntnis der Arten von Abhandlungen ist hier entscheidend.

**Beachten Sie** jedoch, dass unsere Gesellschaft nicht nur “grammatikalisch” ist! Es umfasst auch Feldarbeit. Vgl. E.R. 149/153 (die Abhandlung von M. Mead).

Es gibt: Jef Van Den Ouweland, *Pacha Mama en haar kinderen*, Leuven, Coll. Pro America Latina, 1991, ein Buch, in dem jemand zu Wort kommt, der vor Ort Menschen trifft (und an ihrem Leben teilnimmt: “participating observation”), die noch an eine Muttergöttin in Form von Mutter Erde glauben, nämlich “Pacha Mama”.

Das Werk ist vergleichbar mit dem, was Tomas Spidlik, *Les grands mystiques russes*, Paris, Nouvelle Cité, 1979, 369/381 (*La terre et le peuple*), über die Verehrung der Erdmutter durch traditionelle russische Außenseiter sagt. Dies ist eine andere Art der Induktion: Wer direkt mit Menschen in Kontakt tritt, die heute noch Muttergöttinnen verehren, entnimmt ebenfalls eine Stichprobe aus der Gesamtheit der verfügbaren Daten, die jedoch lebendiger ist als die toten Buchstaben positiver wissenschaftlicher oder feministischer Texte.

Die notwendigen und hinreichenden Voraussetzungen (“Paradigma”). Das Verständnis von Daten ist ohne entsprechende Voraussetzungen nicht möglich.

Hier müssen wir eine alternative Erkenntnistheorie einführen. Z.B. mit Sef Kicken, *Alternatieve wetenschap (Auf den Spuren neuer Paradigmen)*, Antwerpen/Amsterdam, 1975.

Die Frage schlechthin ist nicht so sehr, welche Daten vorhanden sind, sondern unter welchen notwendigen und vor allem hinreichenden Bedingungen diese Daten richtig interpretiert werden. Dies ist die Frage der Prämissen, die seit Th. als "Paradigmen" bezeichnet werden. Th. Kuhn nannte sie auch "Paradigmen".

### **Anwendung.**

**1. Es ist eine** Tatsache, dass man fast überall auf der Welt begabte oder gebrochene Exemplare des Glaubens an die Muttergöttin findet. Wer diese Tatsache unvoreingenommen, d.h. mit den notwendigen und hinreichenden Annahmen im Kopf, betrachtet, muss zu dem Schluss kommen: "Da muss eine Realität im Spiel sein".

Diese Schlussfolgerung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für seriöse Forschungsarbeit. Wer als vorgefasster Rationalist-Aufklärer a priori jede Realität diesbezüglich leugnet, geht davon aus, dass alle Menschen, die an Muttergöttinnen glauben, verteilt über den Globus, schlichtweg im Irrtum sind (die Hypothese - mehr ist es nicht - einer "primitiven" - sogenannten "prälogischen" (verstehen: noch nicht dem logischen Denken zugänglichen) - Mentalität).

Was natürlich noch niemand schlüssig bewiesen hat (schon allein deshalb, weil so etwas nicht durch aufklärerisch-rationalistische Beweise bewiesen werden kann). - Die Frage ist: Ist das aufklärerisch-rationalistische Paradigma notwendig und vor allem ausreichend, um das Gegebene genau so zu verstehen, wie es ist (und nicht so, wie es in aufklärerisch-rationalistischer Perspektive erscheint)?

Es ist gerade die radikale Beschränkung des aufklärerischen Paradigmas, die Leute wie Kicken dazu zwingt, "alternative Paradigmen" zu schaffen.

**Entscheidung:** Unsere Schülerin sollte bei der Untersuchung der Daten die aufklärerisch-rationale und die alternative Perspektive einbeziehen. Dies führt zu einer Verifizierung und einer (zumindest teilweisen) Fälschung.

**2. Das Zeichen.** - Die Tatsache, dass eine Reihe von Menschen auf der ganzen Welt glauben, dass eine Muttergöttin als eigenständiges Konzept existiert, hat Zeichenwert: Sie ist zumindest ein Hinweis auf das Wesen und die Existenz eines solchen konzeptionellen Inhalts und Umfangs.

Aber abgesehen von der (wenn auch weit verbreiteten) Meinung gibt es das Netz von Bildern, Riten, Ereignissen (z.B. der Jahreskalender), das die Muttergöttinnen "bezeugt" (= ein Zeichen ist): auch dies sind "Zeichen", die auf "etwas" verweisen.

**Zusammenfassend lässt sich sagen:** 1. Meinungsforschung führt zum Wahrscheinlichen; 2. Zeichenforschung führt zu Referenzen.

**Ergebnis:** Wir haben eine Reihe von Informationen, den Beginn einer Untersuchung, die über das lose Material der Heuristik hinausgeht.

**Anmerkung:** Das Paradigma, das unsere Forschung "prägt" (= Wir-sind-Form), ist die geheime Basis der Harmologie (E.R. 10).

### ***Ontologische Forschung.***

**Übrigens:** "Ontologie" (auch "Metaphysik") ist die Theorie der Wirklichkeit. Was auch immer - wie auch immer vorgestellt - real ist, verstanden als "Nicht-Nichts", ist der Gegenstand der Ontologie.

Die Grundlage der realen Dinge ist das Gegensatzpaar "Wesen/Existenz". Schon Platon kannte diese Dyade: 'estin? (ist es?) und 'ti estin? (Was ist das?). Existenz oder tatsächliche Existenz beantwortet die Frage: "Wie real ist etwas? Die Essenz oder das Sein beantwortet die Frage: "Wie ist es wirklich?" Die beiden sind zwar unterschiedlich, aber niemals getrennt.

**Angewandt:** Nachdem sich aus der Erforschung der Meinungen (des Wahrscheinlichen) und aus der Erforschung der Zeichen (der Referenzen) ergibt, dass es in der Gesellschaft ein kulturelles Phänomen namens "Muttergöttin-Religion" gibt, stellt sich die Frage nach der Realität oder der Ontologie: "Wie real ist das, worum sich dieses kulturelle und gesellschaftliche Phänomen dreht, nämlich die Muttergöttin?". Und auch: "(Wenn irgendwo real, dann) wie real ist die Muttergöttin?".

Prüfen wir, ob sich in den Meinungen und Zeichen nicht bereits Hinweise auf die Antwort auf diese doppelte Frage finden.

Es gibt sie:

**a.** Hin und wieder taucht jemand auf, der behauptet, die Muttergöttin(en) auf eine hellsichtige Weise zu "sehen" (Seher);

**b.** Mit uhrmacherischer Regelmäßigkeit glauben die Anhänger, dass die praktische Anrufung der Muttergöttin in Notsituationen zu sichtbaren und greifbaren Ergebnissen führt (Gebetserhörung). Die erste ist eine direkte, wenn auch paranormale Wahrnehmung; die zweite ist eine indirekte Wahrnehmung (durch die Ergebnisse aktiver Problemlösung durch die Muttergöttin, die eingreift, z. B. in Form von Viehreichtum, Ernteergebnissen usw.).

### ***Die Annäherung aus der Ferne.***

Angenommen, Sie können nach Prüfung der oben genannten direkten und indirekten Wahrnehmungen persönlich nicht feststellen, ob es so etwas wie die Muttergöttinnen gibt. Was werdet ihr tun? Der Ausweg ist die lemmatisch-analytische Methode. Unsere Schülerin wird also sagen können: "Ich tue so, als ob es bereits sicher ist (egal was), dass es so etwas wie eine Muttergöttin gibt. Der Begriff "Muttergöttin" ist das Zeichen, mit dem ich auf dieses "x" (das Unbekannte) hinweise, wenn ich über sie spreche. Denn nur so kann ich darüber sprechen".

**Anmerkung:** Diese Haltung ist gleichbedeutend mit der phänomenologischen: Der Phänomenologe reproduziert, unnahbar, d.h. er urteilt so wenig wie möglich, sondern - wie ein impressionistischer Maler - "reproduziert", was er wahrnimmt. Das Phänomen und nichts als das Phänomen, d.h. das, was sich unmittelbar zeigt.

Damit sind wir wieder bei dem, was in E.R. 244 gesagt wurde: die Daten und nichts als die Daten, das Direkte und durch das Direkte das Indirekte. Da unsere Studentin nur über indirektes Wissen verfügt, muss sie, wenn sie positiv wissenschaftlich arbeiten will, "kritisch" an diesem indirekten - distanzierten - Ansatz festhalten. Andernfalls verfällt sie in ein persönliches Zeugnis (aber dann wird ihre Abhandlung zu einem Plädoyer; E.R. 242).

Ein "Zeugnis" ist eine Aussage über das, was man individuell erlebt oder zu erleben glaubt. Sie hat zwar für Außenstehende einen Zeichenwert, aber ihr wissenschaftlicher Beweiswert ist gleich Null. Es sei denn als Zeichen für etwas anderes, das sich dem Zugriff der aufklärerisch-rationalistischen Methode entzieht.

**Anmerkung:** In unserem Fall hatten wir es mit einem religiösen Phänomen zu tun. Aber die Methode - die distanzierte, lemmatisch-analytische Methode - gilt für alle Fälle, in denen eine eristische Situation vorherrscht.

Lesen Sie noch einmal E.R. 159/160 (Eristik): Unsere Schülerin muss ständig das Gegenmodell in Betracht ziehen, denn sie muss argumentieren: "Weder ich noch mein Gegner, der aufgeklärte Rationalist, beweisen schlüssig, was ich behaupte".

**Anmerkung:** Diese Behauptungen über eristische Situationen mögen für "Überzeugungstäter", die Plädoyers halten, irritierend wirken. Das ist und bleibt richtig. Denn es gibt etwas Negatives in der Eristik. Aber - streng logisch betrachtet - ist die Eristik uranfänglich.

**a.** Solange man sich in unentschiedenen und vielleicht unentscheidbaren Situationen befindet und

**b.** Solange man streng wissenschaftlich arbeiten will, ist die Eristik der einzige Weg, der logisch streng ist.

### **Beispiel 59: Abhandlung Theorie (Pathetik), (254/258)**

Logos (Argument), Pathos.

Im Altgriechischen bedeutet "Pathos" - das Wort ist im Niederländischen und Deutschen noch unübersetzt - mehr als ein einzelnes Phänomen des Geistes und des Willens.

Dennoch gibt es eine Gemeinsamkeit, die immer wieder auftaucht: "Alles, was man, vor allem als wertebewusster Mensch, erlebt und erfährt".

Pathetik" ist also in diesem letzten Sinne zu verstehen: die Lehre von allem, was man als Empfänger einer Botschaft an Werten erlebt.

**Anmerkung:** Wegen des Absenders der Botschaft, eines Redners, eines Schriftstellers zum Beispiel, kann man getrost den heutigen Begriff "Sensibilitätstraining" verwenden: "Sensibilitätstraining" ist nämlich das Einüben von Werten und deren Wahrnehmung unter Anleitung einer führenden Autorität (hier des Absenders der Botschaft).

#### **Zunächst eine Literaturhinweis :**

K. Lee, *A New Basis for Moral Philosophy*, London, Routledge/ K. Paul, 1985 (die These des Werkes lautet: "if being, then value"; d.h. Wert zu empfinden heißt, ihn subjektiv zu erfahren; Wert hingegen ist eine objektiv-rational zugängliche Realität);

D. Rochebin, *Entretiens de Bayonne (Les hormones font la révolution)*, in: Journal de Genève 06.05.1989 (über die Biologie der Triebe und u.a. die entscheidende Rolle der Hormone für das Wertgefühl);

S. Strasser, *Das Gemüt (Grundgedanken zu einer phänomenologischen Philosophie und Theorie des menschlichen Gefühlslebens)*, Utr./Antw./Freiburg, 1956 (ein Grundlagenwerk);

J.P. Sartre, *Esquisse d' une théorie des émotions*, Paris, 1939;

Th. Ribot, *La psychologie des sentiments*, Paris, 1917-10 (immer noch lesenswert);

Ingrid Craemer-Ruegenberg, Hrsg., *Pathos, Affekt, Gefühl*, München, K.Albert, 1981 (vierzehn Aufsätze zur Pathetik von Aristoteles bis zur Gegenwart);

G. Taylor, *Pride, Shame and Guilt (Emotions of Self-Assessment)*, Oxford, Clarendon Press, 1985.

Hier ist ein Beispiel. Vergessen wir nicht, was uns ein Max Scheler (Axiologie) und vor allem ein Wl. Solowjew (Scham / Zuneigung / Ehrfurcht) in dieser Hinsicht lehren können.

#### **Die Reaktionen der Öffentlichkeit.**

Die Rezeption, wie "rational" sie auch sein mag, ist nicht ohne Wert. -- Die 'pathè' (griechischer Plural von 'Pathos': lat.: passionēs) lassen sich mit R. Barthelemy, L' aventure semiologique (und mit Aristoteles) in Systemen einteilen - o.c., 146s. - in Systemen eingeteilt.

Der Durchschnittsmensch kennt zum Beispiel Liebe/Hass, Vertrauen/Furcht, Dankbarkeit/Dankbarkeit. Dazu bemerkt Barthes, dass die Pathetik bei Aristoteles "eine Soziologie der Massenkultur" ist, die sich mit den Reaktionen des Geistes befasst.

**Anmerkung:** Mindestens ebenso interessant ist Platons Theorie der Triebe.

Der Mensch (auch der Gebildete) orientiert sich an a. Schlaf, b. Nahrung, c. Sex, d. Besitz, e. Ehre und, besonders wenn er über diese Wertbereiche hinauswächst, an f. dem objektiven oder realen Wert der Dinge. Letzteres ist dem "nous" (lat.: intellectus) oder Geist im Menschen eigen. Daher enthält Platons Noelgie (Theorie des Geistes) auch eine Axiologie oder Werttheorie.

**Anmerkung:** - Was ist es, das all dem, was in unseren Augen "gut" ist, einen "echten Wert" verleiht? Es heißt "to agathon", zu wörtlich übersetzt: "das Gute", - besser übersetzt: "alles, was an sich wertvoll ist" (entweder in einer vorbestehenden Sphäre (der Sphäre der Ideen) oder in allem, was uns an wertvollen Dingen begegnet. Das ist also die Idee des "Guten", das ohne Zweifel nirgendwo und überall zu finden ist. "Das Gute" leuchtet wie ein Licht, das alles erahnen lässt, was unser Verstand und unser Wille für wertvoll halten.

**Anmerkung – Literaturhinweis :** Elisabeth Kübler-Ross, *Lektionen für die Lebenden (Gespräche mit Sterbenden)*, Bilthoven, 1970 (insbesondere 40/140).

Das Buch ist eine Anwendung unserer ABC-Theorie (E.R. 47).

A" ist ein Wertstimulus, hier im Sinne von "Enttäuschung" (z. B. die sehr traurige Information oder das "Gerücht", dass man bald sterben wird).

C" ist die ultimative Reaktion unseres Geistes (einschließlich des Verstandes und des Willens, wenn man ihn im platonischen Sinne versteht).

B" ist eine Scharnierreaktion zwischen Stimulus und endgültiger Reaktion.

Kübler-Ross erkennt die folgenden "Vorreaktionen", die die Reaktionen auf den Stimulus mitbestimmen.

1. Verleugnung: "Nein, so etwas ist einfach nicht möglich!". "Nein! Meine Frau, die ich so gut zu kennen glaube, betrügt mich. Dies kann zu Isolation und Einsamkeit führen.

2. Wut ('Aggression') - "Ich bin einfach wütend!". "Warte nur! Wenn das, was ich jetzt höre, wahr ist!".

**Anmerkung:** Groll ist eine verzögerte Wut oder "Zorn".

3. Dinge (marchandage): "Ich werde liebenswerter sein als je zuvor. Es wird alles gut werden!". "Wenn unser Herr mich ein wenig länger leben lässt, werde ich besser leben".

4. Niedergeschlagenheit (Depression).



“Ich habe darüber nachgedacht”. “Seit dem Tod meines Vaters habe ich mich nicht mehr erholen können: “Seitdem fühle ich mich wegen irgendetwas schuldig.

5. Akzeptanz: “Ja, das ist das eigentliche Leben”. “Ich bin jetzt so weit, dass ich meine Scheidung überwunden habe: Ich habe meinen inneren Frieden wiedergefunden”. “Ich bin nicht mehr wütend darüber: mein gesunder Menschenverstand hat (wieder einmal) die Oberhand gewonnen”.

**Anmerkung:** - Das Kapitel über die Reaktionen des Geistes und des Willens ist sehr undurchsichtig. Es gibt jedoch Linien, die entdeckt werden können. Doch bei genauer Betrachtung bleibt es bei axiologischen Mustern.

Y. Michaud, *La violence*, Paris, 1986, 3, sagt u.a., dass Gewalt (‘violence’) Dinge wie Töten, Schläge versetzen, Beschädigen, -Krieg, Unterdrückung, -Kriminalität, Terrorismus umfasst.

Wer sieht nicht, dass die so aufgezählten Phänomene sehr häufig sind und immer häufiger werden? Das ist eine der Sorgen unserer postmodernen Kultur.

Ist die Enttäuschung (‘A’) die Ursache dafür? Oder ist der Mensch irgendwo grundsätzlich aggressiv? Sie ist umstritten: Die einen sagen, sie sei es, die anderen, sie sei es nicht.

Eines ist sicher: In unserer Kultur scheint es eine Art ständiges “Training in Gewalt” (Sensibilitätstraining in Gewalt) zu geben. - Das deutet auf eine “Krankheit” im Sinne von Wert hin. Und eine Krankheit des Geistes. Leute wie der Psychologe Diel haben darauf hingewiesen, dass der Zyniker/Zynikerin genauso “krank” ist - im Geiste - wie z.B. der Neurotiker/die Neurotikerin. Eine Rhetorik, die Gewalt predigt, macht die Menschheit krank.

A. Plack, *Der Mythos vom Aggressionstrieb*, München, 1974, kritisiert u.a. die Aggressionsauffassungen von S.Freud, K.Lorenz, Nico Tinbergen, Al. Mitscherlich und andere.

Arno Plack und andere geben dem Folgenden die Schuld:

- a. Es mangelt an faktischen Beweisen.
- b. Aggression ist i. nicht angeboren und ii. nicht universell - sowohl bei Tieren als auch bei Menschen.

Das Argument dieser Aussage - in Kurzform:

- a. Menschenaffen sind eher freundlich als aggressiv;
- b. Primitive Menschen zeigen eine solche Art von Mitgefühl, dass sie trotz ihrer harten Lebensbedingungen überleben konnten und dies auch tun.

R. Girard, *La violence et le sacré*, Paris, 1972, kritisiert die Humanwissenschaften für eine klar definierte Interpretation von Gewalt, die als Prämisse bei der Analyse von humanwissenschaftlichen Daten dient. -

Nochmals: These ist eins, Argument ist zwei. Ein schwaches Argument ist eine schwache Behauptung!

**Anmerkung:** Susanne Piët, *Het loon van de angst*, Baarn, 1987, konfrontiert uns mit einem auffallend aktuellen Gefühl, der Angst.

**Problemstellung.**

**a.** Einerseits empfindet der normale Mensch Angst vor allem als einen Gemütszustand, den es zu vermeiden gilt. Hinzu kommt, dass seit S. Freud und seinen Mitstreitern klar ist, dass (und wie) die Angst die Selbstentfaltung des Menschen behindert: Wer unter dem “Druck der Angst” lebt, weiß, dass er unfrei ist.

**b.** Andererseits gibt es Menschen - z. B. Abenteurer -, die in sich einen starken Drang verspüren, etwas Gefährliches zu unternehmen (manchmal als Beruf: Killer, Miliz).

Und außerdem: Der Erfolg von Kriminalliteratur und Horrorfilmen zeigt, dass viele Menschen die Erfahrung von Angst “genießen”, wenn auch in der Sicherheit ihrer eigenen vier Wände. In diesem letzten Satz spricht S. Piët von “der Belohnung (d.h. der angenehmen Seite) der Angst”. Ihre Schlussfolgerung: Der Mensch sucht die Gefahr in erster Linie wegen der Spannung, die sie erzeugt, und auch wegen des Willens, diese Spannung zu kontrollieren.

Mit anderen Worten: Die Menschen wollen wissen, was sie in Risikosituationen wert sind. Diese Behauptung wird durch umfangreiches empirisches Material gestützt.

**Modell.**

**Alexander Puschkin** (1799/1837; russischer Schriftsteller der Romantik) gibt in seinem Werk “*Die Tochter des Hauptmanns*” das “Lied der Verdammten vom Galgen” wieder.

**Die Verschwörer** - Pugatschow und ein Dutzend Kosakenhäuptlinge - sitzen um den Tisch und sind vom Alkohol erhitzt. Das Gespräch dreht sich um den Angriff von heute Morgen, um die Aussichten des Aufstandes. Am nächsten Tag würden sie gegen Orenburg marschieren - etwas Gewagtes.

Melancholisch sangen sie dann ihr Lieblingslied: “Sei still, sei still, grüne Wälder, mein Leben! Lass mich, junger Mann, meine Gedanken denken! Morgen muss ich, so jung und so stark, vor dem Richter stehen. Vor dem strengen Richter, vor dem mächtigen Zaren. Hattest du viele Kameraden bei dir?”

“Ich sage Euch, mein Herr, der treue Zar, ich sage Euch die ganze Wahrheit, Wort für Wort, ich hatte vier Gefährten: mein erster Gefährte war die Schwarze Nacht, mein zweiter Gefährte war mein Dolch aus Stahl - und mein dritter war mein gutes Pferd; mein vierter Gefährte war mein Bogen. Meine Boten - sie waren meine spitzen Pfeile”.

Was sagt denn der Herr, der gerechte Zar? “Nun, mein Junge, mein Bauernsohn, du kannst rauben, du kannst vor Gericht stehen! - Dafür, mein Junge, werde ich dich gut belohnen: -- mit einer hohen Burg, inmitten der Felder, -- aus zwei Pfosten und einem Querholz zwischen ihnen”.

Puschkin fügt hinzu: “Unmöglich, den Eindruck auszudrücken, den dieses Lied des Volkes über den Galgen - gesungen von Männern, die selbst zum Galgen verdammt waren - auf mich gemacht hat. Ihre grimmigen Gesichter, ihre harmonischen Stimmen, der melancholische Ausdruck ihrer Worte, die an sich schon bedeutungsvoll waren, - all das ließ mich ‘heiligen Schrecken’ empfinden”.

Das erinnert an das, was Ernst Jünger über “den Waldgänger” und seine “desenvoltura” (Furchtlosigkeit) schreibt, d.h. das Zeichen des Geistes, der die Angst überwindet. Der Furchtlose erlebt die Angst wie jeder andere auch, aber sein Geist kontrolliert dieses unangenehme, “bizarre” Gefühl.

### ***Auf dem Weg zu einer Typologie der Wertgefühle.***

**Literaturhinweis** : A.O. Bettermann, *Psychologie und Psychopathologie des Wertens*, Meisenheim-am-Glan, 1949.

Bettermann will ‘werten’ in gesunde und kranke Formen unterteilen. Er unterscheidet vier große Gruppen von “Wertschätzung”.

#### ***1. Die naive Wertschätzung.***

Sehr weit verbreitet. Vor allem Kinder bewerten auf diese Weise, ohne zu unterscheiden, ohne zu fragen, sehr selbstbewusst - um mit Piaget zu sprechen: zentriert (um die eigene Person) - die naive Bewertung beschäftigt sich mit Werten, -- vor allem mit vererbten Werten.

#### ***2. Die emphatische oder instinktive Wertschätzung.***

Gefühle der Wertschätzung. Bettermann bezeichnet es als “irrational” in den Augen von Geschäftsleuten. Sie entspringt der Essenz - der Seele - der wertschätzenden Persönlichkeit, unabhängig von der Umwelt. Jede wahre Liebe und jede wahre Religiosität tendiert zu dieser Art von Wertschätzung.

#### ***3. Die schätzende oder schätzende Bewertung.***

Wertschätzung bedeutet, etwas in Abhängigkeit von etwas anderem zu bewerten: Man schätzt zum Beispiel einen Mitmenschen nach seiner sozialen Stellung, nach dem Gewinn, den man aus ihm ziehen kann, nicht um seiner selbst willen. Das Nicht-Spontane - im Gegenteil, das Bewusste - fällt auf.

Denken Sie an ein Gemälde: Während der emphatische Kunstliebhaber “in Ehrfurcht erstarrt”, kalkuliert der Kunsthändler bereits, “wie viel es einbringen wird”. - Nach Bettermann: typisch für eine bestimmte bürgerliche Kultur.

#### **4. Die Wertentfremdung.**

Der deutsche Begriff von Bettermann: ‘Wert.ent.fremdung! Der Mensch, der auf diese Weise wertet, ist und bleibt distanziert, weit entfernt vom Wert an sich.

Was bei der oben beschriebenen Schätzung bereits in gewissem Umfang zum Tragen kam, kommt hier voll zum Tragen: kühle Schätzungen.

Das ist es, was Bettermann als “Ästhetizismus” charakterisiert: Etwas Schönes oder Kunstvolles wird - wenn man diesen Begriff noch verwenden kann - nicht geschätzt, weil es schön oder kunstvoll ist, sondern wegen seiner durchdachten, analysierten und erlebten Erfahrung. Das ist es, was Bettermann “intellektualistische Kritik” nennt: Diese Lebenseinstellung untergräbt radikal die Grundlage jeder Hingabe an irgendeinen Wert. Also - zumindest nach Bettermann - die “humorvolle Einstellung zum Wert” (die man m.E. besser als “ironisch-sarkastische Wertschätzung” bezeichnen sollte), bei der man sich (um sich vor der Ausstrahlung eines Wertes zu schützen) von einem Wert distanziert und ihn lachend lächerlich macht.

Lassen Sie uns genau sein:

**a.** Humor” ist harmlos - gutmütig etwas in seiner Lächerlichkeit auslöschen (ein humorvoller Mensch kann sehr gutmütig und herablassend sein);

**b** “Ironie” ist eine verächtliche Würdigung von etwas, das man wirklich missbilligt, mit einem distanzierten Lächeln - nicht ohne Bitterkeit (die dem Humor fehlt);

**c.** Sarkasmus” (vom griechischen “sarkasmos”, wörtlich: körperlos) ist bissige Ironie (wobei das “sardonische” Lachen ein höhnisches Lachen ist).

Humor ist weder wertschöpfend noch wertvernichtend. Ironie, Sarkasmus - vor allem, wenn sie zum Grundton des Lebens eines Menschen gehören - sind.

Nach Bettermann ist die wertaverse Wertwahrnehmung - in ihrer vollen Ausprägung - nur in der Psychose (Seelenkrankheit) zu finden: Wer kennt nicht das wertaverse und seltsame, bizarre Lachen der Geisteskranken?

**Man beachte**, dass die beiden letztgenannten Arten der Wertschätzung, insbesondere die letztgenannte, für einen Teil der Intelligenz (die intellektuelle und künstlerische Avantgarde) charakteristisch sein können, insofern sie etwas Dandyhaftes und Hochmütiges (einen Elitismus) aufweisen.

**Beispiel 60: Einen Traktat schreiben (Pathetik: Plattitüden). (258/260)**

So wie es logische und stilistische Binsenweisheiten gibt, gibt es auch axiologische. Sie stehen für "Werte".

So wird Aristoteles (und mit ihm die gesamte Antike) den Sinn für Maß, Gerechtigkeit, Großmut (= Selbstlosigkeit des Geistes: "megalo.psuchia"), Gemeinwohl, Ehre als Arten des "Guten" anführen.

**Anwendungsmodell** - Auf der Agora, der öffentlichen Versammlung, will z.B. ein Politiker eine Maßnahme "durchsetzen". Zu diesem Zweck wird er diese Maßnahme als "gut" (wertvoll) darstellen. Er wird diese Güte zum Beispiel dadurch demonstrieren, dass er darauf hinweist, dass die Verabschiedung dieser Maßnahme das Glück des Stadtstaates erhöhen wird.

Glück" stellt bereits einen Wert an sich dar: Glück ist der allumfassende Wert, in dem alle Teilwerte enthalten sind, die dieses Glück ebenfalls bestimmen. Dies kann in einer Eudämonologie (Theorie des Glücks) demonstriert werden: Wenn ein Wert das Glück nicht erhöht, ist er dann noch ein "Wert"?

Vgl. **Wl. Tatarkiewicz** (1886/1981), *Analysis of Happiness*, Den Haag, 1976 (semantische, psychologische, biotechnische und ethische Perspektiven auf alles, was "Glück" genannt wird, insbesondere seit dem Werk *De vita beata* des späten Seneca von Corduba (+1/+65), einem Werk, das explizit axiologisch denkt).

**Anmerkung:** Das *Journal of Value Inquiry* (Dordrecht) ist eine Zeitschrift, die sich der Wertforschung widmet, insbesondere in den Bereichen Ethik (= Moraltheorie), Sozialtheorie, Rechtswissenschaft (Theorie und Praxis) und Ästhetik (Theorie des Schönen, einschließlich Kunst).

**Das Wertzeichen der Nachricht.**

R. Barthes, *L' aventure sémiologique*, 136.

**a. Situation** -- März 1965: Chinesische Studenten demonstrieren vor der amerikanischen Botschaft in Moskau. Die sowjetische Polizei unterdrückt die Demonstration. Die chinesische Regierung protestiert.

**b. Text** (Nachricht).-- Die Sowjets senden folgende Note.

**1.1.** Diplomatische Normen (Werte) gibt es in allen Ländern.

**Anmerkung:** ein perfektes Beispiel für "das Wahrscheinliche" einer verbreiteten Meinung; E.R. 245

**1.2.** Die Chinesen respektieren diese Normen in ihrem eigenen Land.

**2.1.** Nun, chinesische Studenten haben sich außerhalb ihres Landes, in Moskau, nicht an diese Standards gehalten.

**2.2.** Beleidigungen, Handlungen des gemeinen Rechts (die von diesen Studenten begangen werden) fallen unter das sowjetische Strafrecht.

### ***Erläuterung.***

1. Wie M. Canto, Platon, *Euthydeme*, Paris, 1989, 221, bemerkt: Schon Platon bedient sich des "argumentum ad hominem".

Bei dieser Art von Argumentation ist der Vorteil etwas, das der Gegner, mit dem man sich unterhält oder diskutiert (sein Zustand, seine Situation, seine Interessen, seine Worte, seine Handlungen), das man gegen ihn ausspielt.

Das kann man sehen:

a. Diese Art der Argumentation steht im Gegensatz zum "argumentum ad rem" (Argumentation in der Sache).

b. dieselbe Art von Argumentation gefährdet die Ehre des Gegners, der an seinem schwachen Punkt "getroffen" wird. Nun ist die Ehre ein sehr häufiger und sehr auffälliger Wert, den jeder kennt (Platon stellt die auf die Ehre gerichtete Wertanziehung an die Spitze der nicht-höheren Tendenzen).

Hier: Zu Hause halten sich die Chinesen an die etablierten Werte (durch die verbreitete Meinung: "wahrscheinlich"); außerhalb ihres Landes tun sie das nicht. So spielt die sowjetische Note etwas vom Gegner gegen sich selbst aus.

2. Es ist sofort ersichtlich, dass das "argumentum ab absurdum" (das Argument aus dem Absurden) - das oft in der mathematischen Argumentation zu finden ist - auch hier eine Rolle spielt:

Was hier gespielt wird, läuft darauf hinaus, dass man zu Hause etwas tut und im Ausland nicht. Diese Verhaltensweisen sind "ad rem" (was die Sache betrifft) widersprüchlich: Die Chinesen zeigen einen inneren Widerspruch (der inkongruent ist).

Dieser innere Widerspruch in ihrem Verhalten insgesamt - man verzichtet natürlich darauf, die Situation zu verändern - gefährdet ihre Ehre: Wer würde sich nicht über einen aufgedeckten Widerspruch in seinem eigenen Verhalten ärgern?

### ***das Enthymem.***

In der traditionellen Rhetorik - die sich in dieser Hinsicht von der reinen Logik und Methodik unterscheidet - wird als "Argument" jede Argumentation bezeichnet, ob sie nun gültig ist oder nicht, insofern sie die Aussage - die Botschaft, den Hinweis - zur Geltung bringt.

Dazu gehört auch das Enthymem - "Enthumema", das im eigenen Inneren bleibt.

Quintilian (E.R. 86) nennt zum Beispiel denjenigen Syllogismus (Schlussrede) "enthymem", der zumindest teilweise unausgesprochen ist.

Hier: die sowjetische Note hat (anscheinend) keine Entscheidung! 1. "Es gibt ... und die Chinesen selbst ...". 2. "Nun, die chinesischen Studenten ...". 3. "Also ..." (= unausgesprochener Teil).



### ***Allgemeine Entscheidung.***

Eine Botschaft (Inhalt) enthält nicht nur Argumente - logos - sondern auch Werte - pathos -. Das haben wir in dem sowjetischen Text deutlich gesehen: das Ehrgefühl der Chinesen war gemeint!

**Anmerkung:** -Beziehungen zwischen Werten.

### ***1.-- Rangliste.***

Max Scheler, Phänomenologe und Axiologe, hat versucht, eine Ordnung einzuführen.

Er unterscheidet zwischen:

**a.** Sensorische oder "sinnliche" Werte: alles, was Lust, Vergnügen (Gegenteil: Unlust, Schmerz) darstellt; mit anderen Worten: das (Un-)Angenehme; z. B. "Ich spüre Schmerzen im Oberschenkel";

**b.** Lebenswerte: alles, was mit dem gesamten Körper zusammenhängt, wie Wohlbefinden, Frische (im Gegensatz zu Müdigkeit, Trägheit); auch: Gesundheit (im Gegensatz zu Krankheit) und "Zucht" (z. B. eine verbesserte Pflanzenvielfalt); z. B.: "Ich habe Schmerzen im Oberschenkel, aber ansonsten fühle ich mich frisch und sehr gesund und komme aus einer gesunden Familie! (Satz, der beweist, dass sinnliche und vitale Werte tatsächlich unterscheidbar sind);

**c.** geistige oder höhere Werte: das Ästhetische (schön/hässlich), das Recht/Gerechtigkeit), alles, was Wissen ist (wahr/falsch; wissenschaftlich/unwissenschaftlich); **d.** heilige Werte, die dem "Heiligen" innewohnen (in Schelers Augen zu einem bestimmten Zeitpunkt der höchste Wert).

**Anmerkung:** Es stellt sich die Frage: "Wo ist die Moral zu finden? Die Moral ist (wie das Glück) in allen genannten Werten enthalten, unabhängig davon, ob sie mit dem Gewissen zu rechtfertigen sind oder nicht. Sogar der summarische Wert des "Glücks" ist im moralischen Wert enthalten: Man ist nur dann wirklich, ontologisch wirklich, glücklich, wenn man auch und vor allem mit den Werten des Gewissens übereinstimmt.

### ***2. Widersprüche (Wertekonflikte).***

Vor allem in den neuen Bundesländern hat sich eine Subkultur entwickelt. Die fremdenfeindlichen Jugendlichen sind zwar nicht zahlreich, aber besonders aggressiv. Sie sind im Grunde genommen Arbeitssuchende: Arbeitsplätze sind ein "Wert". Dieser Wert ist seit dem Zustrom von Ausländern (Rumänen, Zigeuner, Türken usw.) besonders bedroht: Sie sehen, wie Menschen aus den Ausländerlagern Lebensmittel kaufen und ausgehen. Daher der Hass: Es gibt zu wenige Stellen für zu viele Bewerber.

### ***Der Konflikt folgt einem Wert!***

Das Kuriose ist: Wenn es Deutsche (dieselbe Nation) sind, die einen Arbeitsplatz stehlen, akzeptieren die Leute das; wenn es Nicht-Deutsche sind, werden die Leute wütend: Die Gruppendynamik funktioniert.



**Beispiel 61: Einen Traktat schreiben (Pathetik: Verführung). (261/264)**

Rhetorik wäre keine Rhetorik, wenn sie nicht von der Versuchung sprechen würde. Vgl. E.R. 79vv.

**Literaturhinweis** : L. Bellenger, *La persuasion*, Paris, 1985 (o.a. o.c., 78/82 (La logique de la séduction));

J. Baudrillard, *De la séduction*, Paris, 1979;

M. Olender/J. Sojcher, *La séduction*, Paris, 1980 (zum Colloque de Bruxelles (1979) zu diesem Thema: Baudrillard, Lyotard, Sollers, Bossuet (Musiktheoretiker), Cremonini (Maler), Akerman (Filmemacher) Person (Covergirl)).

P. Jagot/ P. Oudinot, *Comment développer votre charme*, Paris, Dangles (okkult).

**Anmerkung**: Die Werbung verführt. Jeder weiß das.

**Nur ein Beispiel.** -- Die Menschen kennen den Cowboy der Marlboro-Zigarettenmarke: Die Kampagne dauert seit 1955 an und . überdauert.

Leo Burnett und sein Team brauchten mehrere Monate, um diesen Cowboy 1954/1955 zu kreieren. Er bedient sich dessen, was die Chicagoer Schule "die grüne Sprache" nennt: Vorstellungen, Konnotationen - Zeichen (wir sind in voller Zeichensprache (E.R. 246) -, die "an" oder "unmerklich den Anschein" von Natur, Heimat, Unberührtheit haben (was im Zusammenhang mit dem hochgiftigen Tabak paradox erscheint).

Gut: "Natur" verführt! Die 1955 eingeführte Werbung wurde einige Male leicht verändert. 1964: Vollständiges Ergebnis. Seit 1970: Marlboro ist weltweit führend! Das Bild hat sich so in den Köpfen festgesetzt, dass es sogar ohne ausdrückliche Erwähnung des Namens "Marlboro" (ein semiotisches Enthymem (E.R. 260)) gelingt, ohne auch nur ein Foto oder eine Zeichnung der Zigarettenpackung beizufügen!

**Übrigens**: Aimé Lemoyne, Autor von *Puissance pub (La force du temps dans la communication)*, Paris, Dunod, sagt in Bezug auf Marlboro, dass es einen Wert - une valeur - gibt, nämlich: "C'est l'aventure, le dépassement de soi, l'idéal pionnier" (M. Danthe, Interview: 'Cowboy', 35 ans, tous ses poumons!, in: Journal de Genève 02.09. 1989).

Mit anderen Worten: Die männliche Figur in der natürlichen Landschaft, auf dem Pferd, erinnert an den (amerikanischen) Pionier. Mit der darin enthaltenen Metonymie: "Wenn ich diese Zigarette rauche, habe ich Anteil am Charme dieses Pioniers!". Die (männliche) Einbildung - der Narzissmus - wird durch Marlboro (Zigarette) stimuliert. Das Gefühl der Ehre!

### **Anwendbares Modell: die Verführerin,**

Wie funktioniert die Versuchung? Wir wollen dies anhand eines Modells untersuchen.

**Literaturhinweis :** Mireille Lemelin, *Charme et sexappeal au masculin*, Ed. de l'Homme (Buch, das Männern die Möglichkeit bietet, das männliche "Aussehen" (Image, Eindruck) zu aktualisieren).

F. d'Arc, *Comment draguer*, Ed Mandra (für alle, die schüchtern, unbeholfen, einsam sind, das Mittel, um eine Frau anzuziehen);

Y. Castelain, *Petit guide pratique pour tromper sa femme ou son mari avec élégance et en toute impunité*, Ed. Acropole (mit den 'Gemeinplätzen' (man könnte fast sagen: 'common places'): wie? wo? wann?);-- in einem ganz anderen und ernsthaft-ethischen Sinn: *Revue Autrement* Nr. 91 (1987: juin) (*Fatale beauté, une évidence, une énigme*) (darüber, was Schönheit sein könnte).

**Anmerkung:** Die bibliografische Angabe ist beabsichtigt: Wir leben in einer amoralischen, ja unmoralischen (zynischen und wahnhaften) Welt der Versuchungen aller Art. Ein weiteres Beispiel: Erika Mertens, Uebers, Drüber/ Drunter (*Eine Chronik der geheimen Verführung: Reizwäsche früher und heute*), Herrsching, M. Pawlak Verl. (über schöne Frauen mit 'verführerischer' Unterwäsche).

### **Sprüche 7: Die "parakuptousa!"**

"Ich verführe. Parakuptousa" (wörtlich übersetzt) bedeutet "derjenige, der zur Seite blickt".

### **Die Geschichte.**

**A. Einleitung:** Mein Sohn, wende meine Worte an. Bewahrt meine Gebote in euch. Denn wenn ihr meine Gebote befolgt, werdet ihr leben (Anm.: "leben" von Gottes Lebenskraft oder "heiligem Geist") (...).

Sag zur Weisheit (Anmerkung: Einsicht in das Universum und das Leben, die Gottes Einsicht widerspiegelt): "Du bist meine Schwester". Nennen Sie die Erkenntnis mit dem Wort "relativ". Dies, um dich vor einer fremden Frau zu schützen, vor einer unbekanntem Frau, die verführerische Worte spricht.

### **B. Mitte ("Korpus").**

**B.1. Frontknoten.** Eines Tages saß ich in meiner Wohnung am Fenster und schaute durch die Gitterstäbe. Ich sah die Szene des Jugendwahns! Ich sah - inmitten dessen, was man "stille Kinder" nennen sollte - einen jungen Mann ohne "Verstand" (Anmerkung : göttliche Weisheit). Er schlich - die Gasse hinunter - bis nahe an die Ecke, wo sie (die Parakuptousa) stand: er ging in Richtung ihres Hauses, - in der Dämmerung, als der Tag sich dem Ende zuneigte - im Herzen der Nacht und der Dunkelheit.

**B.2.** Sehen Sie: eine Frau kommt auf ihn zu, - gekleidet wie eine Dame, - das Herz falsch. Wie unternehmungslustig und mutig sie ist! Ihre Füße halten in ihrem Haus natürlich nicht stand! Manchmal ist sie in den Straßen zu sehen, manchmal auf den Plätzen: Sie hält an allen möglichen Ecken Wache.

Sehen Sie: Sie hat ihn schon in der Hand. Sogleich umarmt sie ihn. Sie spricht ohne Scham mit ihm: "Ich musste ein weiteres Opfer bringen. Deshalb bin ich gekommen, um Sie kennenzulernen. Ich habe dich gefunden, indem ich gesucht habe. Ich habe mein Bett mit Decken bedeckt, mit bestickten und ägyptischen Stoffen. Wo ich liege, habe ich Myrrhe, Aloe und Zimtöl verstreut.

Laßt uns, betrunken wie Elritzen, bis zum Morgen leben, - genießen, - in Lust! Ein Ehemann ist sicher nicht in meinem Haus zu sehen: 'er' ist weg, -- weg für eine lange Zeit! Und 'er' hat auch noch den Beutel mit den Münzen dabei! Er" kommt also bei Vollmond nach Hause.

**B.3. Wende (Umkehrung, Wendepunkt).** Sie verführt ihn, indem sie ihn mit Macht überredet. Mit dem süßen Zauber ihrer Lippen trägt sie ihn fort. Wahrlich, ohne zu zögern folgt er ihr, wie ein Ochse, der zur Schlachtbank geführt wird, wie ein Wahnsinniger, der mit Fußfesseln in die Folterkammer gezogen wird, bis ein Pfeil seine Leber durchbohrt. Oder: wie ein kleiner Vogel, der in das Sicherheitsnetz fliegt. Ohne zu merken, dass sein "Leben" (wieder: das gottgegebene Leben) auf dem Spiel steht.

### **C. Los.**

Und jetzt hör mir zu, mein Sohn! Hört auf die Worte aus meinem Mund! -- Sicherlich sollte dein Herz nicht zu den Wegen solcher Frauen verführt werden. Wandeln Sie nicht auf den Pfaden eines solchen Verirrten! Denn viele sind es, die solche Frauen mit dem "Tod" (Anmerkung: im biblischen Sinne von "Verlust des göttlichen Lebens") geschlagen haben. Sie haben den stärksten Kerlen buchstäblich den Hals umgedreht. Das Haus dieser Frauen ist der Weg zur "Scheol" (Anmerkung: das biblische Wort für "Unterwelt"), dem Abhang, der zum Reich der Toten führt.

**Kommentar:** Es handelt sich um ein Stück "Weisheitsliteratur" (eine der wichtigsten Textarten).

1. Es ist eine Abhandlung. Die These lautet: "Wenn Gottes lebensspendende Gebote befolgt werden, dann göttliches Leben; wenn nicht, dann das Totenreich.

Auch dafür gibt es einen Beweis: Der von Gottes Geist inspirierte Schreiber wendet die Methode des Gegenmodells an (“wenn du wie der versuchte Jüngling in das Reich der Toten eingehst”).

## **2. Dramatisierung.**

Aristoteles stellt bei der Analyse der Argumentation des Zenon von Elea (E.R. 72) fest, dass Zenon nicht nur argumentiert, sondern dramatisiert: Er behandelt einen geometrisch-ontologischen Satz, demonstriert ihn aber, indem er Achilleus, der die Schildkröte niemals einholen kann, als Darstellung eines abstrakten Begriffs einführt.

Das ist auch bei unserem biblischen Autor der Fall: Um den theologisch-okkulten Vorgang der Verführung - bis zum Tod - zu “illustrieren”, bedient er sich einer Geschichte. Dies ist das, was der Text als Vor-Knopf/Knoten-Deckel bezeichnet (E.R. 197), d.h. die dramaturgische Struktur.

### ***Die Struktur der Versuchung.***

Es ist überdeutlich, dass die Verführerin mit dem Gefühl für Werte spielt. Und das ist der - im theologisch-okkulten (bzw. in der biblischen Sprache: apokalyptischen) Sinn des Wertes - naive, instinktive (E.R. 256: naive und vor allem emphatische - apokalyptische: Indem er der Versuchung der Frau nachgibt, verliert der Betrogene seine (gottgegebene) Lebenskraft (spätere Theologen nennen dies “Zustand der heiligmachenden Gnade”), so dass er nach dem Tod in die Unterwelt der unerlösten Seelen gerät.

Apokalypse” ist die Enthüllung des okkulten Aspekts der Realität, hier der Realität der Verführungskunst.

1. J. Baudrillard, *De la séduction*, sagt: “Wenn jemand narzisstisch (selbstbezogen) ist, verführt er/sie”.

2. Es gibt eine zweite Theorie: L. Binswanger (1881/1966; existenzialistischer Psychiater) - bekanntlich der einzige, mit dem Freud freundschaftliche Beziehungen unterhielt - sagt: “Es gibt ein Nehmen wenn und ein Nehmen mit.

Hier hält die Frau den jungen Mann für einen Schwächling (verführbar) und packt ihn deshalb an seinem schwachen Punkt (seiner Manipulierbarkeit). Das ist Human Engineering: “Wir wirken verführerisch, weil unsere Verletzlichkeit für den aufmerksamen Mitmenschen offensichtlich ist” (Bellenger, o.c., 79).

**Fazit:** “Wenn aktiv verführen, dann an der schwachen Stelle”.

**Beispiel 62: Verkaufskunst. (265/270).**

Das Vorhandensein von wirtschaftlicher Pathetik war bereits bei der Erörterung der Marlboro-Werbung offensichtlich (E.R. 261). Wir werden uns dies nun genauer ansehen.

**Literaturhinweis :** L. Bellenger, *La persuasion*, Paris, 1985 (36/ 40 (Marketing et sophistique));

J. R. Julien, *Musique et publicité* (Du ‘Cri de Paris’ aux messages publicitaires radiophoniques et télévisés), Paris, Flammarion;

P. Vervaeke, *Prof. Ernst Dichter dringt in unbetretene Gebiete des Verkaufs vor*, in: De Nieuwe Gids (Gent) 18.05.1962;

Ernst Dichter, *Le marketing mis a nu*, Paris, Tchou, 1970 (englische Ausgabe: McGraw Hill (1964)).

Schon Thales von Milet (E.R. 60; 72), der Begründer der griechischen Philosophie, kannte und praktizierte die Wirtschaftsrhetorik “avant la lettre” (beim Verkauf als Geschäftsmann).

Die Protosofisten (E.RR. 75), die nach Besitz und politischem Einfluss strebten (ein Vorläufer unserer Lobbys), betrieben “Marketing” (wie Bellenger sagt).

Nach J.R. Julien kannten unsere mittelalterlichen Städte die “Werbung” sehr gut: die Schreie - Marktschreie - der Handwerker und Kaufleute zeugen davon; außerdem wird der Marktschrei, sobald er auftaucht, mit “Musik” in Verbindung gebracht, da er gesungen wurde.

(**Übrigens:** diese volkstümliche und pedantische Musik hat die klassische Musik direkt inspiriert, denn z.B. ab dem 13. Jahrhundert kehren die “Schreie von Paris” in Motetten wieder; im 17. Jahrhundert tauchen sie im Hofballett auf; ein Beethoven schrieb ein “Lied”, das vom Schornsteinfegerschrei inspiriert war).

**Fazit:** Die Werbung wurde sicher nicht im XX. Jahrhundert erfunden!

**Verkaufskunst (Marketing).**

Wir alle sind Verbraucher und als solche kaufen wir.

Marketing” (auch: “Marktanalyse”) ist die methodische Analyse des Absatzpotenzials eines Produkts. Eine der Annahmen lautet: Insbesondere in einer freien Marktwirtschaft wie der westlichen werden die Absatzbedingungen entweder optimiert oder beibehalten.

Dabei spielen eine Rolle: a. vorausschauendes Management, b.1. Öffentlichkeitsarbeit (= Werbung), b.2. im Rahmen von “Public Relations” (Kontakt mit der Öffentlichkeit).

**Anmerkung:** Der Begriff “Markt” kann weiter gefasst werden: führende Persönlichkeiten (Politiker, Schulbehörden) werden von Marktanalysten geleitet! Eine Schule lebt von dem “Markt”, auf dem sie Kinder “rekrutiert”; Politiker leben von dem “Markt”, auf dem sie Stimmen “rekrutieren”!

### ***Verkaufsargumente.***

P. Vervaek, a.c., sagt, dass die Marktforschung in sechs Plattitüden zusammengefasst werden kann: 1. Was wird verkauft? 2.a. Wo und 2.b. Wann wird verkauft? 3. Wie viel wird verkauft (dies ist eine Präzisierung des "Was"). 4. Wie verkaufen sie sich? 5. Von wem und an wen wird der Verkauf getätigt (E.R. 145). Siehe E.R. 193 für die erzählerische Seite der Plattitüden.

Der Marktanalytiker sammelt Informationen im Lichte dieser Faktoren (Parameter).-- Die Marktchancen werden dann weiter untersucht: die geographischen (wo) und gegenwärtigen und zukünftigen (wann) Ansichten des Marktes, -- die wirtschaftlich-sozialen Aspekte, -- die psychologischen Strukturen, die am Werk sind, sind Elemente.-- Solches Tatsachenmaterial, vorzugsweise durch Zahlen und Berechnungen präzisiert, bildet die heuristische Grundlage. Vgl. E.RH 09.

### ***Die eingehende Marktanalyse.***

Vervaek sagt, dass seit Persönlichkeiten wie E. Dichter und Louis Chesking (Color Research Institute of America) das Pub (die Werbung) gründlich verändert wurde.

### ***Die Rolle von E. Dichter.***

Ernst Dichter (1907/1991) war promovierter Psychologe. Er war auch Freudianer.-  
- An der Sorbonne (Paris) erhielt der aus Wien stammende Dichter einen Abschluss in Philosophie und Literatur.-- Dies deutete - man denke an das Harvard-Prinzip - auf eine Allgemeinbildung hin.-- 1938 ließ er sich in den USA nieder. Er hatte eine Vision der Stärke: die Geisteswissenschaften - Psychologie, Soziologie - in den Bereich des Verkaufs einzuführen.

***Übrigens:*** vgl. E.R. 94vv. (1946 hatte er, auch dank dieser Hilfswissenschaften, bereits seine Anhänger im Institut für Motivationsforschung gefunden. In den 1960er Jahren dominierte er das Feld der Verkaufsstudien. Sein Institut in New York ist eines der meist konsultierten Forschungsinstitute der Welt. Sie ist "motivational", sie untersucht unbewusste Motive und bewusste Motive im Verkauf und insbesondere im Kaufverhalten.

Vgl. E.R. 47: Wenn "A" das Angebot und "C" das endgültige Kaufverhalten ist, dann ist "B" das Motiv des Käufers, das nach "A" zu "C" (dem Kauf) führt.

Das Werk des Dichters über den Verkauf ist zur "Bibel der Verkäufer und Käufer" geworden: fast fünfhundert Verkaufsartikel - unterteilt in ein Dutzend Bereiche - in Supermarkt, Drogerie (USA), Laden (Shop) werden besprochen!



Nahrungsmittel und Getränke, Bekleidung, Haushaltswaren, Kosmetika, Gesundheits- und Arzneimittel, Spielwaren und Sportartikel, Verkehrsmittel, Kommunikationsmittel, Genussmittel, hochkulturelle Güter.

Einer der Schlüssel zur Verkaufsanalyse von Dichter ist das tiefenpsychologische Interview (in *Le marketing mis à nu*, 314/316 (*L' interview en profondeur*)). Was ursprünglich eine psychiatrische Methode war, entwickelt er zu einem Bestandteil der Verkaufsmethode.

### ***Geltendes Modell.***

1. Jemand wird mit jemandem konfrontiert, der ein Auto kaufen möchte. Oder ein Fernseher oder eine Schachtel Zigaretten oder Kaffee... Sie erwähnen ihr erstes Auto (ihre erste Zigarette). Und warum? Dies kann das wahre Motiv verschleiern,

2. Die erfolgreichsten Erfahrungen (in Bezug auf Auto, Zigaretten, Fernsehen, Kaffee usw.) werden befragt.

3. Dann folgt die Klärungsphase (indirekte Methode): Ohne nach Zahlen zu fragen, erkundigt man sich z.B. nach der Hauptzeit und der Häufigkeit des Fernsehens (gestern/ heute: "Haben Sie heute Morgen das Fernsehprogramm auf ... gesehen? heute Morgen?"). Oder sie fragen nach der gestrigen Kaffeestunde.

4. Man geht zu einer direkteren Umfrage über: "Welchen Typ würden Sie jetzt lieber kaufen (in Bezug auf Auto, Fernseher, Kaffee, Zigaretten usw.)? Oder: "Was würden Sie jetzt gerne kaufen (Auto, Kaffee, etc.)?"

***Hinweis:*** Die Reaktionen des Geistes können sehr unterschiedlich sein: Manchmal ist die angesprochene Person verwirrt oder wütend!

***Anmerkung:*** Dieses Diagramm gibt eine Vorstellung von einem Interview zur Verkaufsförderung.

### ***Ein Verkaufsexperiment.***

Lassen Sie uns konkreter werden.

***Literaturhinweis :*** M.A., *Der "zweite Zustand" des impulsiven Verbrauchers*, in: De Linie 07.02. 1964.

In der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er Jahren wagt ein Buchhändler (von wem?) ein Experiment. Ziel: Erprobung eines Verkaufstricks. Mittel: An einem zentralen Punkt in seinem Geschäft (wo?) stellt er eine "Gondel" (offener Hängekorb mit ausgestellten Verkaufsartikeln) auf (wie?). Darin platziert er einige teure wissenschaftliche Arbeiten (was?).

Über allem hängt ein Schild mit der Warnung: "Vorsicht! Diese Bücher sind schwer zu lesen und erfordern besondere Kenntnisse". (An wen?).

***Das Ergebnis:*** Innerhalb weniger Tage war das Buchpaket ausverkauft, und einige Wochen später war eine wichtige Anfrage immer noch im Gange!

***Entscheidung:*** Man sieht, dass gute Plattitüden die Analyse "transparent" machen. Ohne sie ist eine Analyse zu "blind"!



**Anmerkung :** “Für wen?” Auf die Intellektuellen! Es waren wissenschaftliche Arbeiten - und teure noch dazu!

Fazit: der Buchhändler nahm die Intellektuellen als perfekt manipulierbar - (anfällig für “human engineering” und “human change”); er nahm sie bei einer ihrer Schwächen, nämlich dem Ehrgefühl: die kaufenden Intellektuellen wollten sich mit dem Niveau der Werke messen und sich so behaupten (Geldgier, - einer der großen Wertanreize nach Platon). Nicht nur der einfache Mann, sondern auch die Intelligenz ließ sich “verführen”!

### ***Impulsive (unüberlegte) Kaufhandlungen.***

“Jeden zu überrumpeln” ist eine Form der Überlistung. Nun, Studien zeigen, dass in vielen Bereichen der geplante, gut durchdachte, “rationale” Kauf prozentual deutlich niedriger ist als der impulsive, schlecht durchdachte, “irrationale” Kauf.

Man kann es auch anders sagen: Diejenigen, die ohne nachzudenken kaufen, sind Käufer in “un état second” (einem zweiten Bewusstseinszustand) und dieser zweite Bewusstseinszustand ist häufiger als der erste!

**Anwendungsmodell.--** Dichter, o.c., 314.-- Jan erscheint bei der Arbeit im blauen Anzug.-- Versuch einer Erklärung.

Jan öffnet den Kleiderschrank und - siehe da - sein blauer Anzug hängt vor ihm. Er holt es aus dem Schrank.

**a.2.** Plötzlich fällt ihm ein, dass er keine einzige Krawatte hat, die - laut seiner Frau - wirklich zu diesem blauen Anzug passt.

**b.1.** Er nimmt einen braunen Anzug.

**b.2.** Bei genauerem Hinsehen stellt er fest, dass seine Frau noch immer keinen losen Knopf angenäht hat.

**c.** Er nimmt den blauen Anzug wieder, zieht ihn an und sagt zu sich selbst: “Den habe ich schon lange nicht mehr getragen. Es ist also gar keine so schlechte Lösung: Ich trage es heute”.

Dichter: Wenn wir die wirklichen Gründe für Jans Verhalten in dieser Angelegenheit untersuchen, erscheint die Entscheidung als ein kompliziertes dynamisches System, “kompliziert”: nicht eine einzige Prämisse (Faktor, Parameter) erklärt die Tatsache, dass er heute den blauen Anzug trägt.

Dynamisch”: Die Entscheidung setzt ein, verändert sich, wird reif. Die Elemente, die Sinn machen: Jans individueller Charakter (er trägt gerne schöne Anzüge); die Umgebung (er öffnet den Schrank und vor ihm liegt genau dieser blaue Anzug), die Mitmenschen (seine Frau findet, dass Krawatte und Anzug zusammengehören; sie hat vergessen, den Knopf anzunähen).

Rationalisierung, die er mit Argumenten “rechtfertigt” (“Ich habe den blauen Anzug sowieso schon lange nicht mehr getragen”).

### ***Rationalisierung.***

Der Begriff hat mehr als eine Bedeutung. Hier bedeutet es nicht wie in der Ökonomie Sparen (z.B. durch Umstellung oder Aussetzen von Geschäften), sondern wie in der (Tiefen-)Psychologie "eine rational vertretbare Sichtweise vermitteln". Das ist es, was John tut: Der eigentliche Grund für seinen blauen Anzug ist ein "Komplex" (System = kohärentes Ganzes) von Gründen, aber bei der Arbeit sagt er zur Sekretärin des Auftraggebers: "Ich sah ihn hängen und sagte zu mir: 'Es ist lange her, dass ich ihn getragen habe', und ich zog ihn an".

Jan weigert sich - mehr oder weniger gedankenlos - aus menschlichem Respekt ("respect humain"), d.h. aus Eitelkeit (wie der Psychologe Diel sagen würde), zuzugeben, dass der wahre Grund doch nicht so "elegant" ist.

### ***Induktion.***

Jans Entscheidung, die Entscheidungen der oben genannten westdeutschen Intellektuellen, werden als "getriebene" ("impulsive") Entscheidungen bezeichnet, bei denen die bewusste Vernunft (das Denken mit dem Bewusstsein der Dinge) manchmal sehr gering ist.

E. Dichter dehnt diese Erkenntnis nun auf alle tatsächlichen Kaufhandlungen aus. Nicht, dass sie alle (im engeren Sinne) zu Taten getrieben werden! Nein, aber wenn man verkauft, tut man so, als könnten sie "alle" sein. Also: der Buchhändler. Er beeinflusst das Werturteil, das die Kaufentscheidung erzwingt, unter anderem durch einen bedeutungsvollen sprachlichen Akt: "Achtung! Diese Bücher sind schwer zu lesen". Auf diese Weise kommt John mit seiner Arbeit voran. Die Sekretärin sieht ihn: ohne nachzudenken - ohne nachzudenken - packt sie ihn am Nacken und ... unser John wird rational!

### ***Die Theorie der Dichter.***

Das Axiom lautet: "Wenn man davon ausgeht, dass die meisten - wohlgernekt prozentualen - Bestellungen 'irrational' sind, dann wird man Motivationsforschung im Verkauf betreiben und sofort bessere Ergebnisse im Verkaufsprozess erzielen". Argument, mit dem versucht wird, diese Aussage (eine Prämisse) wahr zu machen.

1. Gewöhnliche Meinungsforscher zielen auf bewusstes, wohlüberlegtes Verhalten ab (höchstens indirekt auf die unbewussten und unterbewussten Faktoren).

2. Die Motivationsforschung geht jedoch sowohl psychologisch als auch soziologisch und sogar psychologisch vor, u.a. durch das tiefenpsychologische Interview (E.R. 267, wo dessen Oberflächenstruktur kurz skizziert wurde).

Wir werden dies nun näher erläutern.

Pathetisch gesprochen, d.h. unter dem Gesichtspunkt der Einwirkung auf Geist und Willen (Wertkapazität), unterscheidet Poet drei Ebenen.

**A. - Die bewusste Ebene des Denkens und Argumentierens** - Menschen denken zumindest zum Teil logisch.

**B.: Die unterbewusste Ebene.** Hier verortet Dichter Angst, Neid, Scham und alle Arten von Vorurteilen.

**Anwendungsmodell** - Der Autohersteller Chrysler bat Dichter einmal um seine Meinung zu einer Verkaufskampagne für den Typ Plymouth.

**1.-- Tatsache.**

Den Marktforschern von Chrysler wurde eine Frage gestellt: "Warum kaufen siebzig Prozent der Autokäufer ein Modell der gleichen Marke, wenn sie ihr Auto wechseln? Die Antworten lauteten: "Weil wir zufrieden sind".

**2.-- Erläuterung.**

Dichter: "Wir müssen in das Unterbewusstsein dieser Käufer eindringen, wo die Angst vor dem Unbekannten der bestimmende Faktor ist (das, was bestimmt, zwingt, wirkt), der sie zwingt, die Marke nicht zu wechseln.

**Folglich** müssen wir die neue Marke auf dem Markt präsentieren, aber auch auf ihren traditionellen Charakter hinweisen. Deshalb fügen wir als Verkäufer ein Motto hinzu: "Fünf Minuten reichen aus, um Sie mit diesem neuen Plymouth vertraut zu machen".

**C. - Die unbewusste Ebene...** Der Dichter tastet sich noch tiefer vor, zu einer noch tieferen Schicht in unserem pathetischen Leben. Name: "das Unbewusste". Psychische Prozesse, einschließlich der Verkaufsprozesse, finden ihre wichtigsten "bewegenden Energien" in diesem "Unbewussten".

In dieser Tiefe fehlt sogar das Bewusstsein für das, was wir tun. Dort befinden sich die wirklich konditionierten Reflexe.

**Hinweis:** Hier gibt es zwei Richtungen:

**a.** Die Psychoreflexologie von Ivan Pavlov (1849/1936; Nobelpreis für Physiologie und Medizin 1904) und Vladimir von Bechterev (1857/1927; Psychophysiologe);

Pawlow erprobte die bedingten Reflexe an Hunden (wenn er Futter sieht, dann Speichelreflex); von Bechterev wandte diese Methode auf Menschen an;

**b.** Behaviourismus (Edward Thorndike (1874/1949) und John Watson (1878/1958) in den USA, mit Thorndike's Animal Intelligence (1898)).

Beide lassen sich nach dem Motto "wenn Anreiz, dann Reaktion" zusammenfassen.

**Schlussfolgerung:** Ernst Dichter ist auch Kulturologe: Er sieht unsere Zivilisation als "eine psychoökonomische Kultur". So heißt es in seiner *Strategie der Begierde* (Mc Craw Hill, 1964).

### **Beispiel 63: Unternehmensethik (271/278)**

“Logos, Pathos”. Ethische Werte sind auch Teil der Analyse rhetorischer Ästhetik. Deshalb ein kleines Kapitel dazu.

Wie alle Innovatoren hat auch E. Dichter sowohl glühende Verehrer als auch vehemente Verächter gehabt. Vance Packard (The Hidden Seducers, The Status Seekers) wirft ihm vor, das Wirtschaftsunternehmen in ein “System bedingter Reflexe” ohne ethische Werte zu verwandeln.

Die Frage, die sich Menschen stellen, die neben ihrem Fachwissen (z. B. in der Wirtschaft) auch ein Gewissen haben, lautet: “Ist eine solche dämonische Verkaufstechnik noch mit dem Gewissen vereinbar?”

**Anmerkung:** Wir stoßen sofort auf das platonische Problem: Sokrates (in Wirklichkeit Platon) greift die Sophisten seiner Zeit an. Nicht, weil sie Experten (‘techne’, Fertigkeit) ausbilden wollten. Sondern weil sie Experten waren, die zu wenig oder gar kein Gewissen hatten. Sagt Sokrates an einer Stelle: “Wenn die bloße Sachkenntnis das einzige Wertvolle ist, das es zu suchen gilt, dann hat unter anderem der Dieb recht! Und warum? Denn er ist Experte, aber nicht gewissenhaft, und daher viel effizienter als der gewissenhafte Experte, der im Kampf ums Leben durch Gewissensbisse behindert wird”.

### **Anwendungsmodell: der aktuelle europäische Kongress.**

**Literaturhinweis :** A.T.S., *Récession - Défauts de paiements (140.000 entreprises européennes seront insolvables cette année)*, in: Journal de Genève / Gazette de Lausanne 31.10. 1931.

Creditreform, ein Verband für Wirtschaftsinformationen, stellt fest, dass “Wirtschaftskriminalität” ein echtes Problem für die europäische Geschäftswelt darstellt. Etwas, bei dem die KMU (kleine und mittlere Unternehmen) zu den am meisten gefährdeten gehören.

### **Die Struktur des Betrugs.**

1. Wer betrügen will (“scam”), bestellt zunächst bei einem Anbieter und zahlt prompt.

2. auf diese Weise gewinnt er Vertrauen. Er beginnt, viel größere Mengen zu bestellen, spekuliert aber auf immer längere Wartezeiten und immer kompliziertere Zahlungsmodalitäten.

3. die gesamte Rechnung wird nie bezahlt, während der Betrüger die Waren in anderen Ländern zu niedrigen Preisen verkauft.

Creditreform sagt, dass ein solcher Betrug in Europa weit verbreitet ist.

### ***Anwendungsmodell: Lobbys und Mafias.***

Eine Lobby (Pressure Group) ist eine Clique von Personen, die mit ihrer Macht auf Regierungen und die politische Klasse oder einzelne Politiker einwirken, soweit dies im Rahmen der Legalität möglich ist.

Die Mafia ist eine im Untergrund agierende Clique, die in der Regel in Form eines "Geheimbundes" (mit okkulten Methoden) organisiert ist und eine Macht bildet, die sowohl als Lobby als auch als parallele, illegale "Wirtschaft" fungiert, wobei sie auch vor dem echten Verbrechen in all seinen Formen nicht zurückschreckt.

Der Unterschied zwischen Lobby und Mafia besteht vor allem darin, ob sie rechtmäßig handeln oder nicht.

***Ethisch:*** Auch wenn eine Lobby rechtmäßig, d.h. im Einklang mit den geltenden Gesetzen handelt, kann sie dennoch unmoralisch handeln: Macht - insbesondere viel Macht - verdirbt das Gewissen. Was die Mafia betrifft, ist es sogar noch deutlicher: Macht in Form von Gewalt und Einfluss korrumpiert das Gewissen.

***Verführung*** - Die Lobby ist insofern "verführerisch", als sie den Anschein erweckt, in allen Bereichen legitim zu sein, während sie in Wirklichkeit durch geschickte Anwendung der Gesetze nur auf ihre eigene Wirtschaftlichkeit und die ihr innewohnende Macht abzielt. Die Mafia "verführt" sich selbst, indem sie z. B. den Schülertransport oder sogar die Gesundheitsversorgung und öffentliche Wohltätigkeit innerhalb des von ihr kontrollierten parallelen Wirtschaftsnetzes übernimmt.

***Fazit:*** Eine Art subtile, schwer durchschaubare "Maske" verbirgt das wahre Wesen, das "maskierte Macht" ist.

### ***Anwendungsmodell: Paranormale und "okkulte" Wirtschaftsmethoden.***

Industrielle und Kaufleute, aber auch Herrscher und Politiker haben sich schon immer auf Hellseher und Magier verlassen. Aber seit dem Aufkommen dessen, was als "New Age" bezeichnet wird, hat dies manchmal schamlos zugenommen. Die Tatsache, dass ein Unternehmer einen Kartenleger, Hellseher oder Astrologen konsultiert, ist an sich ethisch neutral. Dass derselbe Geschäftsmann versucht, einen Konkurrenten mit okkulten Methoden auszuschalten, die zwar (vielleicht) fachmännisch, aber gewissenlos sind, ist sicherlich ebenso skrupellos wie das Verhalten eines Mafioso, der auch vor Mord nicht zurückschreckt.

Allerdings ist sie viel "verdeckter": "Geheimhaltung ist der Anfang des Verbrechens" sagt ein englisches Sprichwort.

Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn der Okkultismus die Form einer "Geheimgesellschaft" annimmt. Vgl. das ausgezeichnete Werk von S. Hutin, *Les sociétés secrètes*, Paris, PUF, 1963-5.

**Anwendungsmodell: "Sex-in-Economy".**

Eine letzte Probe zur wirtschaftlichen Versuchung.

**Literaturhinweis** : F.R., Gourmandise -- *Les dessous du chocolatpassion*, in: L'Illustré (Lausanne) 09.01.1991, 28/31.

**1. Sex - in - der Wirtschaft.**

Nehmen Sie eine strahlend schöne Frau. Legt sie auf den Rücken, den Kopf nach unten hängend, den fleischigen Mund vor ekstatischer Lust geöffnet. Machen Sie ein Foto davon. Fügen Sie einen Titel hinzu: "Viel Spaß! Bis du in Ohnmacht fällst!".

Jetzt denken Sie, dass dies ein erotischer Druck ist, der für ein Pornomagazin wie *Lazy* gut ist. Falsch! Es ist eine Werbung für Schokolade! So wollte Lindt, einer unserer besten Schweizer Schokoladenhersteller, die berühmte "Lindor"-Scheibe "sublimieren". Dies im Anschluss an eine Werbekampagne im Oktober 1990 in der Zeitschrift *Elle*.

**2. Nationale Anpassung.**

Bitte beachten Sie, dass dieser Druck nicht hier in der Schweiz lanciert wurde; er ist in Frankreich zu Hause. "Eine solche Ankündigung war zu gewagt, zu sinnlich für die Schweizer Mentalität. Die Schöpfer dieser Werbung sind sich darüber im Klaren, dass sie "ein Tabu brechen", indem sie das Naschen von Schokolade bewusst mit sexuellem Vergnügen in Verbindung bringen, ja es sogar damit identifizieren. Deshalb haben sie sich aus kalkulierter Vorsicht vor der Einreise in die Schweiz der Zensur unterworfen. So viel zur Einführung.

Hier sind die Fotos der Anzeigen für die Franzosen und die Schweizer. (Rot: siehe am Ende des Kurses).

**Literaturhinweis** : Victoria Marchand, *Information -- Médecins sans frontières part en guerre (Touristes mis en garde contre les "Sex Tours")*, in: *Journal de Genève/Gazette de Lausanne* 17.12.1991.

**Médecins Sans Frontières geht gegen den Sextourismus vor.**

In Thailand zum Beispiel gibt es 800.000 Prostituierte unter zwanzig Jahren. Kinder ab dem sechsten Lebensjahr werden in Bordellen eingesperrt: die meisten von ihnen sind gestohlene Kinder! Oft mit AIDS infiziert! -- 73 % der Touristen, die Thailand besuchen, sind Männer, die allein reisen.

Es sei darauf hingewiesen, dass in vielen südamerikanischen oder afrikanischen Ländern Kinder ihren Körper verkaufen, um beispielsweise zu überleben.

*Anmerkung* -- Cl. Barras, *Société: Débat pour les 25 ans de Pro Familia (Quel rôle jouent les médias dans le domaine de la sexualité?)*, in: *Journal de Genève/Gazette de Lausanne* 01.11.1991.

Betrachten wir zunächst, inwieweit tabufreier Sex das tatsächliche Verhalten beeinflusst. Pro Familia ist ein medizinisch-soziales Zentrum. Gilles Lipovetsky, Professor für Philosophie an der Universität von Grenoble, fasst die Rolle der Medien bei der "Sexualisierung" der Gesellschaft wie folgt zusammen.

1. die Medien haben tabulosen Sex zu einem fast akzeptierten Wert gemacht.

2. Der übermäßige Konsum von Sex in den Medien führt jedoch nicht zu einer völligen Degeneration der Gesellschaft: "Nicht weil die 'Erotik' (Prof. Lipovetskys Begriff) mehr zur Schau gestellt wird, wird sie auch mehr praktiziert. Die Menschen missbrauchen 'die neue Freiheit' nicht".

Er verweist auf einige Statistiken. Im Jahr 1985 gaben beispielsweise 35 % der Franzosen an, dass sie nur einen einzigen Partner kennen. Lipovetsky zufolge ist eines der Gegengewichte zur "sexuellen Befreiung" gerade der verstärkte Individualismus, der die Menschen dazu bringt, sich radikal unabhängig zu verhalten - selbst angesichts der "neuen Freiheit". Das beweist, dass auch eine anregende Werbung nicht allmächtig ist.



Anmerkung: Amy Pagnozzi, *Jungfrauen mit Haltung (2000 virgins: they're not What You Think)*, in: *Glamour* (New York) 1992: April, 234/237, 293/297.

Oktober 1991: *Glamour* startet einen Aufruf an jungfräuliche Mädchen und Frauen, sich zu äußern. Fast zweitausend meist junge Frauen haben geantwortet.

Trotz eines manchmal sehr starken Drucks von Seiten der Umwelt, die die freie Wahl der "Erotik" nicht respektiert, glauben sie aus verschiedenen Gründen weiterhin an ein jungfräuliches Leben. Fast immer aus persönlicher Überzeugung. Dies bestätigt Lipovetskys Ansicht. Nach Angaben des Alan Guttmacher Institute haben 25 % der Frauen bis zum Alter von 19 Jahren keinen "Sex", und 20 % der unverheirateten Frauen bleiben bis zum Alter von 30 Jahren jungfräulich.

**Fazit von *Glamour*:** "Nennt sie die schweigende Minderheit".

### ***Das Konzept des Schwarzmarktes.***

**Literaturhinweis :** R. Sédillot, *Histoire des marchés noirs*, Paris, 1984.

Der Begriff "Schwarzmarkt" entstand während der Prohibitionszeit (1919/1933) in den USA, als alkoholische Getränke verboten waren ("Prohibition"). Sie kam während des Zweiten Weltkriegs (1939/1945) zu uns, als in Zeiten großer Knappheit alles auf dem "Schwarzmarkt" erhältlich war. Sie gibt es seit dem Zusammenbruch des Ostblocks.

**Definition:** "Markttransaktionen in dem Maße, wie sie außerhalb der anerkannten Kanäle und am Rande der Legalität stattfinden". Sédillots These: "Wenn die staatliche Regulierung zu stark ist und/oder wenn es eine zu große Knappheit (an Waren (z. B. Lebensmitteln), Dienstleistungen (z. B. Währungen)) gibt, dann gibt es einen Schwarzmarkt. Das Gegenmodell: "Schaffen Sie Recht und Gesetz ab und sorgen Sie dafür, dass es keine übermäßige Knappheit gibt, und schon gibt es keinen Schwarzmarkt mehr".

Warum diskutieren wir über den Begriff "Schwarzmarkt"? Denn wir wollen uns mit dem Thema "Gewissen und Versuchung" befassen.

Schon die alten Römer wussten: "Quid leges sine moribus? ("Was bringen Gesetze ohne Moral?"). Die Regulierung zur Bekämpfung von Missbrauch und Kriminalität ist nur bis zu einem gewissen Grad "effizient". Wenn das Gewissen nicht vorhanden ist, wird manchmal nicht viel erreicht. Regulierung fördert den Schwarzmarkt!

### ***Zeitschrift für Wirtschaftsethik.***

Diese Zeitschrift - in Dordrecht - zielt auf einen multidisziplinären Ansatz ('disciplina' = Berufswissenschaft) zum Thema 'Wirtschaft' ab.

**Gegeben:** Geschäfte machen.

**Ersucht:** Einführung und/oder Beibehaltung eines gewissenhaften Geschäftsgebarens.

**Definition:** a. “Unternehmen” ist laut der genannten Zeitschrift “jedes System, in dem ein Austausch von Waren und Dienstleistungen stattfindet”;

b. “Ethik” ist “alles menschliche Handeln, das darauf abzielt, ein (moralisch) “gutes” Leben zu sichern”.

### ***Eine Abhandlung über das “gute Leben im Beruf”.***

Wir verfügen nun über die notwendigen und ausreichenden Informationen, um die folgende kurze, aber solide Abhandlung zu verstehen - ein Musterbeispiel des Genres.

Paul Garcin, *Economie - Informer ou intoxiquer* -, in: Journal de Genève 01.06.1990.

### ***Marktwirtschaft und Preisbildung.***

Eine (freie) Marktwirtschaft kann ohne einen zuverlässigen und einigermaßen transparenten Preisbildungsmechanismus nicht in der gewünschten Weise funktionieren.

a. Dies ist die Lehre aus den guten oder schlechten Leistungen der Industrieländer in den letzten Jahrzehnten.

b. Die gleiche Lektion wird ohne Unterbrechung den Ostblockländern auf ihrem Weg zur Marktwirtschaft erteilt.

### ***Marktwirtschaft und Information.***

Aber es gibt noch ein weiteres Element, das für das reibungslose Funktionieren einer Marktwirtschaft ebenso entscheidend ist: die Information. Ebenso wie die Preise, sobald sie unwirklich sind, sind auch die Informationen unvollständig, verzerrt, unfair oder falsch. Solche Informationen verwirren alle Wirtschaftsbeteiligten, führen zu falschen Entscheidungen und lähmen die Produktivität der gesamten Wirtschaft.

### ***Wirtschaft als Ganzes und einige Teile davon.***

Nun, a. die Wirtschaft als Ganzes kann nur Opfer von verzerrten oder falschen Informationen sein. Das war's.

b. Anders verhält es sich mit einzelnen Teilen einer Volkswirtschaft: Einzelpersonen, Unternehmen, der Staat - sie können von solchen irrealen Informationen unabhängig profitieren.

**Zweitens erliegen** diese Teile allzu oft der Versuchung, sich zu vergiften. Ein kürzlich in Science et Vie veröffentlichtes Dossier “Wirtschaft” beweist dies.

**Vergiftung:** Vergiftung wird definiert als “der bewusste Wunsch bestimmter Führungskräfte von Unternehmen oder Staaten, ein unwirkliches Bild der Institution, die sie vertreten, zu präsentieren”.

Natürlich mit der Absicht, einige Schwachstellen oder übermäßig starke Aspekte zu überdecken.

### **Arten von Vergiftungen.**

**a. Die auffälligsten Fälle** - sie sind nicht die gefährlichsten. Man meldet zum Beispiel, dass ein Produkt marktreif ist, während es noch auf dem Tisch des Designers liegt. Oder: Man veröffentlicht bestimmte Inflationsprognosen, obwohl man weiß, dass sie niemals eintreten werden.

**b. Andere Fälle.--** In vielen Fällen ist die Vergiftung heimtückischer. Zum Beispiel will ein Unternehmen oder ein Staat etwas verbergen. Zu diesem Zweck hüllen sie sich in eine Nebelschicht aus einer Fülle von Informationen, die praktisch unmöglich zu überprüfen sind. Gegenmassnahmen.

**1.** Die Neigung zur Vergiftung rührt von der allzu natürlichen Neigung des Menschen her, sich so attraktiv wie möglich zu machen, um davon zu profitieren. Die Folge: Der Wunsch, zu vergiften, wird unausrottbar bleiben.

**2.** Was jedoch möglich ist: Wie der Preismissbrauch, wie er von den Kartellen begangen wird, so ist auch die Vergiftung! In Anbetracht des allgemeinen Wirtschaftsklimas sollte sie gebändigt werden.

**2.a.** Die Anwendung von Rechtsvorschriften kann erforderlich sein, um die eklatantesten und offensichtlichsten Missbräuche zu bestrafen.

**2.b.** Die Anwendung der Rechtsvorschriften ist jedoch in den meisten Fällen, “dans la majeure partie des cas”, undurchführbar. Infolgedessen sind zwei weitere Methoden erforderlich.

### **(1) Eine Wirtschaftsethik.**

Moral in der Wirtschaft ist in den USA sehr en vogue: Mit viel Geduld werden den wirtschaftlich Verantwortlichen einige Verhaltensregeln und einige deontologische Prinzipien eingehämmert, die klar zwischen Freiheit und Freiheitsmissbrauch unterscheiden.

### **(2) Ein direkter Druck.**

Potenziellen Vergiftern wird klar gemacht, dass sie nicht mit Straffreiheit rechnen dürfen, dass sie jede Behauptung, die sie in die Welt setzen, erklären müssen.

**Jeder ist mitverantwortlich.** - Der Presse kommt dabei natürlich eine äußerst konstruktive Rolle zu. Aber auch Aktionäre, Mitarbeiter, Kunden oder Verbraucher sollten eine kritische Haltung einnehmen. Das Ziel: einen Beitrag zum besseren Funktionieren der Marktwirtschaft zu leisten.

**Anmerkung:** Das ist der Artikel von Garcin. Es handelt sich um eine “Wirtschaftsethik”, die jedoch in der Wirtschaft selbst angesiedelt ist, was als “immanente Sanktion” bezeichnet werden kann.

### ***Textliche Erklärung.***

Lesen Sie nun noch einmal E.R. 241 (die vereinheitlichende Rolle des Satzes).

a. Man erkennt leicht Plattitüden wie Ähnlichkeit (Preis/Information), System (Ganzes/Teile), - Definition und Klassifizierung.

b. E.R. 203 spricht von “historischer Dialektik” (Logik in den Ereignissen): Kann man so etwas in Garcins Artikel finden? (“Wenn ... dann folgt logischerweise ...”).

c. Garcin verteidigt eine These: Wie formuliert man sie richtig und vollständig? Ist der Titel “Informieren oder vergiften” eine korrekte und vor allem vollständige Darstellung der These?

d. Enthält der Artikel ein Schloss?

e. Ist die Praxeologie (E. RH. 201) in dem, was Garcin beschreibt, erkennbar? f. Ist das Schema “ABC” (E.R. 47) auf “Missbrauch/Gegenmaßnahmen” anwendbar?

### ***Anmerkung - Geisteswissenschaften und Verführung.***

1. **John Dewey** (1859/1952), - u.a. seit seinem *Human Nature and Conduct (An Introduction to Social Psychology)*, New York, 1922, stand für “social engineering”, korrekt übersetzt: “Menschenkontrolle”, (vor allem in der “Hier-und-Jetzt-Methode”: Menschen verzichten auf etablierte Normen, um manipulierbar zu sein).

2. **Kurt Lewin** (1890/1947) hat seit seiner *A Dynamic Theory of Personality* (1935) die Human-Change-Bewegung (ab 1956) initiiert - vgl. sein Research Center for Group Dynamics (1945/1947: M.I.T., Cambridge, Massachusetts) -, in der die menschliche Veränderung im Mittelpunkt steht.

In beiden Theorien wird das Leben des Menschen (und der Mensch selbst) als ein dynamisches System interpretiert, dessen “Prozesse” man dank der Humanwissenschaften (in erster Linie, aber nicht nur, Psychologie und Soziologie) manipulieren (kontrollieren) kann. - Vgl. E.R. 266: Dichter et al. führen die Humanwissenschaften in die Ökonomie ein, um die Menschen zu “erziehen” (was die alten Griechen “psuchagogia” nannten, wörtlich: Seelensuche, menschliche Kontrolle; was die Sophisten rein technisch und Platon sowohl ethisch als auch technisch nannten).

Dies läuft auf menschliche Kontrolle und menschliche Veränderung hinaus, wie sie z. B. in Gruppen (und Gruppendynamik) praktiziert werden. Im Grunde genommen sind die Vertreter solcher Humanwissenschaften ohne Ethik Neo-Sophisten. Hinter dieser Tendenz steht ein Wille zur Macht, der den Mitmenschen nicht als “Ich-Anderen”, sondern als “Nicht-Ich” sieht (wie A. Schopenhauer (1788/1860) sagte), - ein Wille zur Macht, der in der Distanz zum “Nächsten” diesen eher ausbeutet, als ihm zu helfen oder zu nützen.

**Beispiel 64: Einen Traktat schreiben (“Ethos”). (279/284)**

Wir leben in unserer postmodernen Welt in einer Krise der Normen. M.W. Fischer, Hrsg., *Worauf kann man sich noch berufen? (Dauer und Wendel von Normen in Umbruchszeiten)*, Stuttgart, Steiner, 1987, berührt einen entscheidenden Punkt, der die Voraussetzungen unserer Kultur betrifft: deutet der Titel nicht an, dass alles, was als Grundlage für Appelle dient, in die Krise geraten ist? Wie Lyotard sagt: “Im Namen von was” rechtfertigt man was?

**Logos, Pathos, Ehtos.**

Anmerkung: a. “Ethos” (= nicht mit “è”, sondern mit “e”) bedeutet im Altgriechischen “Sitte, Moral, Brauch”.

b. Aber “èthos” - in allen Sprachen unübersetzt “ethos” - bedeutet “Veranlagung, Temperament und Charakter

R. Barthes, *L’aventure sémiologique*, 146, erwähnt den Begriff “èthè”, den Plural von “èthos”, der “Temperaments- und Charaktereigenschaften” bedeutet, soweit sie zusammenwirken.

Dies ist die Bedeutung des dritten Begriffs in der rhetorischen Reihe “logos/ pathos/ èthos”. Das heißt, derjenige, der versucht, eine Botschaft bei einem Publikum oder in der Seele eines Mitmenschen zu verankern.

Nun, auch dieser Aspekt befindet sich unter dem Einfluss der “Kritik” an Moral und Person, die einer zynischen Aufklärung innewohnt, in einer tiefen Krise. Es reicht heutzutage aus, auf den herausragenden Charakter einer Persönlichkeit hinzuweisen, um zu sehen, wie ein Heer von “Kritikern” “im Namen der Entlarvung”, unterstützt von den Humanwissenschaften (man denke an die Psychoanalyse), den herausragenden Charakter in Frage stellt (“In den Tiefen seiner Seele hat niemand Recht” scheint das unausgesprochene Motto zu sein). Hinter jeder (scheinbaren) Seelenpein - so die Kritiker - verbirgt sich ein niederer Antrieb. Was diesen (scheinbaren) Seelensattel ausmacht, ist die Heuchelei - das ist das aktuelle Problem der Rhetorik.

Schon sehr früh - in der protestantischen Rhetorik - sehen wir Gestalten wie Thrasu(m)machos von Chalkedon (-450/-380), die den größten Wert darauf legen, das Gefühlsleben durch Stilistik (Gestaltung, E.R. 12) und Handlung (Schauspiel; E.R. 19) zu bearbeiten.

Sein Zeitgenosse und ebenfalls denkender Kollege, Gorgias von Leontinoi (-480/-375), hat uns in seiner Lobrede auf Helene schöne Worte über das Kunstwort als pathetisches Mittel hinterlassen.

Es stellt sich die Frage: “Wann handelt jemand heuchlerisch? Mit anderen Worten: Wann ist Handeln eine echte Information und wann ist es “Gift”?

Dies bringt uns zu dem Problem, das die Psychologen als Authentizität bezeichnen: Wenn wir E.R. 270 (The Three Layers in our Mind) lesen, stellt sich die Frage: "Wann ist jemand 'echt'? Ist es, wenn er/sie vernünftig handelt? Handelt er/sie unbewusst bewegt (durch Erinnerungen) oder unbewusst gesteuert (die wirklich bedingten Reflexe)? Dies ist auch im "èthos", dem (moralischen) Einfluss, der vom Boten/Gesandten ausgeht, vorhanden.

***Das "neurologisch-psychiatrische" Aussehen.***

Wir nehmen einen Roman, Waltraud Anna Mitgutsch, *Seclusion*, Van Gennep.

W. Mitgutsch (1938/...) ist ein österreichischer Schriftsteller (Erstlingswerk: Das Land der geschlagenen Kinder), der Fragen über Kinder aufwirft, manchmal mit autobiografischem Material.

***Literaturverzeichnis :*** Jo De Ruyck, Waltraud Anna Mitgutsch: *Kiezen voor Jakob*, in: De Nieuwe Gids 18.10.1990.-- De Ruyck bietet in seinem kleinen Artikel, der sehr gut gemacht ist, eine kleine Abhandlung, die wir gleich analysieren werden.

***Die Tatsache: "Autismus",***

"Das Phänomen 'Autismus' ist der breiten Öffentlichkeit durch den Kinohit Rain Man (in dem Dustin Hoffman die Rolle eines Autisten spielt) bekannt geworden.

"Als Martha und Felix einen Sohn, Jakob, bekommen, wird schnell klar, dass das Kind 'anders' ist. Er will weder gehen noch sprechen. Er kann nicht lesen, ist aber sehr musikalisch und kann sehr gut zeichnen. Es scheint jeden zu durchschauen (Anmerkung: der Autor meint den starren Blick in die dünne Luft). Es kann stundenlang unkontrolliert weinen, dann hört es plötzlich auf und wird zu einem süßen, anhänglichen Jungen.

***Chaologischer Ansatz.***

E.R. 106v. -- "Jakob ist ein autistisches Kind" -- Jakob weint nicht etwa, wenn ihm ein Loch ins Knie fällt, sondern wenn seine Mutter beim Einkaufen die gewohnte Reihenfolge der Gänge im Supermarkt vergißt -- das ist eines der typischen Symptome des Autismus: Sobald von einem festen Muster abgewichen wird, ist Jakob völlig aus dem Häuschen.

***Hinweis:*** Autisten reagieren nicht auf einen Knall, sie springen bei einem Rascheln auf:



Dies ist eine Erinnerung:

**a. Der „Schmetterlingseffekt“** (wenn ein Schmetterling plötzlich fliegt, ändert sich das ganze Wetter): Autisten reagieren abnorm heftig auf ein winziges Zeichen (Rascheln);

**b der „umgekehrte Schmetterlingseffekt“:** auf einen Knall (heftiges Vorzeichen) reagieren sie mit einer unmerklichen Fortsetzung. Vgl. E.R. 196 (Vorzeichen/Folgen).

**Anmerkung:** Es gibt ein zweites erzählerisches Phänomen. Jakob hat den Parcours im Supermarkt einmal durchlaufen und ist sozusagen programmiert: Wenn danach von dem festgelegten Algorithmus (E.R. 148 (Algorithmus); 201) abgewichen wird, reagiert er „neurotisch“ (E.R. 47 („So etwas kann ich nie verkraften“ (Dramatisierung)): er weint! Übrigens: Jede Veränderung verursacht Leiden, so wie jeder Übergang die Primitiven aus dem Gleichgewicht bringt und Übergangsriten notwendig macht (man denke an Arnold Van Genneps Rites de passage) (A. Van Gennep (1873/1957; Anthropologe und Volkskundler).

### **Das „ABC-Schema“.**

E.R. 47. - Ein Reiz „A“ löst bei einem normalen Menschen durch „Bn“ (normale Struktur des Geistes) eine „Cn“ (eine normale Reaktion) aus.

Derselbe Reiz „A“ löst - zumindest scheinbar - bei einer autistischen Person über „Ba“ (autistische Struktur) „Ca“ (eine autistische Reaktion) aus.

Mit anderen Worten: Die Wahrnehmung eines Autisten sieht durch den Reiz „A“ einen anderen Reiz „Aa“ (den autistischen Reiz), durch den die autistische Person das Bild vermittelt, dass sie „in einer anderen Welt lebt“. Was genau nimmt er/sie wahr?

Reinkarnisten behaupten, dass sie nach einem Reiz „An“ (normalerweise wahrgenommene Tatsache) einen Reiz „Aa“ aus einem früheren, traumatisierenden Leben wahrnehmen - aufgrund einer Erinnerung, die unbewusst geblieben ist, also nicht verarbeitet wurde - und das Schicksal mitbestimmen.

Die Assoziation kann sowohl metaphorisch (Ähnlichkeit) als auch metonymisch (Kohärenz) sein, so dass die autistische Person aufgrund der Ähnlichkeit und/oder der Kohärenz an „Aa“ denkt, wenn sie „An“ hört.

**Anmerkung:** Wissenschaftlich gesehen kann die Reinkarnationshypothese nicht ausgeschlossen werden, aber sie ist praktisch unbeweisbar (E.R. 253 (Distant Approach)).

### **Gruppendynamik.**

Unter „Gruppe“ verstehen wir hier „alles, was sich normal versteht“. Mitgutsch erklärt. „Ein Leidensweg durch Krankenhäuser und Kinderärzte offenbart, was schon lange klar war: Jakob ist ein autistisches Kind. De Ruyck zufolge.



“Ironischerweise scheinen die Ärzte und Psychiater, die Martha konsultiert, an einer Form von ‘professionellem Autismus’ zu leiden: Sie sind nicht in der Lage, Jakobs spezifisches Problem zu analysieren! Sie verdrehen sein Krankheitsbild so, dass es genau in das passt, was nach dem Medizinbuch bekannt, möglich und akzeptabel ist”. So De Ruyck.

**Anmerkung:** Hier beziehen wir uns auf E.R. 248vv. (Paradigma): Die aufklärerisch-rationalistische Wissenschaft reduziert Daten, um sie an ihre Voraussetzungen (= Paradigma) anzupassen, anstatt den Voraussetzungen nachzugehen, die den Daten innewohnen.

### ***Das gemeinsame Schicksal.***

Das passiert immer dann, wenn Menschen sich gegenüber Abweichlern menschlich verhalten... “Das gilt übrigens auch für Martha selbst: Nach Ansicht der Ärzte kann nur sie ‘die Ursache’ für Jakobs Autismus sein.”

Dies zeigt den (manchmal sehr naiven) “Familialismus” (alles über die Familie, vor allem die Mutter, erklären zu wollen), den einige - nicht alle - Mediziner an den Tag legen.

“Auf diese Weise verliert Martha nicht nur die Hoffnung und Zuversicht, sondern baut auch große Schuldgefühle auf - die ganze Umgebung zeigt mit dem Finger anklagend auf sie, allen voran ihr Mann Felix.”

**Anmerkung:** Dies erinnert an René Girards “Sündenbock”: Schon in traditionellen Kulturen schieben die Mitglieder “der Gruppe” die Schuld auf einen “Sündenbock” (der in die Wüste gejagt wird, d. h. der “ausgesondert” wird, damit die Gruppe - immer “die Gruppe” - wieder “rein” wird).

### ***Auch der Ehepartner.***

Lesen Sie noch einmal E.R. 253 (Umgang mit Enttäuschungen) -- “Felix entpuppt sich als selbstgerechter Flegel (= Angeber), der nicht akzeptieren kann, dass “ein Sohn von ihm” “nicht normal” ist.

Zunächst weigert er sich strikt, das Problem zu erkennen (schließlich muss er an sein Studium und seine Karriere denken). Später schaut er einfach weg. Er überlässt Martha ihrem Schicksal: Die Ehe zerbricht. Martha beschließt, Jacob allein aufzuziehen.

**Anmerkung:** Der Psychologe Diel würde sagen: “Zum x-ten Mal die Eitelkeit!”. -  
- Sehen Sie die Gruppendynamik bei der Arbeit: Missverständnisse! Aus Unverständnis: Ablehnung!

**Gruppendynamik:** Diese Dynamik untersucht die Kräfte, die innerhalb einer Gruppe wirken.

“Jakob allein aufzuziehen, erweist sich bald als eine Aufgabe, die eine Person kaum bewältigen kann, nicht nur wegen der Probleme des autistischen Kindes selbst, sondern vor allem wegen der geradezu feindseligen Reaktionen der Gesellschaft... Jakob ist zwar ein ganz besonderes Kind mit unbestreitbaren Qualitäten, aber er entspricht nicht den Regeln der Gesellschaft.

Martha - durch ihre Entscheidung für Jakob - verliert fast alle ihre Freunde; sie bekommt Ärger mit Vermietern, findet keine Schule, die bereit ist, Jakob auch nur ein Minimum an zusätzlicher Aufmerksamkeit zu schenken; sie wird von Nachbarn gemobbt, - kann sich an niemanden wenden, der ihr helfen könnte! De Ruyck also immer wörtlich.

Auf solche Anfeindungen kann Martha nur mit tiefem Hass reagieren - einem Hass, den man als Leser mit ihr zu teilen beginnt. Man kann sich dem kaum entziehen, denn Mitgutsch zieht einen stundenlang in eine Welt der ständigen Ablehnung, des Unverständnisses, der Einsamkeit, der Verzweiflung.

**Isolation**”. -- Lesen Sie aufmerksam, denn so viele unserer Mitmenschen, die sich mit psychiatrischen oder paranormalen Daten auseinandersetzen müssen, tun dies auch!

“Isolation ruft oft ein Gefühl der Rebellion, des Mitleids und des Protests hervor. Aber viel öfter tut dieses Buch einfach nur weh... Ohne Umschweife erzählt Mitgutsch ihre Geschichte: schonungslos und kompromisslos. Martha verliert in der Tat jeden Sinn für Nuancen. Ihre einzige Reaktion ist Bitterkeit und Hass.

Dieser Teufelskreis des Hasses ist unerträglich hart. Aber das Problem wird sehr deutlich. Der Schriftsteller dringt bis zu einer Ebene vor, auf der nicht mehr die Gefühle, sondern die Seele des Menschen irreparabel verletzt wird”.

**Anmerkung** -- Vgl. E.R. 34 (Rezeptionstheorie) -- De Ruyck ist offenbar tief bewegt von der Lektüre des mörderischen Buches des Hasses. Der Hass entstand aus der Ausgrenzung - ein Effekt der Gruppendynamik. Die Botschaft der Gruppe als Gruppe lautet - rhetorisch gesprochen - “Du bist ein nicht-Ich” (um mit Schopenhauer zu sprechen). “Du bist nicht Ich-noch-einmal”.

Nach fast zwanzig Jahrhunderten biblischen Christentums ist unsere Gesellschaft immer noch “herzlos” ... wenn es um Wesen geht, die “zu anders” sind”, sagt De Ruyck: “Waltraud Anna Mitgutsch schreibt nicht, um ihre Leser zu unterhalten. Vielleicht schreibt sie nicht zu ihrem eigenen Vergnügen.

Man spürt, dass diese Frau sich etwas von der Seele schreiben muss - das Schreiben wird fast zu einer Therapie”.

### ***Biblische Erklärung.***

**a.** Das Buch setzt auf die Art und Weise des XX. Jahrhunderts den Naturalismus des XIX. Jahrhunderts fort (E.R. 169). Es knarrt vor Miserabilismus oder - wie die Deutschen sagen - "Elendmalerei". Es ist ein echtes Gemälde (E.R. 167): Der Autor wirft einen mitten ins Negative.

**b.** "Auf so viel Feindseligkeit - sagt De Ruyck - kann Martha am Ende nur mit tiefem Hass reagieren". Dass sie nicht in der Lage sind, etwas anderes zu tun, sagt eine Menge aus. Immerhin gibt es Menschen, die das könnten.

**b.1.** Sie stellt die Seele - den "èthos" - von Mitgutsch (Martha) in ihrer individuellsten Reaktion dar.

**b.2.** Sicher ist, dass der Glaube an Gott (wie er z. B. in der Bibel vertreten wird) hier im Rahmen des Problems der Ausgrenzung - der "Isolation" -, wie es sich in der Gruppendynamik zeigt, den ihm gebührenden Platz einnimmt. Auf wen und was kann man zurückgreifen, wenn man in diesem Maße ausgeschlossen wird?

Säkular, d.h. innerhalb der Grenzen dieses irdischen, allzu irdischen Lebens (wie ein Nietzsche predigt), gibt es für eine Martha keine Zuflucht!

Heilig, d.h. außerhalb, ja, über die Grenzen dieser Erde hinaus, gibt es eine Zuflucht: Gott. Das ist der Punkt, an dem die Isolation der Gruppe - welche Gruppe es auch immer sein mag - zusammenbricht! Mit Gott ist man nie einsam. Er ist da - immer. - Selbst wenn seine Gegenwart den Autismus nicht löst (obwohl eine Heilung nach dem Gebet nie grundsätzlich ausgeschlossen werden kann), gibt der Glaube an Gott, die dreieinige Gottheit, die Kraft zum "Tragen". Diese Tragfähigkeit ist eine wesentliche Voraussetzung, um die "Isolation" wirklich zu bewältigen.

Mitgutschs naturalistisches Werk schimmert durch "den Tod Gottes" (E.R. 14), durch "die Leere einer Welt, in der Gott tot ist".

### ***Das Erscheinungsbild eines psychiatrischen Wesens.***

"Das Tragischste daran ist, so De Ruyck, dass Jakob - um den es geht - eigentlich außerhalb von allem steht. Jakob lebt in seiner eigenen Welt und kann nur mit Mühe eine Brücke der Liebe zu seiner Mutter aufrechterhalten. Im Übrigen verrät er jedoch nichts darüber, "wie er denkt, wie er die Welt sieht".

Jakob 'ist' gewöhnlich. Ansonsten bleibt er ein großes Fragezeichen - das ist es, was er ausstrahlt. Das ist sein "Ethos". Mit anderen Worten: Jakob ist "bizarr", kapriziös, fantastisch und beunruhigend (E.R. 174). Und durch sein Auftreten schafft er eine bizarre Welt um sich herum.

So verstehen wir, warum die antiken Rhetoriker vom "èthos" einer Person als einer Botschaft sprachen, die ausgestrahlt wird.

### **Beispiel 65: Einen Traktat schreiben (Ethos), (285/288)**

Der "èthos" ist die Botschaft, die ein Redner, ein Schriftsteller - alle, die eine Botschaft aussenden - durch ihr eigenes Wesen ausstrahlen.

Lassen Sie uns die anwendungsbezogenen Modelle weiter aufschlüsseln.

#### **1) Das Argument der Autorität.**

**Literaturverzeichnis** : W.C. Salmon, *Logic*, Englewood Cliffs, N.J. Prentice Hall, 1963, 63/67.

Eine häufige Methode zur Verteidigung einer These besteht darin, eine Person, eine Institution oder einen Text zu zitieren, um sie zu untermauern. Das bekannte "argutum ab auctoritate".

Die syllogistische Form lautet: "x behauptet p. Daher ist p (wahr)". Genauer gesagt: "x ist eine zuverlässige Autorität in Bezug auf p. Nun, x behauptet p. Daher ist p (wahr)".

Praktische und strenge Logik: "Die große Mehrheit der Behauptungen von x, die sich auf einen Bereich D beziehen, sind (als) wahr anzusehen. Nun, p ist eine Aussage von x über den Bereich D. Also ist p (wahrscheinlich) wahr".

**Schlussfolgerung** - Bitte beachten Sie zwei wichtige Punkte:

**a.** das Fachgebiet (ein Spezialist, der über sein Fachgebiet hinausgeht, läuft Gefahr, sich als inkompetent zu erweisen);

**b.** nicht alle, aber "die große Mehrheit"! Das heißt, es besteht die Möglichkeit, dass die Aussage p zur Minderheit gehört (was falsch ist).

#### **2. die charismatische Autorität.**

C. Rogers (1902/1966) beschrieb "charismatische Autorität" wie folgt.

**1.** Der Charismatiker ist jemand, der jede Form von Autorität, die sich von außen aufdrängt, ablehnt - in "autoritärer" Weise.

**2.** Der "neue Mensch" (so nennt Rogers diese Art von Autorität) zeigt ein tiefes Vertrauen in seine eigenen individuellen Erfahrungen - so sehr, dass er andere mit sich zieht.

Rogers spricht nämlich von "Inspiratoren", Figuren (E.R. 187: "Er/Sie ist eine Figur"), denen andere, weniger mächtige Persönlichkeiten zugeordnet sind.

**Anmerkung:** "Charisma" ist im Neuen Testament "ein Gnadengeschenk (seit Pfingsten, mit den Gaben des Heiligen Geistes oder der Lebenskraft), das nicht (in erster Linie) individuelle Heiligkeit bedeutet, sondern kollektive Heiligkeit". Wenn Sie so wollen: "ein sozial orientiertes Geschenk der Gnade Gottes".

A Rogers säkularisiert diesen biblischen Begriff und erweitert ihn auf "alles, was starke Persönlichkeiten als solche ausstrahlen" (a èthos). - Was praktisch gesehen nicht ohne Anregung geschieht (E.R. 50vv). In diesem Licht liest man, was über Suggestion gesagt wurde.

## ***Ein paar Modelle.***

### ***1. Zunächst ein traditionelles Modell.***

Seit dem Zusammenbruch des Sowjetsystems ab 1985 sind die Donkosäcke in der ehemaligen Sowjetunion wieder aufgetaucht. Vor allem in Rostow, aber auch im gesamten ehemaligen Gebiet.

Ihre eigenen Voraussetzungen sind: Gehorsam gegenüber dem Gesetz und den Disziplinarvorschriften, Liebe zur Arbeit, Mut, Respekt vor den "Stellvertretern", starke Familienbande.

Ein Aspekt erinnert jedoch an den Begriff der "charismatischen Autorität": Ein Kosake gehorcht praktisch zuallererst seinem "Ataman", d. h. der in jedem Dorf gewählten Autoritätsperson. Wenn - was eine der Hauptaufgaben eines Donkozak ist - der Ataman es für seine "Pflicht" hält, den Russen zu helfen, geht der Kosak z.B. in ein Kampfgebiet.

**Anmerkung:** -- Man wird sagen: "Ja, aber hier ist eine traditionelle Struktur am Werk". Das ist wahr. Aber wenn man genau hinschaut, merkt man schnell, dass "das Volk" in einer so traditionellen Kultur Menschen "mit Charisma" wählt. Das ist etwas ganz anderes als unsere westliche demokratische "Wahl".

### ***2 Jetzt ein postmodernes Modell.***

Jean-Marie Le Pen (1928/...) ist in Frankreich der "Führer" - "le Chef" - des Front National, einer national-populistischen Bewegung und Partei. Seine Ideologie:

**a.** Frankreich hat eine Mission in der Welt, vor allem wegen seiner hohen "christlichen" Traditionen;

**b.** die wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten unseres Jahrhunderts sind ein hervorragendes Instrument für diese "Mission". "Ein Franzose, der von großen Ideen beseelt ist und von wahren Führern geleitet wird, übertrifft sowohl in einer Kompanie als auch in der Armee die ganze Welt", lautet einer seiner Aussprüche.

### ***Sein Echo.***

Abgesehen von +/- 15 % der Wahlbevölkerung, vor allem unter denjenigen, die der "schwindenden" Demokratie den Rücken kehren, hat Le Pen "Unterstützer".

**a.** Seine Freunde bezeichnen ihn als "un prophète" (ein Prophet), "le grand homme dont la France a besoin" (der große Mann, den Frankreich braucht).

**b.** Seine militanten Astrologen nennen ihn "le Menhir tricolore" (der dreifarbige Menhir). Mit tiefem Respekt behaupten sie: Er wurde 1928 geboren, also im gleichen Abstand zwischen 1918 (dem Ende eines Krieges) und 1938 (dem Beginn eines neuen Krieges), was ihn in Bezug auf seine Kampfbereitschaft als einen "Bestimmten" erscheinen lässt. Außerdem ereignete sich diese Prädestination für ihn am 20. Juni, dem Tag der Sommersonnenwende, dem wichtigsten Fest der Kelten (Gallier), Le Pens Vorfahren, von denen wir - je mehr wir über sie erfahren - wissen, dass sie ein Volk waren, das von einem tiefen religiösen Gefühl beseelt war.

Diese Vorurteile, seine Ideologie und sein privilegierter Charakter erklären, warum er im Alter von 16 Jahren zum Antikommunisten wurde (“Die Arbeiter, die nicht gerne arbeiten, die Arbeitslosen, die Hoffnungslosen, die Verbitterten, das sind die Anhänger des Kommunismus”, sagt er).

Auch deshalb wurde er zum Anti-Gaullisten: Seine Professoren und sein Umfeld überzeugten Le Pen davon, dass Marschall Pétain (1856/1951; 1940/1944: französischer Staatschef) - der Held der Schlacht von Verdun - weise war, mit den deutschen Besatzern “zum Wohle des Landes und des Friedens” zu kollaborieren, -- wobei General de Gaulle (1890/1970; lehnte 1940 die Niederlage ab und organisierte den Widerstand) zu Pétains Gegenspieler wurde.

**Anmerkung:** - Warum bezeichnen wir Le Pen als “postmodern”? Ist “postmodern” wirklich so viel?

**a.** stellt die Annahmen der Moderne (seit Galilei und Descartes, Locke und Hume, Voltaire und Rousseau, Wolff und Kant als Führer der Aufklärung) in Frage (Kritik an der Tradition, Glaube an die Wissenschaft, Glaube an die Technik, Glaube an den Fortschritt auf der Grundlage der reinen “Vernunft”),

**b.** im Namen der “Tradition” (Primitivismus, Traditionalismus), die durch eine Reihe moderner Errungenschaften und nicht ohne eine gewisse Dosis Okkultismus wiederhergestellt wurde. Le Pen ist ein Traditionalist, aber er scheut sich nicht vor der Astrologie (die von den Modernen geächtet wird); ja, er scheut sich nicht einmal vor der Mondsekte (mit der er politisch und finanziell verbunden ist).

**Literaturverzeichnis :** Jean Marcilly, *Le Pen sans bandeau*, ed. J. Grancher, 1984; J.-M. Le Pen, *Les Français d’abord*, Ed. Carrère, 1984.

Die Tatsache, dass Le Pen einst eine Schallplatte mit den Liedern der Nazis herausgegeben hat, trägt zur postmodernen Ausrichtung bei. Auf dem Titelblatt hieß es: “Der Aufstieg Adolf Hitlers und mit ihm der Aufstieg der Nationalsozialistischen Partei zeigte die Merkmale einer mächtigen Massenbewegung, die im Grunde volksnah und demokratisch war, da sie in legitimen Wahlen triumphierte - ein Umstand, der gewöhnlich vergessen wird.

Nun, die Nazis sind eindeutig postmodern... Es ist sofort klar, dass die Geschichtsschreibung von Le Pen (E.R. 223) negationistisch und revisionistisch ist.

**Schlussfolgerung:** : Der Erfolg von Le Pen zeigt, dass sie ein echtes Charisma hat, das aber mit Vorsicht zu genießen ist.



### ***Das Echo eines Sterns.***

Zum Beispiel Norma Jean Baker, genannt "Marilyn Monroe" (1926/1962). Sie war die Tochter von Edward Mortenson (einem norwegischen Einwanderer) und Gladys Baker. Ab 1952 wurde sie ein "Star". Wenn der Begriff "Figur" (E.R. 187) auf jemanden zutrifft, dann auf Marilyn Monroe, die viele Jahre lang der blonde Filmstar schlechthin und Gegenstand einer langen Reihe von Sexsymbolen war.

Was die "Resonanz" solcher Sterne sein kann, zeigt der folgende Abschnitt. Sie bringt uns das Phänomen des "Fans" und des "Freaks" vor Augen, - Typen von Menschen, die unter "unmäßiger Anbetung" leiden (E.R. 256: naiv und emphatisch).

***Literaturverzeichnis : Joepie 379*** (21.06.1981) -- Es geht um die Schauspielerin Charlene Tilton, die Darstellerin von Lucy Ewing (Serie Dallas) -- "Ich habe Marilyn Monroe immer sehr bewundert. Lange Zeit wollte ich sogar meinen Vornamen ändern: Ich wollte um jeden Preis Norma Jean genannt werden. -Alles, was jemals über Marilyn Monroe geschrieben wurde - eine ganze Bibliothek - habe ich gelesen. Oder besser gesagt: verschlungen.

Als ich zum ersten Mal einen Film sah, in dem Marilyn Monroe mitspielte, war ich ganz aus dem Häuschen: Ich spürte sofort, dass uns etwas verbindet. Viele Menschen, die sie direkt gekannt haben, behaupten, dass ich "ihr sehr ähnlich" bin - nicht so sehr körperlich (dafür bin ich zu klein), aber geistig.

***Ähnlichkeit.*** -- Unsere Karrieren sind identisch: wir waren sehr früh dabei; wir wurden von Anfang an zu Sensationsfiguren; wir verdanken "älteren Männern" unsere richtige Richtung; wir haben beide Probleme mit dem Körpergewicht; wir sind beide sehr verletzlich.

***Anmerkung:*** Mr. Monroe hat wahrscheinlich Selbstmord begangen,...

***Unterschied...*** Ich komme nicht darüber hinweg, dass sie sich manipulieren ließ, bis sie an dieser Manipulation zusammenbrach. Ich hingegen gehe mit der Entscheidung umher: Ich folge meinem Instinkt, ich lasse mich von niemandem leiten.

***Anmerkung:*** Das "Ethos", das Marilyn Monroe ausstrahlt, ist daher bei manchen Menschen besonders stark ausgeprägt. So sehr, dass eine starke Identifikation stattfand. Ja, vielleicht sogar eine Lebensähnlichkeit (wie die Okkultisten sagen), d.h. eine auffallende Ähnlichkeit in Bezug auf die wichtigsten Ereignisse des Lebens (eine Art identische oder sehr ähnliche Programmierung (Algorithmus) in Bezug auf den Verlauf des Lebens).

***Fazit:*** Die Botschaft, die von jemandem ausgeht, kann tiefgreifend sein.



**Beispiel 66: Einen Traktat schreiben (Ethosà. (289/290).**

Das "Ethos" ist also das, was jemand ausstrahlt - rhetorisch ausgedrückt: welche Botschaft oder Aussage von jemandem ausgeht. Rhetorisch gesprochen: der Einfluss, den jemand durch sein eigenes Sein ausübt. Aber auch scheinbar unpersönliche Daten können eine Botschaft ausstrahlen und eine Art von Verhalten vermitteln.

**Literaturverzeichnis** : J. Drouin, *La musique qui rend fou*, in: Nostra 477 (28.05.1981), 7.

Die alten Griechen haben uns den Begriff der Manie, der Verzückung, des Rausches, ja sogar der Raserei, des Wahnsinns hinterlassen. Das Folgende ist ein Modell dafür.

**Eine Beschreibung** - In aller Ruhe setzt er seine HiFi-Maschine in Gang. Glenn Millers "*Strings of Pearls*" erklingt. Es ist eines seiner Lieblingsstücke. Kaum ertönen die ersten Geräusche, springt er auf, als ob er einen Stromschlag bekommen würde. Sein ganzer Körper bekommt tetanische Krämpfe. Dann entspannt er sich durch heftige Bewegungen.

Er erhebt sich - wie ein gestörter Mechanismus - mit der gestörten Gestik und Mimik eines Epileptikers. Er brüllt. Er zertrümmert alles, was ihm in die Hände fällt. Ja, er ist zu allem fähig: jemanden zu töten, sich selbst zu verprügeln. Und das, während seine geliebten Strings of Pearls erklingen.

Das ist die menschliche Veränderung, die Musik bewirken kann. Offensichtlich trägt die Musik in diesem Fall einen "èthos", eine Verhaltensweise, in sich; mehr als das: sie überträgt diese Verhaltensweise. Die "Botschaft" ist in einem solchen Fall alles andere als beruhigend.

**Ansicht der Struktur** - Michael Saunders und Peter Newman, zwei Spezialisten für "musikogene Epilepsie" (musikinduzierte Fallsucht), erklären.

Solche Fälle werden schon seit hundert Jahren untersucht. Sie sind selten, aber alle beeindruckend.

**Anmerkung** -- Vgl. E.R. 47 (ABC-Theorie) -- "A" ist ein (Lieblings-)Musikstück. C" ist die Fallkrankheit. Es stellt sich die Frage: Was passiert in "B"? B" enthält einen geheimnisvollen Faktor "x", der A" in einen Generator für epileptische Phänomene sehr schlechter Art verwandelt.

A' ist oft so etwas wie das *Ave Maria* von Schubert oder die *Kleine Nachtmusik* von Mozart. Werke, die klassischer Natur sind und von einem planetarischen Publikum viel gehört werden.

Der Forscher Frank Sharbrough (Mayo Clinic, Rochester, Minnesota) sagt: "Es gibt nichts in der Musik, die eine solche Epilepsie auslöst, das eine Erklärung bietet.

Welcher Zusammenhang besteht zum Beispiel zwischen Mozart und seiner *Kleinen Nachtmusik*, Glenn Miller und seinen *Strings of Pearls*, *Think I'm Gonna Fall in Love With You* von den Dooley Brothers und Schuberts *Ave Maria*?

**Vergleich.**

Ein Kind aus Toronto (Can.) - Eines Tages hörte es mit seinen Klassenkameraden einige klassische Werke. Er hat einen Anfall von Wahnsinn und tötet einen seiner Klassenkameraden.

Sharbrough kennt einen Patienten, der als Reaktion auf ein Dutzend Musikstücke (einschließlich der oben genannten) epileptische Anfälle bekam.

a. Bis Januar 1978 war er ein normaler Mensch. Er hörte ohne Probleme zu.

b. Plötzlich reagiert er epileptisch. Er musste in eine Zwangsjacke gesteckt werden, weil er überzeugt war, Selbstmord begehen zu müssen.

c. Später wird es noch schlimmer: Er wohnt jetzt in der Mayo-Klinik, in einem schalldichten Raum, und wenn er das Haus verlässt, trägt er einen schalldichten Helm, angeblich hört er nur, wie eine Krankenschwester etwas schlurft. Er ist in der Lage, ihn zu töten!

**Eine physiologische Erklärung.--** Saunders, Newman und Sharbrough geben zu, dass sie verwirrt sind - vielleicht geht in dem Teil des Gehirns, der die Töne "interpretiert", etwas vor sich - "aber wir wissen noch nichts.

**Anmerkung:** "La musique adoucit les moeurs" (Musik mildert die Sitten) ist also offensichtlich nicht immer wahr (einschränkendes Urteil).

Ein weiterer Vergleich - J.-P. Regimbal, O.S.S.T., et une équipe de collaborateurs, *Le Rock 'N Roll (Viol de la conscience par les messages subliminaux)*, Sherbrooke (Québec, Can.), Ed. Saint-Raphaël, 1983.

In der Region Montréal / Granby / Québec wurden in weniger als einem Jahr achtzehn Fälle von Selbstmord unter jungen Menschen im Alter von 15 bis 21 Jahren untersucht. Ein einziger Faktor kam in allen Fällen vor: Rock 'N' Roll-Musik.

Wenn diese Analyse richtig ist, würde dies auf eine abgeschwächte Version des "musikogenen Wahnsinns" hinauslaufen. Das ist an sich möglich, aber schwer zu beweisen.

**Anmerkung:** - Die Studiengruppe führt dies vor allem auf "unterschwellige", d. h. heimlich in die Tonträger eingearbeitete "Botschaften" zurück: "Unsere Musik ist in der Lage, Stimmungsschwankungen, schlechtes Benehmen, ja sogar Revolte und Revolution zu provozieren". Das sagten die Beatles!

**Beispiel 67. - Einen Traktat schreiben (Ethos). (291/294)**

Beginnen wir mit einem grundlegenden okkultistischen Konzept. Nicht, dass wir dies für wissenschaftlich gültig halten - wie könnte es innerhalb der aktuellen Wissenschaftstheorie der Fall sein? - aber wir halten sie für eine bloße phänomenale Beschreibung.

**Literaturverzeichnis** : Sylvaine Charlet, *De la rémanence et ses ambiguïtés*, in Nostra - New Age 1985: janvier, 2/5.

Lesen Sie, was der Autor sagt.

**a.** In okkultistischen und sogar paranormologischen Kreisen - "Paranormologie" ist das Studium, soweit möglich, all dessen, was "okkult" ("bizarr", nicht normal, aber auch nicht abnormal) ist - ist das Konzept der "Aura" gut bekannt. Das ist es, was sowohl unbelebte als auch lebende Dinge "ausstrahlen".

**b.** In den gleichen Kreisen ist auch das bekannt, was als "Gedankenform" bezeichnet wird: Gedanken, aber auch alles, was der Wirkung von Gedanken (besser: Bewusstseinsinhalten) ähnlich ist, begabt, begründend, "schaffend", die eigene "Aura" oder "Ausstrahlung". Zum Beispiel starke und auch schwache Gefühle - Trauer und Schmerz, Vergnügen und Freude; Willensakte (vor allem, wenn man etwas intensiv will); Wahrnehmungen und Vorstellungen (wiederum vor allem, wenn sie stark mit Gefühlen aufgeladen sind); Sinne (idem). All dies schafft eine Ausstrahlung oder Aura.

Sowohl a. als auch b. - die allgemeinen Auren und die auf Bewusstseinsinhalte bezogenen Auren - haben eine auffällige Eigenschaft: zu bleiben. Sie sagen auch "Remanenz". Jede Form der Zerstörung der grobstofflichen Realitäten, an die die Auren gebunden sind, hat keine Auswirkungen auf die Auren selbst, die nach der Zerstörung ihrer grobstofflichen Träger weiterleben. Wir sagen 'weiterleben' und nicht 'bleiben'. Denn poetische Naturen, Künstlerseelen, -- Hypersensible, -- Seher und Seherinnen (mantisch begabt) und Wünschelrutengänger und Wünschelrutengängerinnen u.a. nehmen dieses Überleben wahr.

Das haftet - das Wort "haftet" ist hier sehr passend - zum Beispiel an Landschaften, wo man einen angenehmen oder einen bizarren Eindruck bekommt, -- an Gebäuden, -- an Schriften und Werken (Kunstwerken), -- an Fotografien, die für "begabte" Menschen die "Träger" der lebendigen Auren sind.

**Anmerkung:** Dies ist im Großen und Ganzen das, was der Autor sagt. Nochmals: Sie ist eine Okkultistin. Der "losgelöste" Ansatz (E.R. 253) ist hier anwendbar. Was nicht daran hindert, dass, wenn man von hier aus noch einmal liest, was über "èthos" gesagt wurde, plötzlich alles viel verständlicher erscheint (auch wenn es unbeweisbar bleibt).

Mit anderen Worten: Obwohl sie nicht beweisbar ist und nur postuliert wird, wirft sie ein Licht auf alles, was "èthos" ist. Das ist, streng logisch, unsere Sichtweise. Wenden wir uns nun dem so genannten "Stendal-Syndrom" zu.

**Literaturverzeichnis :** Graziella Magherini, *Le syndrome de Stendhal (Du voyage dans les villes d'art)*, (Ed. Usher), 1990.--

Sigmund Freud (1856/1939; Begründer der Psychoanalyse) (E.R. 213) besucht in Athen die Akropolis: Er erlebt ein "bizarres" Unbehagen.

Henry James (1843/1916; Bruder des Denkers und Psychologen William James; - der Pragmatiker) besucht Venedig. Er fällt einer bizarren Unpässlichkeit zum Opfer.

Hier sind ein paar Prominente. Aber auch immer mehr gewöhnliche Reisende erleben analoge Formen des Unwohlseins.

### **Sentimentalität und Reisen.**

Laut Magherini ist Laurence Sterne (1713/1768; Anhänger der Aufklärungsphilosophie von John Locke) mit seinem Werk *A Sentimental Journey through France and Italy* (Bericht über eine Reise im Jahr 1765, veröffentlicht 1768) der Prototyp eines Textes, der das Reisen als existenzielle Erfahrung darstellt.

Magherini: Der Begriff "sentimental" (vgl. E.R. 257: "emphatisch" oder "emotional") umfasst a. starke Emotionen, die auftreten können und b. manchmal erstaunliche körperliche Reaktionen. Dies ist der Fall bei Menschen, die reisen und alle Arten von Staunen erleben, wenn sie sich zum Beispiel in Kunstwerke vertiefen.

**Anmerkung:** Die Struktur: "A" ist ein Kunstwerk (zumindest oft); "C" ist das tiefe Unbehagen (dazu später mehr). B' ist der unbekannte Faktor in der Psyche des Reisenden, der das, was andere nicht einmal ahnen, plötzlich (meistens jedenfalls) extrem stark bis zum Zusammenbruch wahrnehmen lässt. Mit anderen Worten: Ein "èthos" geht zum Beispiel von einem Kunstwerk aus; dieser "èthos" bleibt der Masse verborgen; dieser "èthos" berührt eine Reihe von "sensiblen Menschen" (nennen wir sie so) tief.

**Henri Beyle** (Spitzname "Stendhal" nach dem Geburtsort - Stendal - von Johan Winckelmann (1717/1768; Initiator des Antikenkults, insbesondere in Deutschland).

Wir sind, mit Stendhal 1783/1842. Wir sind, mit seinem Rom, Neapel und Florenz und 1817 (zweite Auflage in 1826). Im Gefolge von Sterne. -- Florenz (...) Ich war schon bei dem Gedanken, in Florenz und in der Gesellschaft berühmter Männer zu sein, in eine Art Verzückung geraten (...).

Als ich Santa Croce verließ, hatte ich Herzklopfen - in Berlin nennt man das "Nerven" - . Das Leben war aus mir herausgetreten: Ich konnte nur noch mit der Angst, hinzufallen, weitergehen" (Magherini, o.c., 31).

**Anmerkung** -- Sagen wir schon, dass Stendhal hier den zweiten Teil beschreibt, denn das ganze Erlebnis ist irgendwo ein bisschen 'himmelhoch jauchzend' und dann - plötzlich - depressiv ('zum Tode betrübt').

**Franz.** - Ein Gemälde (o.c., 53/56).

Ein Mann aus Bayern, Ingenieur, aus einer wohlhabenden Familie, Kunstliebhaber. Inklusive Musik. Er ist ein Vorbild für das, was die alten Römer "curiositas" nannten, wörtlich: "Neugierde" (allgemeines, aber tiefes Interesse).

Es ist Sommer. Franz ist zu Besuch in Florenz. Steht vor den berühmten Meisterwerken in einer Galerie. Stundenlang ist er in Gemälde und Zeichnungen vertieft. "Mit Kopf und Herz im Licht".

**Seine Augen...** Seine Sinne nehmen anders wahr als sonst. Er sieht Farben, die er noch nie gesehen hat! Er ist davon überwältigt. Es ist, als ob sein gewöhnliches Sehvermögen außer Kraft gesetzt wäre: Er fühlt sich geblendet von "einem ungewöhnlichen Licht".

Er ist stärker als er selbst. Jeden Tag kehrt er in die berühmte Galerie zurück. Kontrolliert, ja, überwältigt von einer "Harmonie der Gegensätze", d.h. Erregung/Abstoßung. Er wird jedoch nie satt.

**Forschung.**- Das macht ihn neugierig: Er möchte wissen, was in diesen Werken vor sich geht.

Der "Bacchus" von Caravaggio.

Franz führt aus, was aus dieser Arbeit folgt.

a. Eine unwiderstehliche sexuelle Erregung überwältigt ihn.

b. Es ist gleichzeitig angenehm ... und schmerzhaft.

Er gerät ins Schwitzen. Sein Herz schlägt mit maximaler Geschwindigkeit. Er wird völlig unpässlich.

**Konsequenz:** Franz sucht einen Arzt auf. Dieser schickt ihn in ein Zentrum für psychische Probleme. Dort lernt er Dr. Graziella Magherini kennen, Psychiaterin und Spezialistin für ein bizarres Leiden, das sie "Stendhal-Syndrom" nennt. Zu Ehren des berühmten Franzosen, der, wie sie sagt, als erster dieses "Syndrom" (verstanden als eine Reihe von Symptomen) beschrieben hat. Sie stellte unter anderem fest, dass nie Italiener darunter leiden, sondern Ausländer, insbesondere aus Westeuropa. Aber nicht nur aus Westeuropa (ein Tscheche und ein Amerikaner haben das Gleiche erlebt).

Was Dr. Magherini nicht zu kennen scheint, ist das kleine Meisterwerk von Nikolai Gogol (1809/1852), *Das Porträt*. Gogol schildert die “bizarre” (man verzeihe die wiederholte Verwendung dieses Begriffs) Wirkung eines Porträts auf die tiefere Seele derjenigen, die damit konfrontiert werden, auf eine mehr als oberflächliche Weise.

**Magherini : Isabelle** (o.c., 67).

Isabelle ist eine junge Französin. Sie ist Lehrerin für Kunsterziehung. Sie besucht Florenz mit ihren Schülern. -- Die Kunstwerke, die sie mit den Schülern bespricht, sind Gemälde, Porträts von Berühmtheiten oder Selbstporträts von Künstlern. Menschen, die schon lange tot sind. Was ihr jedoch auffällt, ist, dass die dargestellten Figuren sozusagen “wirklich präsent” sind.

**Unbehagen** - Plötzlich wird sie ergriffen: einige Bilder ekeln sie an. Mehr noch: Sie will sie vernichten! Dieser Drang zur Zerstörung ist so stark, dass sie über sich selbst entsetzt ist. Aber sie hat sich unter Kontrolle. Das Ergebnis ist ein starkes Gefühl der Erregung, das anhält. Und ein ... Niedergeschlagenheit. Und eine Phobie.

**Magherini: Sally** (o.c., 63/65).

Sally ist in New York geboren und aufgewachsen. In einer italienischen Familie, deren Urgroßeltern in den USA geboren wurden. Sie ist eine durch und durch amerikanische Mittelschicht aus New York mit Universitätsausbildung.

Von Paris aus gelangte sie nach Florenz. -- Als sie in ihrem Hotelzimmer war, brach sie in Tränen aus. Sie weinte unaufhörlich und zwanghaft. “Wie ein kleines Kind.

Magherini: “Der Grund dafür ist - wenn man sie reden hört - dieses Hotelzimmer am Arno. Ein Ort, der in ihr - so scheint es - schmerzhaft Erfahrungen hervorruft. Es stimmt, dass dieses Zimmer in erster Linie ein Aufenthaltsort ist, wie das Zimmer im Hotel in Paris. Aber es ist mehr als das: es ist eine Art ‘Museum’: streng, alt, überfüllt, mit Reproduktionen von florentinischen Meisterwerken (...)”.

Lesen Sie jetzt noch einmal die Einleitung über die Auren. Auch wenn die aurische Hypothese keinen streng wissenschaftlichen Wert hat, bleibt die Tatsache bestehen, dass die von dem Psychiater Magherini festgestellten Tatsachen plötzlich viel verständlicher werden, wenn man diese aurische Hypothese in den Vordergrund stellt.

Nun, eine “Hypothese” ist nur insoweit eine “Hypothese”, als sie “Sinn macht”, d. h. “erklärt”.

**Beispiel 68: Einen Traktat schreiben (“Ethos”).**

**Literaturverzeichnis** : J. Pfeiffer, Hrsg., *Kantbrevier*, Hamburg, s.d., 339 (Nr. 788)

Kant, der große deutsche Aufklärer und zugleich Kritiker der Aufklärung, war irgendwo vom “radikal Bösen” im Menschen überzeugt: Das entscheidet über den “èthos” und seinen Einfluss.

I. Kant (1724/1804) bezieht sich in einem Text auf die These von J.J. Rousseau (1712/ 1778), bekannt unter der Formel “zurück zur Natur”. Kant: “Rousseau wollte nicht grundsätzlich, dass der Mensch in den Naturzustand zurückkehrt, aber er wollte, dass er - von der Kulturstufe aus, auf der er jetzt steht - auf ihn zurückblickt.

Rousseaus Prämisse lautete: “Der Mensch ist von Natur aus gut”. Dabei wird “Natur” als “ererbte Natur” verstanden, allerdings in negativer Weise. Insbesondere ist der Mensch - aus eigenem Antrieb und mit Absicht - nicht böse. Allerdings besteht die Gefahr, dass er von bösen oder ungeschickten Führern und Vorbildern infiziert und korrumpiert wird.

Da dies aber wiederum gute Menschen voraussetzt, die ihrerseits erzogen werden müssen, und da es unter ihnen keinen gibt, der nicht eine angeborene oder erworbene Verderbtheit in sich trägt, bleibt das Problem der Gewissenserziehung ungelöst. Denn eine böartige Tendenz, die unserer Generation eigen ist, wird von der allgemeinen menschlichen Vernunft abgelehnt und in einigen Fällen gebremst, aber nicht ausgerottet”.

**Anmerkung:**

**a.** Kant glaubt als Aufklärungsrationalist an eine menschliche Vernunft (daher der Name “Rationalismus”), die “allgemein” ist, d.h. prinzipiell in jedem Menschen vorhanden und entwicklungsfähig (genannt “Aufklärung”).

**b.** Kant ist jedoch kein unbedingter Optimist (wie mehr als ein Aufklärer): Er sieht deutlich “eine böse Tendenz”, für die die (missbilligende) Vernunft nicht ausreicht, um sie loszuwerden.

Kant wendet diese doppelte Einsicht auf die Erziehung an: Die Aura von Erziehern und Führern usw. ist von Natur aus (von innen) verdorben, zumindest teilweise aufgrund der in jedem Menschen latent oder manifest vorhandenen Verdorbenheit.

**Anmerkung:** E. Van Elsacker/M. Wijnants, *Dossier: Am persönlichen Charisma basteln*, in: *Elga* 56 (1992: April), 30/44, versucht, “praktische Tipps” zu geben, um den “èthos” zu aktualisieren und das persönliche Charisma zu stärken. Gut! Aber begrenzt durch klar definierte Grenzen, die unter anderem von Kant betont wurden.